



Raritäten
Die Bibliothek besitzt kostbare Handschriften, Bibeln und Globen S.8/9

SONDERAUSGABE
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Die Herzogin
Auf Anna Amalias Spuren durch Weimar spazieren S.19



DIE WELT

WWW.WELT.DE

OKTOBER 2007

Der Weltgeist von Weimar

Die Literatur bescherte der Stadt inneren Reichtum, konnte aber äußere Katastrophen nicht verhindern

Am 2. September 2004 brannten Teile der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar aus. Rund 50 000 Bücher wurden zerstört. Drei Jahre dauerten die Wiederaufbauarbeiten. Am 24. Oktober 2007 kann das historische Bibliotheksgebäude mit dem restaurierten Rokoskosal eröffnet werden.

■ Von Wolf Lepenies

Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, starb am 10. April 1807. In Weimar hielt zu ihrem „feierlichsten Andenken“ Goethe die Ansprache. Er erinnerte an die Fürstin als eine große Frau, die dem „übrigen Menschengeschlecht“ ein Beispiel für „Standhaftigkeit im Unglück und teilnehmendes Wirken im Glück“ gegeben hatte.

Standhaftigkeit benötigte Anna Amalia vor allem im Siebenjährigen Krieg (1756–1763): Die Staatsräson zwang sie an die Seite Maria Theresias und damit der Feinde ihres Onkels, Friedrichs des Großen. In den Kriegswirren und dann inmitten eines „fiebrhaften Friedens“ gelang es, den Schaden für das Herzogtum zu begrenzen. „Ihre Provinzen erfuhren viel Ungemach, doch kein Verderben erdrückte sie“, bilanziert Goethe.

Zum Wendepunkt im Leben der seit 1758 verwitweten Fürstin wurde „das unerwartete Unglück des Weimarer Schlossbrandes“. Vermutlich war ein schadhafter Rauchfang daran schuld, dass um die Mittagszeit des 6. Mai 1774 im Küchentrakt des Schlosses Feuer ausbrach. Wenig später standen nur noch die massiven Mauern. Raritätensammlung und Kunstkabinett waren vernichtet, Oper und Kirche ruiniert. Im Negligé hatte die bettlägerige Fürstin ins Freie flüchten müssen.

Es dauerte fast 30 Jahre, bevor die Herrscherfamilie wieder im Schloss residieren konnte. Goethe spricht bewundernd davon, wie die Fürstin beschloss, „zu Milde- rung sowie zu Benutzung der Folgen dieses Unglücks“ die Regierung an ihren ältesten Sohn Carl August, den späteren Großherzog und Gönner Goethes, zu übergeben. Ihre Regentschaft hatte dem Lande Glück gebracht, „das Unglück selbst gab Anlass zu Verbesserungen“. Ein frischer Geist kam über Hof und Stadt, der „Gebrauch einer großen Bibliothek wurde frei gegeben“. Die Bibliothek, die ihren Namen trägt, hat Anna Amalia nicht gegründet, sie aber hat ihr den Rang verliehen.

Regelmäßig ausbrechende Brandkatastrophen begleiten seit dem Jahr 1299 die Geschichte erst der Burg und dann des Schlosses zu Weimar. Und wie ein Phönix erneuert sich, in veränderter Gestalt, immer wieder das Schloss. Zur Schlossbau-Kommission, die vom Herzog nach der Brandkatastrophe von 1774 eingesetzt wird, gehört auch Goethe.

In seiner gelassenen Reaktion auf das Unglück und die Folgen mager sich Anna Amalia zum Vorbild genommen haben. In seinem Tagebuch spottet er über die „Grillen zum neuen Schlossbau“ und gibt später dem Vertrauen in die Regenerationskraft der Baukunst Ausdruck: Man werde schon schwimmen lernen, wenn man erst einmal im Wasser sei ...

Fast provozierend gelassen reagiert Goethe bei einer späteren Brandkatastrophe. Sie zerstört in der Nacht zum 22. März 1825 das Weimarer Hoftheater, das auf seine Initiative hin erbaut worden war. Unmittelbar danach schreibt Goethe dem Kanzler von Müller, er müsse sich in die Einsamkeit zurückziehen, um die „physischen und moralischen Folgen jenes schrecklich-traurigen Ereignis-



Der Rokoskosal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek gehört zu den schönsten Bibliotheksräumen der Welt. Nach dem Brand wird nun die Büchersammlung in der Ordnung von 1850 aufgestellt



ses“ zu ertragen. Die Brandstätte nennt er das „Grab meiner Erinnerungen“. Nur wenige Tage später aber berichtet er, glücklicherweise habe der Brand ihn „im physischen und psychischen Gleichgewicht“ getroffen. Unter den Folgen der Katastrophe leide er daher weniger als andere.

Goethe hatte einmal von dem „sich immer gleich geliebten Trieb“ gesprochen, „von Weimar aus alles Lößliche und Gute zu fördern“. Jetzt galt diese Förderung mit Nachdruck seinem eigenen literarischen Nachlass. Auch wenn er gelegentlich das Gefühl hatte, sich selbst überlebt zu haben, waren ihm „Gaben des Leibes und Geistes“ geblieben. Bei der Her-

Goethe- und Schiller-Denkmal vor dem Nationaltheater in Weimar

stellung einer Gesamtausgabe seiner Werke halfen ihm „hübsche junge Leute“. Und seine Gedichte schleppte, wie eine Ameise, der bellflüssene Eckermann herbei. Der Brand eines Theaters sollte den Versuch nicht behindern, sein Literaturleben und seine Lebensform der Nachwelt dauerhaft zu überliefern. Dieser Aufgabe wird sich Goethe bis zum Ende seines Lebens in Weimar widmen. Er selbst will gestalten, was von ihm „auf dem Papier schwarz und weiß übrig bleibt“.

Natürlich geht es dabei nicht nur darum, Vorhandenes zu sichten und zu sammeln. Nicht wehmütig, eher erstaunt schreibt Goethe, ihm kämen jetzt Gedanken, die es wert machten, das Leben noch einmal zu leben. Mit 20 Jahren konzipiert, vollendet er mit 82

Jahren den zweiten Teil des „Faust“. Er rühmt sich selbst dafür, „ein solches inneres lebendiges Knochengeripp mit Sehnen Fleisch und Oberhaut zu bekleiden“. Das fertige Manuskript lässt Goethe freilich versiegeln, zu „absurd und konfus“ kommt ihm die Gegenwart vor, als dass er ihr sein Werk anvertrauen möchte. So schreibt Goethe, wenige Tage vor seinem Tod, in seinem letzten, an Wilhelm von Humboldt gerichteten Brief.

„Alterthümeley“ und „Vaterlän- deley“ hasste Goethe. Er fand dafür den passenden Ausdruck: „Moderne Deutschnartheit“. Die Idee der Weltliteratur ist nicht in einer europäischen Metropole wie London oder Paris – sie ist in der deutschen Provinz entwickelt worden. Von Weimar strahlte sie aus in die

Welt: Als in Schottland Thomas Carlyle ein kleines blaues Päckchen öffnet, in dem sich neben zwei Schriften auch ein Brief von Goethe findet, nimmt er ihn in Empfang wie eine „Botschaft aus dem Märchenland“.

Goethe wiederum kommt sich in Weimar wie ein Zauberlehrling vor; als wolle sie ihn „ersäufen“, strömt in der kleinen thüringischen Residenz die Weltliteratur zu ihrem Urheber und Namengeber zurück. Vergnügt nimmt Goethe das „Eindringen“ der deutschen Literatur in Frankreich zur Kenntnis – gemeint ist die neue Ausgabe einer eigenen Schrift mit Lithografien von Delacroix. Ihn freut, dass sein Helena-Stück in Edinburgh, Paris und Moskau auf große Aufmerksamkeit stößt.

Fortsetzung auf Seite 2

EDITORIAL

Das Wissen der Zeit

■ Von Dieter Stolte

Bibliotheken sind das Wissen der Zeit. Ihre Geschichte begann im 1. Jahrtausend vor Christus, als der Assyrikerkönig Assurbanipal in Ninive 5000 Keilschrifttafeln zusammen- trug. Sie überlebten den Zusammenbruch seines Reiches und können noch heute im Britischen Museum studiert werden. So erging es vielen Bibliotheken des Altertums: Trotz Naturkatastrophen, Feuersbrünsten und Plünderungen überlebten sie, blieben Zeugnisse der Menschheit. Insbesondere die Klöster erwarben sich große Verdienste bei der Pflege von Bibliotheken. Die Höfe der Fürsten machten sie im 17. und 18. Jahrhundert zum Mittelpunkt geistiger Begegnungen. Wo es Bibliotheken gab, wehte alsbald ein Geist des Wissens und Verstehens.

Die 1766 von der Herzogin Anna Amalia in Weimar neu belebte Herzogliche Bibliothek gehört zu den Schätzen der deutschen Kulturgeschichte. Mehr als drei Jahrhunderte hatten Fürsten gelehrte Bücher, Partituren und Handschriften zusammengetragen und einen Ort geschaffen, der neben der Palatina in Heidelberg und der Augusta in Wolfenbüttel zu einer der bedeutendsten deutschen Bibliotheken wurde.

Als am 2. September 2004 ein Feuersturm große Teile der Bibliothek vernichtete, hielt man den Atem an. Jedermann war bewusst, dass – wie Jean Paul es formulierte – „der Besitz uns nicht halb so glücklich macht, wie der Verlust uns unglücklich“. 37 Kunstwerke und 50 000 Bände vor allem des 17. und 18. Jahrhunderts wurden ein Raub der Flammen. 62 000 Bücher wurden beschädigt. Auch auf Schillers Totenmaske hatten die Flammen übergegriffen, aber keinen dauerhaften Verlust verursacht. Die wiederhergestellte Maske wird ihren Platz unter den Büsten und Porträts der anderen toten Dichter und Gelehrten Weimars behalten. Der Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek löste in Deutschland spontane Hilfsbereitschaft aus. Sofort kam eine Spendenaktion in Gang. Unternehmen wie die Allianz und Vodafone stellten Millionenbeträge zur Verfügung. Andere verpflichteten sich zu jährlichen Spenden. Einzelpersonen öffneten ihren Geldbeutel. Wie so oft – erinnert sei an die Frauenkirche in Dresden oder den Speyrer Dom – zeigte sich, dass die Deutschen nicht nur ein Herz für das Elend in der Welt haben, sondern sich auch ihrer Wurzeln bewusst sind. Sie wissen, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern auch der geistigen Nahrung bedarf. Museen und Bibliotheken stehen für diese Bedürfnisse.

Wenn Bundespräsident Horst Köhler am Geburtstag von Anna Amalia die Bibliothek wieder- eröffnet, dann gibt er der Öffentlichkeit nicht nur einen kulturellen Raum des Wissens zurück, sondern er erinnert damit zugleich an ein deutsches Vermächtnis, das mit der „deutschen Klassik“ eine vorbildhafte Zeit des Geistes zusammenfasst. Die WELT GRUPPE/ Berliner Morgenpost der Axel Springer AG unterstützt das Weiterwirken dieses Geistes stellvertretend für ihre Inserenten mit einer Spende von 100 000 Euro.

Prof. Dr. h.c. Dieter Stolte ist Mitglied des Vorstands der Axel Springer Stiftung.

Infos im Internet: www.welt.de/amalia

INHALT

- Das Pantheon der Klassik**
Büsten und Gemälde erinnern an die Goldene Epoche Weimars
Seite 3
- Ereignisse der Brandnacht**
Die Wiege der deutschen Klassik wird 2004 beinahe vernichtet
Seite 4
- Die Musikalien verbrennen**
Große Teile der Notensammlung werden Opfer der Flammen
Seite 5
- Der Direktor im Porträt**
Michael Knoche blickt wieder optimistisch in die Zukunft
Seite 6
- Der Stiftungspräsident im Interview**
Hellmut Seemann sieht Weimar als Angebot an Europa
Seite 6
- Kostbarkeiten und Raritäten**
Es wurden Handschriften, Karten und vieles mehr gesammelt
Seite 8/9
- Der Restaurator**
Matthias Hageböck verzartzt beschädigte Bücher
Seite 10
- Die Kunst des Buchbindens**
Schöne Bücher entstehen in einem langen Handwerksprozess
Seite 11
- Wiederbeschaffung der Bücher**
Zwei Drittel der verbrannten Bände können ersetzt werden
Seite 12
- Marginalien**
Prominente hinterließen in manchem Buch ihre Spuren
Seite 12
- Das neue Bibliothekskonzept**
Die Bibliothek freut sich auf Nutzer und neugierige Besucher
Seite 13
- Bibliothekare gestern und heute**
Früher waren sie Dichter, heute sind sie Dienstleister am Nutzer
Seite 14
- Der Rokokosaal als Zeitmaschine**
Die neue Ordnung der Sammlung ist die alte von 1850
Seite 14
- Das Studienzentrum und die Nutzer**
Manche kommen täglich in den Bücherkubus zum Lesen
Seite 15
- Die Fotografin Candida Höfer**
Sie hielt vor dem Brand als Letzte den Rokokosaal im Bild fest
Seite 16
- Baugeschichte der Bibliothek**
Zehrte Anna Amalia vom Vorbild der Wolfenbütteler Rotunde?
Seite 17
- Der Rokokosaal wurde restauriert**
Eine Bibliothek macht blau: die Farbe im restaurierten Gebäude
Seite 18
- Von Gemälden und Kopie**
Zwei Maler statten den neuen Lesesaal mit Kunstwerken aus
Seite 18
- Herzogin Anna Amalia**
Wie sie die Geistesgrößen der Klassik in Weimar hielt
Seite 19
- Ein Spaziergang zum Nachlaufen**
Auf den Spuren Anna Amalias durch das Weimar von heute
Seite 20 / 21
- Großherzogin Maria Pawlowna**
Die Zarentochter und das Silberne Zeitalter Weimars
Seite 22
- Service**
Öffnungszeiten, Tickets, Ausstellungen, Freundeskreis
Seite 23
- Die große Grafik**
Die Bibliothek entdecken im 3-D-Format – auch im Internet
Seite 24
- Literatur in Radio und TV**
Intendant Ernst Elitz über die Bücher in elektronischen Medien
Seite 25

Heimstatt der Bücher in neuem Glanz

Etwas mehr als drei Jahre nach der verheerenden Brandnacht kann das historische Gebäude der Weimarer Bibliothek wieder eröffnet werden – Im Dachgeschoss befindet sich ein neuer Lesesaal

■ Von Stefan Seewald

Am Morgen des 3. September 2004 stockte nicht nur Klassik- und Literaturliebhabern der Atem, als ausführlich über den Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) berichtet wurde. 50 000 Bücher vernichtet, 62 000 beschädigt. Immerhin 28 000 konnten noch unter teilweise dramatischen Bedingungen unversehrt aus dem Gebäude geborgen werden. Der Brand machte die Bibliothek in ganz Deutschland bekannt. Spontan entwickelte sich in der Bevölkerung eine große Bereitschaft zu helfen.

Nun, etwas mehr als drei Jahre später, am 268. Geburtstag der Herzogin Anna Amalia, kann das wiederhergestellte historische Gebäude der Bibliothek in Anwesenheit von Bundespräsident Horst Köhler wieder eröffnet werden. Mit dem Rokokosaal ist damit einer der schönsten Bibliotheksräume wieder der Öffentlichkeit zugänglich.

Die Klassik Stiftung Weimar, zu der die HAAB gehört, gibt die geschätzten Gesamtkosten für die Sanierung des Bibliotheksgebäudes mit rund 12,8 Millionen Euro an. Dazu kommen noch einmal 1,2 Millionen Euro für die Einrichtung. Die Hauptlast teilen sich der Bund und der Freistaat Thüringen. 1,4 Millionen Euro steuerte die Allianz Kulturstiftung bei, 400 000 Euro die Deutsche Stiftung Denkmalschutz.

Im Rokokosaal werden künftig 40 000 Bände stehen (vor dem Brand 140 000), im Bücherturm zudem 10 000 Bände.

Nicht mehr original hergestellt wurde das Dachgeschoss. Nur das rekonstruierte Deckengemälde „Genius des Ruhms“ bildet wieder den oberen Abschluss des Rokokosaales. Im Dachgeschoss selbst befindet sich ein moderner Lesesaal. Ein modernes Gesicht erhielt der Besucherbereich im Erdgeschoss. Dazu wurde der ehemalige Lesesaal zu einem großzügigen Vestibül umgestaltet. In den angrenzenden Räumen bietet sich jetzt Platz für Ausstellungen und Veranstaltungen.

Für den Brandschutz baute man in das historische Bibliotheksgebäude eine automatische „Hochdruck-Wasserebelsprühanlage“ ein. Vor dem Brand 2004 gab es nur Rauchmelder, aber keine Löschanlage.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Bibliothek ist nun die Wiederherstellung der Bestände, wie sie sich vor dem Feuer darstellten. Unikate wie die Musikalienensammlungen der Herzoginnen Anna Amalia und Maria Pawlowna sind natürlich unwiederbringlich verloren.

Die geschätzten Gesamtkosten für den Wiederaufbau der Buchbestände belaufen sich auf 67 Millionen Euro. Diese Summe um-



Das historische Bibliotheksgebäude erstrahlt in neuem Glanz. Das Äußere entspricht dem Zustand nach dem Umbau von 1849

fasst sowohl Buchrestaurierung als auch die Wiederbeschaffung per Ankauf. Bislang sind dafür 17,2 Millionen Euro an öffentlichen Mitteln und Spenden eingegangen. Sieben Millionen Euro für Bücher – nicht für den Bau –

kamen aus der öffentlichen Hand, rund 10,2 Millionen Euro gaben private Spender. Die Höhe der Spenden reicht von ein paar Euro bis zur größten Einzelspende von fünf Millionen Euro von der Vodafone Stiftung. Insgesamt haben

mehr als 22 000 Menschen, Unternehmen und Institutionen Geld gespendet. Von den völlig verlorenen Büchern sind vermutlich zwei Drittel wiederzubeschaffen. Der Ankauf wird sich jedoch über Jahrzehnte hinziehen. Er ist

vor allem von den zur Verfügung stehenden Geldern abhängig. 12 500 Bücher sind bisher neu erworben und in den Bestand integriert worden, 6800 davon wurden gekauft, 5700 erhielt die Bibliothek geschenkt. 3300 Brandver-



40 000 Bücher aus den Jahren vor 1850 stehen im Rokokosaal

luste konnten bislang durch einen Druck derselben Auflage ersetzt werden. Die meisten Ersatzexemplare stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Zudem werden die beschädigten Bücher restauriert. 34 000 Bände wiesen Wasser- und Hitzeschäden auf, 28 000 Bücher hatten Brandschäden. Davon sind wahrscheinlich mehr als 20 000 Exemplare nicht zu retten. Inzwischen können jedoch 16 000 Bände wieder benutzt werden. Dabei handelt es sich vor allem um solche, die nur leicht beschädigt waren. Dennoch sind auch die ersten 2000 Bände der mittleren Schadensklasse bereits fertiggestellt und wieder benutzbar.

Der Schwerpunkt der Sammlung der HAAB wird wie bisher auf der Literatur- und Kulturgeschichte liegen, im Fokus dabei die deutsche Literatur zwischen 1750 und 1850. Der ältere Bestand der ehemaligen herzoglichen Bibliothek war allerdings universal angelegt und umfasst alle Fachgebiete von der Medizin bis zur Kirchengeschichte. Das wird in der neuen Bibliotheksordnung des Rokokosaals deutlich, die sich, soweit sich das rekonstruieren lässt, am Stand von 1850 orientiert.

Der Gesamtbestand an Büchern in der HAAB liegt derzeit bei etwa 900 000 Bänden. 750 000 Exemplare sind im zentralen Tiefmagazin unter dem Platz der Demokratie abgelegt. Weitere 100 000 im Lesebereich des Studienzentrums. Außer den Büchern sind im September 2004 auch 37 Gemälde verbrannt. Weitere Gemälde, Büsten und Kunstwerke sind durch das Löschwasser und die Bergung aus dem brennenden Gebäude beschädigt, aber gerettet worden. Die Restaurierung der Kunstgegenstände konnte in diesen Fällen bis zur Wiedereinrichtung weitgehend abgeschlossen werden, sodass der Rokokosaal wieder der Gedächtnisraum der deutschen Klassik ist. Zugänglich ist er für Besucher ab November 2007, Vorbuchungen sind ab Dezember möglich.

IMPRESSUM

Eine Produktion der Redaktion Sonderthemen für

DIE WELT

„Welt am Sonntag“
Berliner Morgenpost

Redaktionsleitung:

Astrid Gmeinski-Walter
(V.i.S.d.P.)
Klaus Ries (Stellvert.)

Redaktion:

Stefan Seewald, Holger Lippke

Gestaltung und Produktion:

Bettina Jülch

Grafik:

Jutta Setzer

Anzeigenleitung:

Michael Witke (V.i.S.d.P.)

Verkauf:

Knut Döring

Verlag und Druck:

Axel Springer AG

Redaktionsschluss:

17. Oktober 2007

„Ein Ort des Überschwangs, zugleich geistiger Sammelplatz“

Fortsetzung von Seite 1

Er notiert die unterschiedliche Rezeption, die dem Werk zuteil wird: „Der Schotte sucht das Werk zu durchdringen, der Franzose es zu verstehen, der Russe es sich anzueignen.“ Sein großer Wunsch: Der deutsche Leser möchte alles drei versuchen...

Weimar bleibt nicht zuletzt dank Goethe als ein Ort in Erinnerung, der Stolz auf Eigenes erlaubte, ohne sich dabei provinziell zu verengen. In besonderem Maße gilt dies für das Verhältnis Goethes zu Schiller. In ihrem Briefwechsel, davon ist der Überlebende überzeugt, zeigt sich nichts weniger als „ein wahres Bild des beschatteten buntgrauen Erdenlebens“. Selbstbewusst sieht Goethe in seiner Korrespondenz mit Schiller ein Geschenk nicht nur für die Deutschen, sondern

für die ganze Welt. Weimar – in vieler Hinsicht eine Stiftung der von Goethe „ewig verehrten Herzogin Anna Amalia“ – wurde zu einem unvergleichlichen Sammelpunkt des deutschen Geistes. Die Bibliothek bildete davon einen wichtigen Teil. Es ist bezeichnend, dass Schillers Gebeine, die 1827 in die Fürstliche Gruft umgebettet

werden, vorher in der Großherzoglichen Bibliothek eine vorübergehende Ruhestätte finden. Goethe, der zum Erstaunen seiner Umwelt sehr nüchtern sein konnte, fühlte sich in der Bibliothek wie in Gegenwart eines großen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen abwirft. Der Mehrung dieses Kapitals hat er

sich mit Nachdruck gewidmet. Er übernahm die Oberaufsicht über die Bibliotheken des Landes, kümmerte sich um das Aufstellen von Regalen, um Einbände und Kataloge und sorgte sich um die pünktliche Rückgabe der Bücher. Goethe wünschte, dass „die Bibliothek mehr und mehr zur Pflanzschule vielseitiger Bildung in weiten Kreisen werde“. Er selbst hat von dieser Pflanzschule profitiert: Über 2000 Bände lieh er über die Jahre aus.

Weimar ist nicht nur der Ort der deutschen Klassik, sondern auch die Stadt, in der sich die erste deutsche Republik ihre Verfassung gab. Dass man aber, wie Peter Gay schrieb, „einen Staat in Goethes Stadt gründete, gab keine Gewähr für einen Staat im Geiste Goethes. Es garantierte nicht einmal seinen Bestand.“

Weimar wurde zum Symbol für die deutsche Illusion, im Lande einer großartigen Kultur müsse die Politik anständig sein. Zwei deutsche Diktaturen haben diese Illusion im 20. Jahrhundert endgültig zerstört. Der „Geist von Weimar“ wehte, wo er wollte: Mit ihm ließ sich vieles rechtfertigen.

Nachdem die Illusion von der politikprägenden und die Politik korrigierenden Kraft der Kultur weitgehend geschwunden ist, lässt sich in Deutschland mit Respekt und Distanz wieder an das Erbe Weimars anknüpfen. Es war ein Ort des Überschwangs und des hohen Tons – und zugleich ein geistiger Sammelplatz, auf dem Selbstironie und Spott gegenüber fremder und vermuteter eigener Größe nicht fehlten. Harmonie unter Kollegen und Konkurrenten war auch hier die Ausnahme.

Manche Beobachter gingen so weit, die Bedeutung Weimars als Lebensform darin zu sehen, dass man hier gemeinsam produktiv sein konnte, ohne sich zu vertragen. Das ist ein wenig übertrieben. Passender ist vielleicht die Übertragung der Eigenschaften auf Weimar, die Goethe sich für die Leser des „Faust“ wünschte: Sie sollten „Miene, Wink und leise Hindeutung verstehen“. An dieser hermeneutischen Sensibilität war Weimar reich. Es war ein Reichum, den die Herzogin Anna Amalia nach Kräften beförderte – und ihre Bibliothek speicherte einen wichtigen Teil davon.

Wolf Lepenies ist emeritierter Professor der Freien Universität Berlin. Im Jahr 2006 erhielt er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.



Die Idee der Weltliteratur wurde nicht in Metropolen wie London oder Paris, sondern in der deutschen Provinz, in Weimar, entwickelt

Kultstätte einer bürgerlichen Kunstreligion

Der Rokokosaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist auch ein Erinnerungsraum an die Goldene Epoche Weimars. Dutzende Porträts und Büsten der geistigen Größen jener Zeit machen ihn zum Pantheon der Klassik

■ Von Eckhard Fuhr

Wer die Bilder vom ausgebrannten Dachgeschoss der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Erinnerung hat, wird es kaum glauben können: Es gibt ihn noch, den „Genius des Ruhms“ von Johann Heinrich Meyer, das Gemälde, das bis zur Katastrophe am 2. September 2004 die Decke des Rokokosaals zierte. Golden leuchtet der Strahlenkranz um das Haupt des nackten, männlichen Engels, der sich hinaufschwingt in die Sphäre der Unsterblichen, für die er Lorbeerkränze und eine Krone bereithält. Auch der dem rechten Engeln von Raffaels „Sixtinischer Madonna“ so überaus ähnliche Putto, der sich am unteren Bildrand auf den Wolken abstützt, ist noch da. Wie klein und wie großartig zugleich das Abendland doch ist, denkt man bei diesem Anblick. Er ist die perfekte Illusion.

Nichts ist von Meyers Genius-Bild geblieben. Im Dachstuhl wüteten die Flammen. Wer sich jetzt dort hinaufbeigt, den erinnern verkohlte Balken hinter Glas an das Unglück. Der „Genius des Ruhms“ ist eine direkt auf die neue Decke gemalte Kopie. Rahmen und Deckenstück sind das Ergebnis illusionistischer Maltechnik. Was vom Rokokosaal unwiederbringlich verloren ist, wird also doppelt repräsentiert: einerseits durch die konservierten Spuren der Zerstörung, andererseits durch das künstliche Vergegenwärtigen eines verlorenen Kunstwerkes. Dieses Spannungsfeld mag diejenigen Wissenschaftler anregen, die das Glück haben, in dem Sonderlesesaal für Handschriften, Inkunabeln und Landkarten arbeiten zu dürfen, der im neuen Dachgeschoss eingerichtet ist. Wiederhergestellt, in den Originalzustand versetzt werden konnte der Rokokosaal nur bis einschließlich der ersten Galerie. Doch der Raumeindruck für den Besucher ist der alte – wenn auch diejenigen, die den Saal vor dem Brand kannten, von der vorherrschenden Farbe, einem zarten Indigo-Blau, irritiert sein könnten. Dieses Blau ent-

spricht dem bei den Restaurierungsarbeiten entdeckten Originalanstrich. Es hat die Eigenschaft, im Laufe der Jahre zu verblassen. Nach und nach wird der Rokokosaal also jenes matte Grauweiß wieder annehmen, das er bis zum 2. September 2004 trug. Auch an diesem Erinnerungsort der Weimarer Klassik steht die Zeit nur scheinbar still. Aber es ist eine schöne Paradoxie, dass er sich dem alten Zustand immer weiter nähert, während sie vergeht.

Als die Größen der Klassik starben, wurden ihre Bildnisse nicht durch andere ersetzt

Dieser „alte Zustand“ musste allerdings vor der Restaurierung historisch plausibel definiert werden. Die Anna Amalia Bibliothek hat eine bewegte Geschichte, und die Ausstattung des Rokokosaals veränderte sich im Lauf der Jahrzehnte deutlich. „Entscheidend aber ist die Frage, auf welches Bild hin der Rokokosaal wieder eingerichtet wird“, schreibt Bibliotheksdirektor Michael Knoche. Er ist überzeugt, es könne „nur das Bild des Erinnerungsorts für die Weimarer Klassik sein, wie es sich Mitte des 19. Jahrhunderts herausgebildet hat... Die Weimarer Bibliothek ist nach dem Tod Goethes eines der repräsentativen Denkmäler der nationalen Kultur geworden, und dem ist bei

der Restaurierung Rechnung zu tragen.“ Bis in die Gegenwart sei dieser Ort „für viele Menschen ein Stück geistiger Heimat“. Dass ein authentischer Schauplatz einer herausragenden Epoche der deutschen Geistesgeschichte durch den Brand beschädigt worden sei, schmerze sie genauso wie der Verlust von Tausenden von Büchern und vielen Kunstwerken.

Eine kultische Funktion erhielt der Rokokosaal bald nach seiner Fertigstellung. Als Anna Amalia 1759 die Regentschaft in Weimar übernahm, suchte sie ein neues Gebäude für die herzogliche Bibliothek, die bis dahin mit allen anderen fürstlichen Sammlungen im Residenzschloss untergebracht war. Die Wahl fiel auf das Grüne Schloss, einen zuletzt als Zeughaus genutzten Bau aus dem 16. Jahrhundert. Der mit der Umgestaltung beauftragte Landbaumeister August Friedrich Straßburger entkernte es über drei Stockwerke und fügte einen ovalen hölzernen Innenraum mit zwei Emporen ein. 30 000 Bände wurden in den von zwei Seiten zugänglichen Regalen aufgestellt. Die Bibliothek war damit deutlich aus dem Zusammenhang der übrigen Sammlungen herausgehoben, die zum größten Teil im Residenzschloss untergebracht waren. Dieses allerdings brannte 1774, acht Jahre nach der Fertigstellung des Rokokosaales, bis auf die Grundmauern nieder. Was an Kunstwerken, Münzen und Archivalien gerettet werden konnte, wurde nun auch im Grünen Schloss untergebracht. Die Bibliothek war durch den Schlossbrand sozusagen wieder zurückversetzt in die Zeiten der fürstlichen Kunstkammern. Als Goethe ihre Leitung übernahm, war sie ein „Bibliotheksmuseum“, in dem alles aufbewahrt wurde, was aufbewahrenschaftlich schien. So entwickelte sie sich zu einem kulturellen Schaufenster Weimars in der klassischen Epoche.

Zunächst überwogen im Bilderschmuck des Rokokosaales die Porträts des Fürstengeschlechts. Doch nach 1785 gesellten sich zu dieser dynastischen Bildergalerie mehr und mehr auch Porträtbüsten bedeutender, in Weimar lebender Gelehrter und Künstler – allen voran Goethe, Herder, Wieland und Schiller, aber auch von Leuten, die heute kaum noch jemand kennt. Die Bilder der her-

zoglichen Vorfahren wanderten aus dem Zentralbereich der Bibliothek immer mehr auf die Galerien. Der Adel machte dem Geistesadel Platz. Das Herzogtum Weimar präsentierte sich als Gelehrtenrepublik. Und der Rokokosaal wurde so etwas wie die Andachts- und Kultstätte einer bürgerlichen Kunstreligion. Auch

Reliquien wie Schillers – angeblicher – Schädel wurden hier in den Postamenten der Porträtbüsten verwahrt und verehrt. Als die Größen der Weimarer Klassik starben, wurden ihre Bildnisse nicht durch andere ersetzt. Es kamen auch keine neuen hinzu. In Weimar wurde, schreibt Knoche, „die klassische Zeit still gestellt“.

Der Rokokosaal entwickelte sich zu ihrem Pantheon. 1849 beging man hier mit einem Festakt den 100. Geburtstag Goethes – in jenem „Mittelsaal“, wie die „Weimarer Zeitung“ schrieb, „der längst durch Bildnisse und Büsten zu einem Gedächtnis-Museum geworden ist“. Er bleibt uns erhalten.



Im Rokokosaal hängt als Blickfang das Bild Herzog Carl Augusts, gemalt 1805 von Ferdinand Jagemann (Ausschnitt)

FOTOS: KLASSIKSTIFTUNG WEIMAR, SCHLICK

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

Weimar hat eine bewegte Geschichte, die im Frühmittelalter beginnt, in der Klassik ihre Goldene und im 19. Jh. ihre Silberne Periode erlebt. Ihren Tiefpunkt erfährt die Historie zur Zeit des Dritten Reichs mit der Errichtung des KZ Buchenwald.

975

Erstmals wird ein Ort namens „Wimares“ urkundlich erwähnt. Ob sich das tatsächlich auf Weimar bezieht, ist nicht ganz geklärt. Trotzdem feiert man 1975 das 1000-jährige Stadtjubiläum. In den folgenden Jahrhunderten entwickeln sich eine Burg und eine Stadt. Von 1249 stammt die älteste urkundliche Erwähnung, die mit Sicherheit Weimar meint.

1250 BIS 1439

1250 wird Weimar als Stadt gegründet. Es erhält Marktrecht und die niedere Gerichtsbarkeit. Im 14. Jahrhundert wird der Ort befestigt. 1348 besitzt die Stadt einen Rat und eine Ratsverfassung.



1410 wird Weimar das Stadtrecht verliehen. 1424 zerstört ein Feuer Stadt und Burg. 1431 wird ein neues Rathaus errichtet. 1439 ist die gotische Burg Hornstein mit der Schlosskirche fertiggestellt.

1485

In der „Leipziger Teilung“ zerfällt das Wettiner Herrscherhaus in die albertinesche und in die ernestinesche Linie. Herzog Albert von Sachsen erhält den östlichen Teil des Herrschaftsgebietes der Wettiner mit Dresden als Mittelpunkt. Kurfürst Ernst bekommt Thüringen, Coburg und das Vogtland sowie den Kurkreis Wittenberg. Letzteres sichert ihm die Kurwürde, das Recht, gemeinsam mit sechs anderen Kurfürsten den deutschen Kaiser zu wählen.

1498 BIS 1500

St. Peter und St. Paul wird als spätgotische Hallenkirche umgebaut. Das Gotteshaus wird Grablage des Herrscherhauses.



Neben vielen anderen Büsten steht auch die der Herzogin Anna Amalia im Rokokosaal, den Weimar ihr zu verdanken hat



Gute Nachrichten für alle Männer, die sich nicht länger quälen wollen:

Laut der Vorwerk Familienstudie 2007* stehen 57% aller Frauen auf Bildung. Und nicht auf Muskeln.

Ein Grund mehr, die Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar zu besuchen. Neueröffnung Dezember 2007.



Unser Bestes für Ihre Familie



Anzeige

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1518 BIS 1522

Der Reformator Martin Luther besucht mehrmals bei Durchreisen die Stadt. Er hält Messen und Predigten. Weimar wird damit sehr früh mit der neuen Lehre vertraut gemacht. Auch 1521 bei seiner Reise zum Wormser Reichstag hält sich Luther in Weimar



auf. Das berühmte Gemälde Lucas Cranachs „Luther als Junker Jörg“ befindet sich heute im Stadtschloss. Es entsteht 1522. In diesem Jahr bleibt Luther eine Woche lang in der Stadt.

1523 BIS 1525

Die Reformation beginnt. Zunächst werden in der Stadt parallel der römisch-katholische und der neue protestantische Gottesdienst gehalten. Es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der beiden Lehrauffassungen. 1525 wird Johannes Grau auf Empfehlung Luthers Pfarrer an der Stadtkirche und erster Superintendent Weimars. Den Katholiken, die sich vor allem um die Franziskaner scharen, wird das Abhalten von Prozessionen verboten. Die Mönche dürfen nicht mehr öffentlich predigen.



Die Bibliothek steht in Flammen. 300 000 Liter Löschwasser werden von der Feuerwehr ins Gebäude gepumpt

FOTOS: SCHMIDT/PA/DA

Die Bibliothek

Am Abend des 2. September 2004 erschüttert eine

■ Von Holger Lippke

Es war genau 20 Uhr 29, erinnert sich Bibliotheksdirektor Michael Knoche, als sich einer seiner Mitarbeiter telefonisch bei ihm zu Hause meldete. Nur zwei Sätze, an diesem 2. September 2004 hastig dahingeworfen, waren der Auftakt für eine Katastrophe: „Die Bibliothek brennt. Ich weiß nicht, ob Sie kommen wollen.“ Für Knoche war dieser zweite Satz völlig absurd. Aber wer weiß schon, was in einem Menschen vorgeht, der ein zum Weltkulturerbe gehörendes Gebäude, angefüllt mit 200 000 kostbaren Büchern und unwiederbringlichen Kunstwerken, in Flammen aufgehen sieht.

Voller Schrecken und Angst um die Bibliothek besteigt Knoche sein Fahrrad, passiert Goethes Hausgarten, überquert den Beethovenplatz, erst als er um die letzte Kurve biegt, sieht er dicke Rauchschwaden aus dem Dach der Bibliothek aufsteigen. Wenig später macht sich erster Feuererschein bemerkbar. Gegen 21 Uhr 10 schlagen die Flammen plötzlich explosionsartig 20 Meter hoch aus dem Dachstuhl, wo der Brand wegen eines defekten Kabels ausgebrochen ist. Mitgerissen von der Wucht des Feuersturms, schießen unzählige einzelne Buchseiten in die Luft und fliegen Hunderte von Metern über das Stadtgebiet, wo sie später, selbst wenn sie stark versengt sind, von Anwohnern aufgesammelt und den Bibliothekaren und Restaurateuren übergeben werden. „Ein Albtraum war Wirklichkeit geworden“, erinnert sich Knoche.

Innerhalb kürzester Zeit erscheinen Polizei und Feuerwehr am Brandort. Löschzüge aus Weimar, Erfurt, Jena und dem

Umland mit über 300 Feuerwehrleuten mühen sich, das Grüne Schloss zu retten, das zwar über Brandmelder, aber über keine Sprinkleranlage verfügt.

Schnell hat sich die schlechte Nachricht herumgesprochen. Die Bilder der brennenden Bibliothek beherrschen die Nachrichtensendungen des Fernsehens – und das nicht nur in Deutschland. Mitarbeiter der Klassik Stiftung und Weimarer Bürger hasten herbei, bilden Ketten und bergen noch 28 000 Bücher und viele Kunstwerke aus dem wenig später vom Einsturz bedrohten Gebäude. Von Hand zu Hand wandern kostbare Werke aus der brennenden Bibliothek in Sicherheit. Jeder handelt spontan, greift einfach zu. Respektlos werden alte Folianten aus den Regalen gerissen. Bücher, die man sonst ehrfurchtsvoll behandelt, darunter auch Reiseberichte von Alexander von Humboldt, landen nun auf dem Pflaster vor der Bibliothek.

Auch Michael Knoche stürmt immer wieder in das brennende Gebäude, um zu retten, was noch zu retten ist. Plötzlich erinnert er sich an die berühmte Lutherbibel des Wittenberger Druckers Hans Lufft von 1534 mit ihren farbenprächtigen Illustrationen aus der Cranach-Werkstatt. Aber der Zutritt zum zweiten Stock ist ihm schon verwehrt. Doch die Feuerwehr lässt ihn noch einmal durch, der Einsatzleiter begleitet ihn. Während heißes Löschwasser auf die beiden niederregnet, bahnen sie sich einen Weg durch die Dunkelheit. Knoche entdeckt im Schein einer Taschenlampe beide Bibel-Bände, packt noch die Ausgabe des September- und Dezember-Testaments von 1522 dazu, dann treten die beiden Männer stolpernd den Rückweg über ein Gewirr von Wasserschläuchen und umgestürzten Einrichtungsgegenständen an.

Allmählich wird die Situation zu gefährlich. Nur die Feuerwehr darf noch ins Haus. Nicht das Leben riskieren, bisher ist alles glimpflich abgelaufen, keine Verletzten, lautet das Fazit. Unter dem Gewicht des Löschwassers – als das Feuer gegen 22 Uhr 15 weitgehend unter Kontrolle ist, sind rund 300 000 Liter, zum Teil aus der Ilm, in die Bibliothek gepumpt worden – droht der Dachstuhl einzustürzen und damit die Decke des Rokoskosales zu zerschmettern. In dem Fall wäre das Gebäude nur noch eine Ruine. Doch dieses Szenario wird zum Glück nicht Wirklichkeit.

Als sich die Helfer endlich etwas ausruhen können, beginnen sie erst zu begreifen, was gerade geschehen ist. „Unsere gesamte



Die Totenmaske Friedrich Schillers wurde beim Brand beschädigt

Anzeige

MUSIK | BILDUNG | KUNST | SOZIALES

Anna Amalia hat wieder Bestand.

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar wurde am 24. Oktober 2007 wiedereröffnet.

Drei Jahre nach dem verheerenden Brand kehren die ersten restaurierten Bücher zurück. Die Deutsche Bank hatte 2004 mit der Klassik Stiftung Weimar einen Fonds zur Wiederbeschaffung der Bestände ins Leben gerufen und mit einem Startkapital ausgestattet. Wir freuen uns, einen Beitrag zur Zukunft dieser einzigartigen Sammlung geleistet zu haben, und möchten alle, die unsere Leidenschaft für die deutsche Klassik teilen, auch weiterhin zur nachhaltigen Unterstützung der Bibliothek einladen.

Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen – Anna Amalia Bibliothek
Deutsche Bank AG Erfurt, Kto. 2890028 08, BLZ 820 700 00
Kennwort: Fonds „Fruchtbringende Gesellschaft“
www.deutsche-bank.de

Leistung aus Leidenschaft. Deutsche Bank

Foto: Malk Schuck

Erste Hilfe für die „Brandopfer“

Bei der Rettung der nassen Bücher waren Stunden entscheidend

■ Von Stefan Seewald

Als das Feuer gelöscht war, tat Eile not. Das Löschwasser war von den Decken und Wänden der obersten Balustrade des Rokoskosales auf die Regale in den beiden Etagen darunter geflossen und hatte sich mit dem Putz zu einer schlammigen Brühe verbunden. Zudem hatten sich Chemikalien, mit denen in den Jahren zuvor das Holz von Dachstuhl, Fußböden und Wandverkleidungen bearbeitet worden waren, mit dem Wasser vermischt. Am Ende stauten sich Löschschaum, Trümmer und verkohlte

Bücher wild durcheinander einen Meter hoch im Dachgeschoss.

Als Erstes wurden die beschädigten oder fast zerstörten Bücher von Helfern auf die Straße getragen. Zuvor hatten sie, teilweise mit bloßen Händen, deren Überreste aus dem Bauschutt geborgen. Bibliotheksdirektor Michael Knoche erinnert sich: „Die Restauratoren besorgten Sonnensegel, Tische, Folien, Scheren und Kisten und leiteten die freiwilligen Helfer an, die Objekte fachgerecht zu behandeln und für den Transport in das Tiefkühlager vorzubereiten.“ Viele Mitarbeiter der Bibliothek und Freiwillige hätten sich

„geradezu manisch“ für die Rettung der Bücher eingesetzt. Auf Dutzenden Metern lagen die angekohlten oder durchweichten Bände auf der Straße wie Leichname.

Hier wurden sie einzeln in Frischhaltefolie verpackt und zur „Erstversorgung“ nach Leipzig ins Zentrum für Bucherhaltung (ZFB) geschickt. Rund 62 000 Bände gingen auf die Reise nach Sachsen.

„Es war ein Wettlauf mit der Zeit“, sagt Knoche. Denn wenn Bücher so nass geworden seien wie im Fall der Löscharbeiten, bildete sich der Schimmel oft schon nach 24 Stunden. Insgesamt kam eine Buchladung von 40 Tonnen ins ZFB, eines 1998 aus der Deutschen Bücherei ausgegliederten Instituts. Hier wurden die Bücher für die Gefriertrocknung vorbereitet. Dazu band man die einzelnen Bände mit Mull zusammen, damit sie im Trocknungsprozess in Form bleiben, den Einband nicht verlieren und danach auch wieder aufgeschlagen werden können.

Bei Temperaturen um minus 20 Grad Celsius wurden die Bücher dann in der Kühlkammer schockgefroren. Mithilfe des Verfahrens der Gefriertrocknung konnte den kostbaren Werken die Feuchtigkeit entzogen werden. Bei kleinen Bändchen dauerte es drei oder vier Stunden, bis sie wieder trocken waren. Großformatige Bücher wie Bibeln oder Folianten, deren Papier viel Wasser aufgesaugt hatte, brauchten dazu viele Tage, wenn nicht sogar Wochen. Das Verfahren ist teuer und wird nur bei wertvollen Werken angewendet.

Im Oktober kamen die ersten Bände zurück. Bis heute lagert der große Teil in der Carlsmühle, dem Zwischenmagazin, und wartet auf die Restaurierung. Was geblieben ist, ist der Geruch nach Rauch, der von den wieder in die Bibliothek eingegliederten Werken ausgeht und auch noch nach Jahren im Tiefmagazin in der Luft zu liegen scheint. „Das hat aber schon sehr nachgelassen“, meint der stellvertretende Direktor der Bibliothek, Jürgen Weber. Trotz der schnellen Hilfe werden jedoch rund 20 000 der nicht zu Asche verbrannten Bände für immer verloren bleiben.



Helfer bergen beschädigte Bücher aus dem Bauschutt in der Bibliothek



In Leipzig wurden die Bücher zur Gefriertrocknung vorbereitet

FOTOS: ZFB/DA

Andere Bibliotheksbrände

ALEXANDRIA

■ Als Caesar 48 v. Chr. die Flotte der Ägypter in Brand setzen lässt, soll das Feuer auch auf die Bibliothek übergesprungen sein. 700 000 Buchrollen werden ein Raub der Flammen. Dieser Verlust bedeutet faktisch den Untergang der griechischen Literatur des Altertums.

LÖWEN

■ Im August 1915 setzen deutsche Besatzungstruppen die belgische Stadt Löwen in Brand. Dabei verliert die Universitätsbibliothek 300 000 Bücher, die in 500-jähriger Arbeit gesammelt worden waren. Im Zweiten Weltkrieg verbrennen noch einmal 900 000 Bücher.

BAGDAD

■ Während des dritten Golfkriegs wird die irakische Nationalbibliothek in Bagdad am 14. April 2003 Opfer der Flammen. Neben dem Verlust von Dokumenten aus der osmanischen Zeit muss auch die Germanistische Abteilung den Verlust von über 15 000 Bänden beklagen. hl

in Flammen

Nachricht Deutschland: Das Herzstück der Klassik brennt

Musikliteratur ist verbrannt“, sagt eine Bibliothekarin. Und dann fügt sie leise hinzu: „Glauben Sie mir, ich habe geweint, und ich könnte es immer noch.“

Am nächsten Tag treten der Bibliotheks-Chef und Hellmut Seemann, der Präsident der Klassik Stiftung Weimar, vor die Presse. Beiden sind Müdigkeit und Erschöpfung anzusehen, sie haben seit dem Ausbruch des Brandes kein Auge zugetan und wie andere Mitarbeiter der Stiftung dem Feuer entrissen, was möglich war. Michael Knoche, in schmutz-

greifen der Feuerwehr hat einen Super-GAU verhindert. Das Haus hat über 250 Jahre lang die Bücher sicher bewahrt. Alle großen Geister Weimars waren mit dieser Bibliothek verbunden. Es war ein Labor der deutschen Klassik.“ Und er fährt fort: „Um ein Haar wäre die Wiege der deutschen Klassik völlig zerstört worden.“

Die Anteilnahme ist groß. Die literarische Welt Europas bedauert dieses Unglück zutiefst. Die Unesco spricht von einem „unbeschreiblichen Verlust“. Der Generaldirektor der UN-Kultur-

Eröffnung im Februar 2005 damals kurz bevorstand. Bis Mitte November wäre der gesamte Bestand in Sicherheit gewesen.

Es ist aber anders gekommen. Und so muss man verzeichnen: 50 000 Bände sind unwiederbringlich verbrannt. 62 000 beschädigt, einige davon sind zwar in Leipzig gefriergetrocknet worden, können aber wahrscheinlich nie restauriert werden und fristen ihr Dasein in schmucklosen Papp-Sarkophagen. 37 Gemälde sind verbrannt. Weitere Bilder, Büsten und Kunstwerke sind beschädigt worden, standen aber zur Wiedereinrichtung restauriert zur Verfügung. Auch das Bibliotheksgebäude konnte gerettet werden.

Noch sehr gut erinnert sich Michael Knoche, seit 1991 Direktor der Bibliothek, an den 5. Oktober 2004, den Tag, an dem die ersten Bücher nach der Gefriergetrocknung aus Leipzig zurückkamen. In seinem Buch „Die Bibliothek brennt. Ein Bericht aus Weimar“ schreibt er: „Die etwa tausend Bände, die nur einen leichten Wasserschaden gehabt hatten, wurden von einer Schar von Journalisten und Fernsehkameras empfangen, so als ob der Schatz des Priamos angeliefert würde. Die Bücher, manche mit Mullbinden versehen, andere mit schrecklich verbeulten Deckeln, waren die Medienstars des Tages. Ich war froh, sie wieder im Haus zu haben und sie wieder in unsere Regale einreihen zu können.“

Ein Anfang war gemacht. Nach und nach füllten sich die Regale der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wieder. Und jetzt zeigt sich das Grüne Schloss prächtiger denn je, auch wenn einige Dinge unwiederbringlich verloren sind, die es einst behütend in seine Wände aufgenommen hatte.



Verkohler Rest eines Notenblattes aus der Sammlung Anna Amalias. Eine Weimarin hatte das Fragment gefunden und in die Bibliothek zurückgebracht

verschmiertem Parka und mit rußgeschwärzten Händen, dankt als Erster der Feuerwehr, die eine ganz große Katastrophe verhindert habe. Noch sind sich Knoche und Seemann nicht ganz bewusst, wie groß der Schaden an den Beständen und dem Gebäude ist. Doch eines ist sicher: Das Haus hat sehr große Verluste erlitten. Der schmerzlichste: die gesamte Notensammlung der Namensgeberin Anna Amalia, die ihre teilweise noch unveröffentlichten Kompositionen und Autografen der Musiker ihrer Zeit enthielt. Seemanns Resümee: „Es ist unfassbar. Aber das beherzte Ein-

organisation, der Japaner Koichiro Matsura, erklärt in Paris, die Katastrophe zeige die Verletzlichkeit der Kulturgüter, für die sich seine Organisation einsetze.

Obwohl die Verluste ein schwerer Schlag für Weimar sind, hätte es noch schlimmer kommen können. Schon seit einem Monat war die Bibliothek für Besichtigungen geschlossen. Das Haus sollte aufwendig restauriert, Schäden aus Jahrhunderten sollten beseitigt werden. Deshalb war schon ein großer Teil des Bestandes in das Tiefmagazin des gegenüberliegenden neuen Studienzentrums gebracht worden, dessen



Der Rokosaal nach dem Brand: „Um ein Haar wäre die Wiege der deutschen Klassik völlig zerstört worden“

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1526 BIS 1547

Weimar verändert unter dem Einfluss der Renaissance sein Gesicht. In diesen Jahren wird ein neues Rathaus errichtet. Zudem wird das Stadthaus am Markt gebaut. 1533 werden die Klöster der Stadt



endgültig aufgelöst. Auch der Umbau des Schlosses geht voran. Nicol Gromann gestaltet die Bastille um, die heute noch den Platz vor dem Schloss prägt.

1547/1547

Im Schmalkaldischen Krieg versucht Kaiser Karl V., die renitenten protestantischen Fürsten zu unterwerfen. In der Schlacht bei Mühlberg wendet sich das Kriegsglück zu ungunsten der Protestanten. Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige verliert die Schlacht, Teile seines Landes und die Kurwürde. Weimar wird anstelle von Wittenberg Residenz.

1547 BIS 1552

Johann Friedrich der Großmütige ordnet aus der Haft in Augsburg an, dass seine Bücher im Weimarer Schloss sicher verwahrt werden sollen. Seine Familie ist bereits nach Weimar umgezogen. Er selbst kommt erst 1552 in der neuen Residenz an, umjubelt von der Bevölkerung.

Sang- und klangloser Untergang

Fast 98 Prozent der Musikaliensammlung wurden zerstört

■ Von Volker Tarnow

Das Singspiel der Landesmutter blieb erhalten. Auch Mozarts Klavierkonzert B-Dur KV 450. Doch sonst hat das Feuer in der Musikaliensammlung Anna Amalias ganze Arbeit geleistet: von insgesamt 2100 Drucken und 700 Handschriften blieben gerade einmal 63 erhalten, kaum mehr als zwei Prozent. Damit gehört die Musikbibliothek der Herzogin zu den am stärksten betroffenen Bereichen. Der Brand zerstörte die auf der zweiten Galerie untergebrachten Kostbarkeiten fast vollständig.

Aber eben nur fast. Als gelte es, die alte idealistische Ansicht zu bestätigen, wonach Geistiges nie vollständig ausgelöscht werden kann, haben etliche Werke die Katastrophe überlebt, und zwar ungefähr 500 in Form von Mikrofilmen und 120 als Mikrofiches. Die wichtigsten Autografen befanden sich ohnehin in einem gesonderten Handschriften-Zimmer. Auf diese Weise wurden Mozarts B-Dur-Konzert und das von der Herzogin komponierte Singspiel „Erwin und Elmire“ gerettet. Letzteres zumindest als Partitur, die Stimmen verkohlten. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) verwahrt vorrangig Drucke; originale Manuskripte werden grundsätzlich in Goethe- und

Schiller-Archiv aufgehoben. Weder die Handschriften Franz Liszts noch die Kompositionen Friedrich Nietzsches waren, da andernorts archiviert, zu einem Zeitpunkt gefährdet.

Schwerpunkt der Sammlung sind sogenannte Kleinmeister aus der Zeit 1750 bis 1850 gewesen. Die von Anna Amalia und der späteren Herzogin Maria Pawlowna zusammengetragenen Schätze dokumentierten auf einzigartige, wenn auch zeittypische Weise die Kultur eines Duodezurfürstentums im Spätabsolutismus. Ihre Bedeutung war immens. Denn Kultur ist kein Sammelbegriff für singuläre Spitzenprodukte, sondern setzt eine möglichst breite Streuung von Talent und Pflege auf unterschiedlichstem Niveau voraus. Niemand weiß, welche Entdeckungen in Weimar noch zu machen gewesen wären. Man denke an den Darmstädter Kapellmeister Christoph Graupner, der über 200 Jahre lang vergessen war und erst kürzlich als einer der größten Barockmeister erkannt wurde!

In Weimar gab Ernst Wilhelm Wolf den Ton an, seit 1772 Hofkapellmeister. Er wusste – wie sich jeder Musikfreund per CD überzeugen kann – gewitzte und farbig instrumentierte Symphonien zu schreiben. Goethe mochte ihn überhaupt nicht. Durch den Mosenhof irrlichterte auch ein gewis-

ser Karl Siegmund von Seckendorff, seines Zeichens Wort- und Tondichter in Personalunion. Einige seiner Lieder, voll frühromantischer Unschuld, sind ebenfalls auf CD erhältlich. Die originalen Partituren Seckendorffs, etwa seiner Vertonung von Goethes Feenspiel „Lila“, gingen ebenso verloren wie zahlreiche Werke Wolfs.

Es war eine kleine, pittoreske Welt, dieses Weimar, ein mitteldeutsches Exil für Epigonen. Besonderer Beliebtheit beim Hofstaat erfreuten sich italienische Opern – und entsprechend hoch ist auch der Feuerverlust von Bühnenwerken Guglielmis, Confortos und Paisiellos. Zum nicht geringen Charme der Weimarer Musikkultur trugen aber stärker jene Kompositionen bei, die Anna Amalia höchstpersönlich schuf. „Erwin und Elmire“, ihre wohl wichtigste Schöpfung, erscheint dieser Tage erstmals vollständig auf CD. Auch Johann Friedrich Reichardt hat dieses Singspiel Goethes vertont. Von ihm verbrannten vor drei Jahren glücklicherweise nur einige Klaviersonaten. Schlimmer traf es Johann Nepomuk Hummel, der dank Maria Pawlowna reich vertreten war in der Bibliothek; von 100 Werken blieben nur fünf erhalten, 52 aber überlebten auf Mikrofilm.

Zu den traurigsten Folgen des Brandes zählt der Verlust des Altbestandes. 1774 verbrannte die Wilhelmsburg und mit ihr die alte herzogliche Musikaliensammlung, darunter Werke solcher Größen wie Johann Hermann Schein und Samuel Scheidt. Auch die Reste davon sind jetzt verloren.

Für die Musikalien Anna Amalias hatte die Brandnacht eine apokalyptische Dimension: Sie enthüllte im Augenblick der Vernichtung den Wert dieser Sammlung. Wenn Anna Amalias „Jahrmärktsfest zu Plundersweilen“, eine Art Operette mit Tirolern, Zigeunern und Bänkelsängern, jetzt an die Öffentlichkeit kommt oder Wolfs Oper „Die Dorfdeputierten“ gespielt wird, dann erlangt die Sammlung mehr Aufmerksamkeit, als sie in den langen Zeiten des Heils je besessen hat.



Fragmente einer Notenhandschrift der Großherzogin Maria Pawlowna aus der Musikaliensammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach dem Brand

Waren es nicht schon immer starke Frauen, die die Literatur gefördert haben?

Wir gratulieren der Anna Amalia Bibliothek zur Wiedereröffnung.

Lesen! mit Elke Heidenreich

Mit dem Zweiten sieht man besser

ZDF

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1552

Der hochbetagte Lucas Cranach lebt bis zu seinem Tod 1553 im Haus seines Schwiegersohnes, das heute Cranachhaus heißt.



1562 BIS 1565

Johann Wilhelm, Bruder des regierenden Herzogs Johann Friedrich, lässt das Grüne Schloss bauen, das jetzt die Anna Amalia Bibliothek beherbergt. Seine Gemahlin lässt sich 1574 als Witwensitz das Rote Schloss errichten.



1617

Auf dem Schloss Hornstein wird die erste deutsche Akademie, die „Fruchtbringende Gesellschaft“, gegründet. Sie steht zunächst unter der Schirmherrschaft des Fürsten Ludwig von Anhalt-Köthen. Die Aufgabe der Gesellschaft ist die Pflege und Förderung der deutschen Sprache. Die Mitglieder widmen sich der Dichtung, der Kunst des Briefschreibens und übersetzen Meisterwerke aus dem Italienischen und Französischen. Es werden auch erste Versuche unternommen, eine deutsche Sprachlehre zu erstellen und ein Wörterbuch herauszugeben.



1618 BIS 1648

Der Dreißigjährige Krieg zieht weite Teile Deutschlands schwer in Mitleidenschaft. Ganze Landstriche veröden. Man schätzt, dass etwa die Hälfte der Bevölkerung stirbt. Zwar erlebt Weimar keine unmittelbare Belagerung und Zerstörung durch die marodierenden Truppen; die Bewohner der Stadt müssen aber zahlreiche Flüchtlinge unterbringen.

1618

Schloss Hornstein brennt nieder. Bereits ein Jahr später beginnen die Planungen für einen Neubau unter dem Baumeister Giovanni Bonalino. 1630 kann die Schlosskapelle geweiht werden. Dann kommen die Bauarbeiten jedoch ins Stocken.

1651

Die „Fruchtbringende Gesellschaft“ zieht nach Weimar. Herzog Wilhelm IV. wird Oberhaupt der Gesellschaft, Sekretär und Bibliothekar wird Georg Neumark.

1664

Schloss Wilhelmsburg, das neue Residenzschloss, wird unter dem Baumeister Johann Moritz Richter fertiggestellt. Die Stadt an der Ilm hatte sich seit Kriegsende erheblich verschönt.



Bewohner einer intellektuellen Welt

Bibliotheksdirektor Michael Knoche hat seinen Traumberuf – Auch wenn er nicht den ganzen Tag lesen kann

■ Von Gabriela Walde

Vermutlich hat sich Michael Knoche längst mit den Wortwitzeln abgefunden, die zuweilen hinter seinem Rücken stattfinden. Knoche, der „knochentrockene“ Bibliothekschef – das klingt amüsant und passt für viele ins Klischee. Doch das Bild ist falsch. Den 56-Jährigen kann man getrost als einen Feingeist bezeichnen. Dezent, zurückhaltend wirkt er so, als ob ihm jedes laute Wort Schmerzen würde; die Hände feingliedrig, als könne er damit jedes gedruckte Wort nach seinem Sinn abtasten. Die Kleidung in gedeckten Farben, braun die Cordhose, grau das Jackett, blau-weiß gestreift das Hemd, klassisch, doch auch eigen in der Kombination. Schon als Kind liebte er die Bücher aus „seiner“ Fahrbibliothek, wo andere Buben Lokführer werden wollten, schlug Knoches Herz bereits sehr früh für den Beruf des Bibliothekars, erzählt er.

Michael Knoche ist heute ein anderer als vor drei Jahren. Nach dem verheerenden Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) am 2. September 2004 blickt er wieder optimistisch in die Zukunft. Der Schock ist überwunden, sagt er. Alpträume hat er nicht, doch die Bilder vom Feuerinferno kehren immer wieder zurück, kreisen im Kopf wie schwarze Vögel. In dieser Nacht wurde Knoche für viele zum Helden. Als der Rokokosaal bereits abgesperrt war, rannte er zurück ins lichterloh brennende Gebäude, stolperte über zahlreiche Wasserschläuche hinweg in den zweiten Stock und rettete die beiden schweren Bände der Luther-Bibel, eines der berühmtesten Exemplare des Hauses: die erste vollständige Ausgabe von 1534 mit kolorierten Holzstichen aus der Cranach-Werkstatt.

Er denkt viel nach, sagt er. Es gibt auch Kollegen, die mit diesen gefräglichen Bildern im Hirn bis heute nicht fertig geworden sind.

Knoche, studierter Germanist und Bibliothekar, befindet sich mit seinem Job wie auf einem butterweichen Sprungbrett in Richtung Zukunft. Das Bibliothekswesen veränderte sich in den letzten Jahren durch das Internet so stark wie kaum ein anderes Gebiet. „In zwanzig Jahren werden Universitätsbibliotheken nur noch im Netz existieren. Es wird weniger gedruckte Bücher geben. Bibliotheken sind dann Zentren für elektronische Informationen – und ununterscheidbar.“ Für einen Bücherliebhaber wie Knoche müsste das einer bibliophilen Apokalypse gleichkommen, doch der Mann ist so realistisch wie professionell, er weiß, was die Zeit von ihm verlangt. Und er weiß auch, dass gerade traditionsreiche Bibliotheken wie die Weimarer HAAB als Orte des Wissens immer attraktiv bleiben werden.



Direktor Michael Knoche begutachtet ein Buch, während der Rokokosaal eingeräumt wird. Er kann wieder optimistisch in die Zukunft blicken

Viele denken, er stecke den ganzen Tag mit dem Kopf samt Brille hinter dicken Buchdeckeln. Das ist ein Irrtum. Managementaufgaben, Telefon, Computer, Konferenzen – so sieht sein Tag mittlerweile aus. Doch nach wie vor ist dies sein „Traumjob“, weil er froh ist, Teil einer „geistigen Welt“ zu sein, umgeben von Menschen, die sich mit Büchern beschäftigen, dankbar dafür, dass es die Möglichkeit gibt,

sich mit literarischen oder wissenschaftlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen.

Als Knoche 1991, einer der ersten Wessis, seinen Posten in Weimar antrat, sah es hier alles anders aus. Er stand vor einer Bibliothek, deren Gebäude marode waren, die Ausweismagazine zum Teil schimmelig, die Regale roh zusammengehauen und die Bücher hineingequetscht. „Ein

Wasserrohrbruch im Jahr gehörte zur Tagesordnung.“ Ein Standard wie in den 50er- und 60er-Jahren, das Telefon unendlich veraltet, die Schreibmaschinen mechanisch. Seine Herausforderung war es, die Hofbibliothek als Forschungsbibliothek neu zu positionieren.

Als er sich über eine Anzeige in einem Fachmagazin dafür bewarb, musste er nur gegen etwa ein Dutzend Bewerber antreten.

Kaum ein Kollege aus den alten Bundesländern war spitz auf die Position, denn es gab nur sechzig Prozent des Westlohnes. Wer wollte da schon wechseln? Als Wessi sei er damals aber außerordentlich freundlich empfangen worden. Erst Mitte der 90er-Jahre gab es den klassischen Ost-West-Konflikt, als immer mehr Westler in der Stiftung eingestellt wurden. Die Gründe dafür waren einfach,

erläutert Knoche. Für die Modernisierung einer Bibliothek waren IT-Kenntnisse und Managerqualitäten unabdingbar. Daran scheiterten viele Bewerber aus dem Osten. Heute sind 25 Prozent der Mitarbeiter aus dem Westen.

Auch dem ruhigen Knoche gehen manchmal die Nerven durch. Anfang des Jahres war er an so einem Punkt. Da drohte er der Stiftung mit seinem Rücktritt. Die schlechte Haushaltslage schnürte ihm die Luft ab wie ein zu enges Korsett. Außerdem lasten, findet er, auf ihm und seinem Team mit der Neueröffnung der Amalia-Bibliothek sehr hohe Ansprüche. „Die Erwartungen muss man erst einmal erfüllen. Es gibt immer mehr Fragen, mehr Wünsche, mehr Bücher, je berühmter das Haus ist.“ Aber eben nicht mehr Geld und Personal. Es mag seltsam klingen, die Prominenz der Bibliothek, die der Brand mit sich brachte, wirkte zwar eine ungeahnte Welle der Hilfsbereitschaft samt Spengeldern, die dringend nötig waren, dennoch erwuchs gleichzeitig aus dieser Situation auch ein enormer Druck, und den spürt Knoche wohl täglich im Genick.

Dieses Jahr muss er noch mit einem „entsetzlichen Mangelzustand“ leben, der Erwerbungssetat von 200 000 Euro liegt unterhalb dessen, was eine kleine Seminarbibliothek zur Verfügung hat, beklagt er. Nächstes Jahr wird auf 500 000 Euro aufgestockt, auch Personal soll eingestellt werden.

Knoches Ansprüche sind nicht niedrig. Er möchte an der Benutzerqualität arbeiten, die Erschließung der eigenen Bestände vorantreiben. Auch die Provenienzforschung für jedes einzelne Buch soll verstärkt werden. Michael Knoche holt einen dicken Band mit verschlissenen blauem Einband aus seinem Schrank, legt ihn behutsam auf den Tisch und blättert langsam darin. Dieses Gesamtverzeichnis umfasst genau 2100 Titel – jene Bücher, die Goethe ausgeliehen hat, als er die Leitung für diese Bibliothek zwischen 1797 und 1832 innehatte, damals schon gehörte das Haus mit einem Bestand von 80 000 Bänden zu den bedeutendsten Bibliotheken Deutschlands. Knoches Finger weist über eine schnörkelige, schwarze Signatur 14,9: 17 auf den Titel „Die hellblauen Plejaden am arabischen poetischen Himmel“, ein Gedichtband, den Goethe für eigene Studien brauchte, ausgeliehen vom 22. Februar bis 1. April 1815. In diesem Band schlummern noch viele Doktorarbeiten.

Was liest Knoche, Herr über 900 000 Bücher, zu Hause zur Entspannung? Er denkt nach. „Goethes ‚Dichtung und Wahrheit‘, weil die Lektüre aufregend und spannend ist, ich stets neue Dinge darin finden kann.“ Ein schönes Kompliment an ein Buch, das zum Grundstock der Weimarer Bibliothek gehört.

„Möglichkeit, in geistiger Menschenwürde zu leben“

Stiftungspräsident Hellmut Seemann über das unvollendete Projekt der Weimarer Klassik und seine Chancen für die Zukunft

In der Klassik Stiftung Weimar sind die Herzogin Anna Amalia Bibliothek, das Goethe- und Schiller-Archiv, die Museen sowie die Schlösser und Gärten vereint. Hellmut Seemann ist seit 2001 Präsident. Mit ihm sprach Stefan Seewald.

Was ist das Besondere an der Klassik Stiftung?

Hellmut Seemann: Die Verbindung der Schlösser und Garten, der Museen, des Archivs und der Bibliothek ist einzigartig in Deutschland. Das Zusammentreffen von Natur, Kultur und Architektur, von Wissenschaft und Bildung führt zu einer dichten Vernetzung, wie man sie in Deutschland sonst nicht findet.

Welche Bedeutung hat die Bibliothek für die Forschung?

Die Bibliothek ist die letzte zentrale Einrichtung, die – 1969 – in den Stiftungsverband eintrat. Historisch aber ist sie die erste kulturelle Einrichtung Weimars. 1760 beschloss Herzogin Anna Amalia, der Herzoglichen Biblio-

thek ein eigenes, festes Gebäude zu widmen. Von Anfang an wurde diese Bibliothek vom Hof, von Wissenschaftlern, aber auch von einem allgemeinen interessierten Publikum genutzt. Es war ein kultureller Ort, sehr früh auch ein Erinnerungsort, an dem Ästhetik, Kultur und Wissenschaft verknüpft waren. Heute liegt der Schwerpunkt der Sammlung auf der Epoche von der Aufklärung bis zur Romantik, also von 1750 bis 1850.

Welche Rolle spielt Weimar für die deutsche und europäische Identität?

Weimar hat eine normative Funktion. Der Name einer Stadt wurde zu einem Begriff. Das Projekt Aufklärung war hier verortet wie an einigen anderen Orten in Europa und Deutschland auch. In Weimar aber entstand aus dem sich europäisch verstehenden Denken die Weimarer Klassik. Sie ist sozusagen Aufklärung der zweiten Stufe, entstanden aus der Erkenntnis und der Erfahrung, dass Aufklärung nicht automatisch zum Guten führt. Das Pro-

jekt wurde entworfen, aber nicht vollendet. Der eigentliche Widerspruch ist der zwischen Humanismus einerseits und der Notwendigkeit des Nationalstaates andererseits. Beide erwiesen sich in Deutschland als nicht koordinierbar. Das brachte eine Schimäre hervor, die ihre ganze Verderbtheit und Inkonsistenz spätestens am Beginn der 20. Jh. zeigte. Man erlebte das Auseinanderdriften dessen, was man eine kulturelle Identität nennen könnte. Die Antagonisten dieses Prozesses kann man in Weimar besonders gut beobachten. Sie führen in die Katastrophen, die fast bis zum Ende des 20. Jahrhunderts andauern. Erst die Wiedervereinigung bringt eine Konstellation hervor, in der wir sagen können: Jetzt lasst uns rekapitulieren, was eigentlich passiert ist und was es bedeutet für die Gültigkeit und Schlüssigkeit jener Konzepte, die man in Weimar und Jena um 1800 entworfen hat. Weimarer Klassik als Leitbild ist im nationalen Machtstaat nicht denkbar. Und auch im sozialistischen Staat konnte die

Weimarer Klassik eine identitätsstiftende Rolle nicht gewinnen.

Was bedeutet das für die Zukunft?

Weimar ist der ideale Ort, um praktisch und theoretisch auszuprobieren, welche Beiträge ein solcher Weltentwurf, wie er hier vor zweihundert Jahren entstand, für das 21. Jh. leisten kann. Das Ergebnis ist vollkommen offen. Aber die Fragestellung gibt an, worum es geht: Weimar steht für die Verknüpfung von autonomer Wissenschaft und Bildung. Wie verändere ich mich, wie verändere sich meine Welt, wenn ich mich ganz um der Sache selbst willen einer wissenschaftlichen Frage stelle. Das nämlich ist Bildung. Der Weimarer Entwurf soll es dem Menschen ermöglichen, in geistiger Menschenwürde zu leben. Er soll sich – wissenschaftlich angeleitet – selbst ganz ausbilden dürfen, ohne schon sagen zu müssen, wofür es gut und nützlich sein wird.

Zu Weimar gehört untrennbar auch Buchenwald ...

Weimar ist ein europäischer Referenzort. Hier ist für europäische Betrachter konzentriert, was in Deutschland nicht infrage steht. Die Auseinandersetzung dieser Stadt mit der Realität von Buchenwald hat dies noch unterstrichen. Es wurde deutlich, dass wir hier nicht in einer Idylle leben wollen, die sich gegen die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts abschottet. Buchenwald ist eine

Hellmut Seemann leitet seit 2001 die Klassik Stiftung Weimar



FOTO: SCHUCK



Wir pflegen die schönen Künste im Ruhrgebiet.

Wir fördern die Kultur. Und das von Herzen gern.



EVONIK
INDUSTRIES

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1691

Durch Erbvertrag erhält Weimar 500 Bände aus der Bibliothek der erloschenen Jenaer Linie des Herzogshauses. Damit beginnt auf Initiative von Herzog Wilhelm Ernst die Bibliothekstradition.

1701

Kauf der Bibliothek des Kanzlers Moritz von Lilienheim.

1702 BIS 1704

Das Gelbe Schloss wird für Charlotte Dorothea Sophia, verwitwete Gattin Johann Ernsts, gebaut.

1703

Salomon Franck, der Kirchenliederdichter, wird Bibliothekar. Seine Texte



bilden die Grundlage der meisten Kantaten Johann Sebastian Bachs aus seiner Weimarer Zeit.

1704

Die Bibliothek des Breslauer Juristen Balthasar Friedrich von Logau wird für die Herzogliche Bibliothek erworben. Logau war Dichter und seit 1648 Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft.



1706

Der Wittenberger Professor Konrad Samuel Schurzfleisch wird Bibliotheksdirektor ohne Präsenzpflicht. Er erwirbt auf der Versteigerung der Bibliothek des holsteinischen Polyhistor Marquard Gude etwa 1000 Drucke für Weimar.

1706

Heinrich Leonhard Schurzfleisch folgt seinem Bruder Konrad Samuel im Amt.

1708 BIS 1718

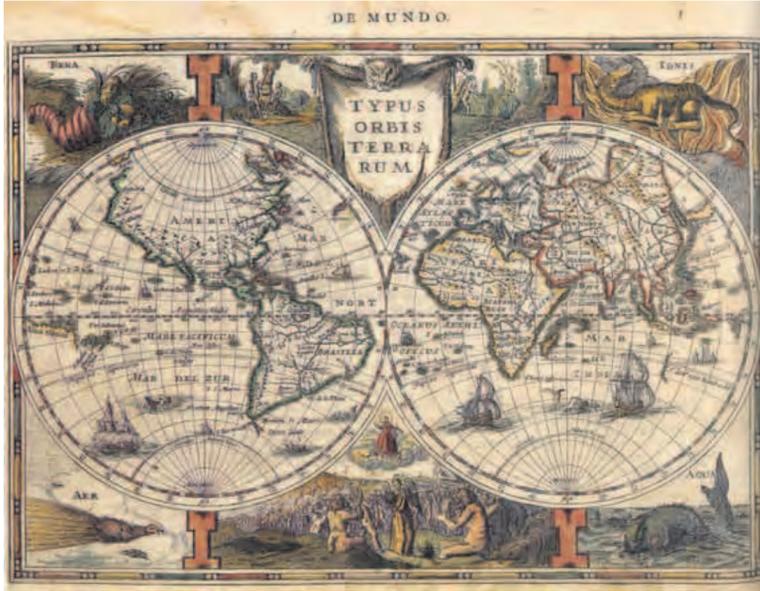
Johann Sebastian Bach ist in Weimar und komponiert viele seiner Orgelwerke darunter seine Passacaglia und zahlreiche Toccaten, Präludien und Fugen. 1714 wird er Kapellmeister. Da Bach seinen Dienst vorantritt



seiner neuen Stelle in Köthen nicht ordnungsgemäß quittiert, lässt ihn der Herzog verhaften und erst nach einem Gefängnisaufenthalt ziehen.

1722

Die reichhaltige Bibliothek der Brüder Schurzfleisch geht in herzoglichen Besitz über. Allerdings geben die Erben die Sammlung nicht freiwillig heraus. Der Herzog bedient sich eines juristischen Tricks. Die Bücher verbrennen 2004.



Der Kartograf Gerard Mercator fertigte diese Weltkarte für den „Atlas sive Cosmographicae Meditationes“ an, erschienen 1632 in Amsterdam

Weimars schönste Seiten

■ Von Stefan Seewald

Die Bibliothek verwahrt Kostbarkeiten: mittelalterliche Handschriften, Bibeln, Globen und die Privatbibliotheken der Weimarer Geistesgrößen



Neuer Gegenstand der Forschung ist das NS-Beutegut, auch ein Teil der Geschichte. Die Nationalsozialisten plünderten 1934 die Bibliotheken der SPD-Ortsverbände

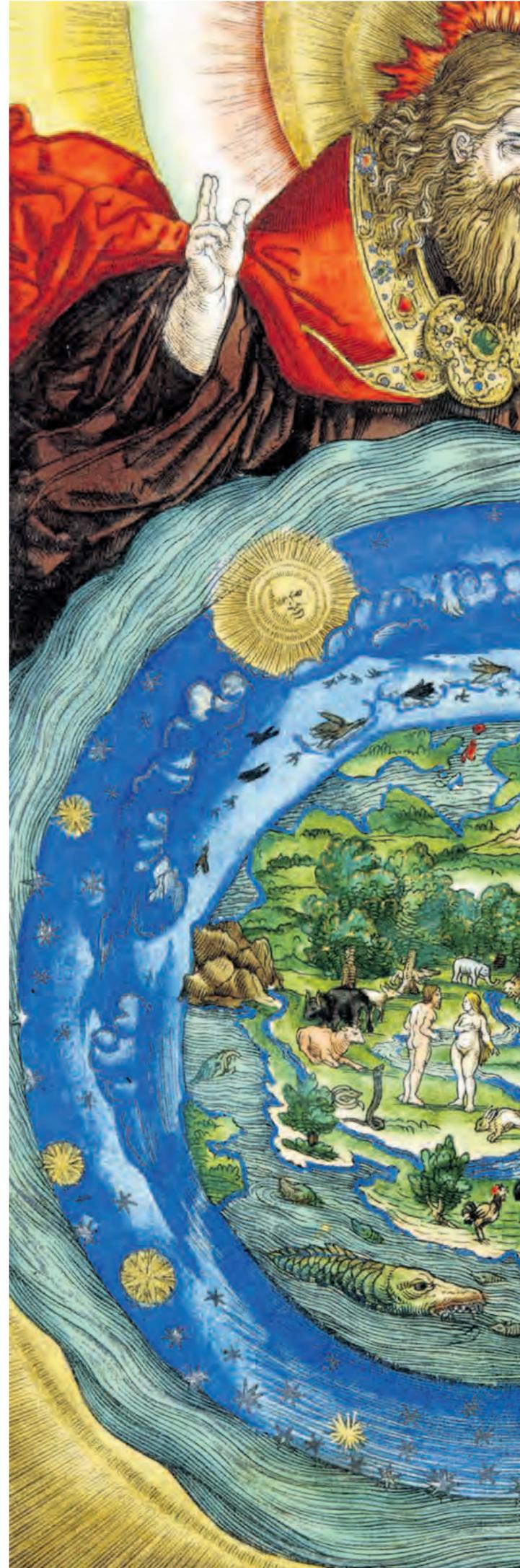
Das vielleicht kostbarste Einzel exemplar der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) ist ein Evangelium aus der Zeit um 930. Die filigrane mit Gold unterlegte Ornamentik der Pergamenthandschrift leuchtet dem Betrachter auch nach über tausend Jahren noch mystisch entgegen. Nicht minder bedeutend ist die Bibelsammlung, deren herausragendes Stück die 2004 in letzter Minute den Flammen entrissene Lutherbibel ist, ein Exemplar der Erstausgabe von 1534, erschienen bei Hans Luft in Wittenberg.

Weimar beherbergt auch eine der größten Globensammlungen in Deutschland. 27 Stück sind es, die ältesten aus dem frühen 16. Jahrhundert, die nun wieder ihren Platz im Magazinturm gefunden haben. Hier ist auch die wichtige und umfangreiche Kartensammlung zu finden. Sie umfasst rund 10 000 Blätter und Atlanten mit dem Schwerpunkt Deutschland und Europa. Als älteste Karte zählt eine handgezeichnete Portulankarte aus dem 15. Jahrhundert.

Raritäten sind die frühen Werke der Naturwissenschaften. Dazu zählen etwa das „Buch der Natur“, 1481 von Konrad von Megenberg geschrieben, oder Georgius Agricolas „De re metallica“, ein Werk über die Metallgewinnung von 1621.

Zu den Kostbarkeiten zählen die zahlreichen Spezialsammlungen. Dazu gehören die Faustsammlung, die Shakespeare-Sammlung und die trotz erheblicher Verluste inhaltlich immer noch bedeutende Musikalienammlung sowie die Privatbibliotheken u. a. von Achim und Bettina von Arnim, Friedrich Nietzsche und Franz Liszt. Auch die Bibliotheken von Goethe und Schiller werden von der HAAB betreut.

Eine wohl in dieser Größenordnung einmalige Sammlung sind die sogenannten Stammbücher. Rund 800 davon gibt es in Weimar. Stammbücher nahmen junge Adlige oder Bürgersöhne auf ihre „Kavaliertouren“ durch Europa mit auf den Weg. Wenn sie auf den Stationen ihrer Reise prominente Persönlichkeiten trafen, baten sie diese um einen Eintrag in ihr Stammbüchlein. In einem Buch hat sich sogar Galileo Galilei mit einer kleinen Skizze verewigt. „Die Stammbücher sind ein noch ungehobener Schatz“, sagt Jürgen Weber, stellvertretender Bibliotheksdirektor. Ebenso noch weitgehend unerforscht ist ein besonderer Bestandteil der Bibliothek: das NS-Beutegut. 1933 plünderten die Nazis die Bibliotheken der SPD-Ortsverbände des Landes. Die Bücher kamen in die Thüringische Landesbibliothek. Teilweise wurden sie mit einem roten Punkt versehen und unterlagen besonderen Ausleihbedingungen. „Auch das gehört zur Geschichte“, so Jürgen Weber.



Dieser kolorierte Holzschnitt zeigt die Erschaffung der Welt, eines der schönsten Blätter der Lutherbibel



Erdglobus von 1847 mit einem Meridianring und einem Horizontring. Die Erdkugel hat einen Durchmesser von 31 cm



Erdglobus von Johannes Schöner, 1515 in Bamberg gefertigt mit einer Höhe von 43,5 cm



Erdglobus aus Amsterdam, vor 1650 von Willem Janszoon Blaeu gefertigt. Die Kugel hat einen Durchmesser von 26 cm



Meteorologisches Geocentrisches Constellatorium zur Veranschaulichung der Planetenstellungen, ca. 1807 von Johann Wilhelm Nöthlich gebaut. Der Globus in der Mitte ist 23,5 cm hoch

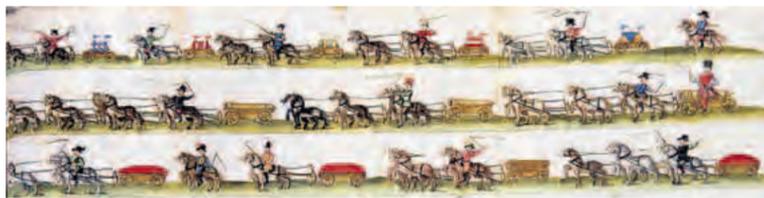


Erdbibel von 1534, erschienen bei Hans Lufft in Wittenberg

FOTOS UND REPROSS: SCHÜCK (9), KLASSIK STIFTUNG WEIMAR (7)



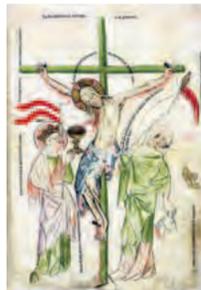
Theodor von Bry schuf 1591 die „Wahrhaftige Abkonterfeyung der Wilden in America“: Indianer auf Hirschjagd (oben). Unten: Ein Ausschnitt einer Papierhandschrift von 1561 von Franz Helm. Die Falttafel stammt aus dem „Buch der probierten Künste“ und zeigt eine Artillerieeinheit auf dem Marsch



Ein Blatt aus der kolorierten „Weltchronik“ von Hartmut Schedel, erschienen 1493 in Nürnberg. Schedel wollte das Geschichtswissen seiner Zeit in einem Buch zusammenfassen



Diese Schmuckseite stammt aus dem Evangeliar von 930. Die Pergamenthandschrift enthält die vier Evangelien. Mit der abgebildeten Seite beginnt das Markus-Evangelium



Die Biblia pauperum, eine Pergamenthandschrift von etwa 1350: Der Folioband mit der Apokalypse zeigt auch diese Kreuzigungsgruppe



Georgius Agricola stellt in seinem Buch „De re metallica“ (Ausgabe von 1621) die Anlage eines Bergwerks dar



Armillarsphäre, gebaut in Gotha 1687 von Johannes Möller und 34 cm hoch: Die Messingringe sind vergoldet, versilbert und graviert. Eine Armillarsphäre dient entweder der Messung von Koordinaten am Himmel oder der Darstellung der Bewegung von Himmelskörpern



Erdbglobus von 1541, angefertigt in Löwen von Gerardus Mercator mit einer Höhe von 55 cm



Erdbglobus von Johannes Schöner, vor 1534 in Nürnberg angefertigt. Er ist 27 cm hoch



„Vorstellung des gestirnten Himmels auf zwei Sternenkugeln nach den Doppelmaierischen Himmels-Charten“, um 1770 von M.C.B. Funk, C.G. Abmann, J.D. Philippin geb. Sysangin mit einem Durchmesser von 34 cm

CHRONIK Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1723
Der Konrektor des Gymnasiums, Johann Matthias Gesner, wird bis 1728 nebenamtlicher Bibliothekar.

1724 BIS 1732
Schloss Belvedere wird gebaut. Baumeister ist Gottfried Heinrich Krohne. Herzog Ernst August lässt außer diesem noch zahlreiche wei-



tere Schlösser errichten. 1728 wird dem Turm des Residenzschlosses die Barockhaube aufgesetzt.

1753
Der Theologe Johann Christian Bartholomäi wird erster hauptamtlicher Bibliothekar.

1756 BIS 1758
Herzog Ernst August Constantin heiratet Anna Amalia von Braunschweig-Wolfenbüttel. Sie erfüllt mit der Geburt des Erbprinzen Carl August 1757 die wichtigste dynastische Pflicht einer Herrscherin. Ihr zweiter Sohn Constantin kommt 1758 nach dem frühen



Tod ihres Mannes (28. Mai 1758) zur Welt. Anna Amalia bleibt bis zu ihrem Tod am 10. April 1807 verwitwet.

1756
Ernst August lässt das Hoftheater wieder aufleben. Auch eine Hofkapelle gibt es wieder, die von Johann Bach, einem Verwandten Johann Sebastian, geleitet wird.

1756 BIS 1763
Der Siebenjährige Krieg nötigt Anna Amalia äußerstes diplomatisches Geschick ab. Sie muss ihren Bündnisverpflichtungen gegenüber dem Reich nachkommen und steht



so im Krieg gegen ihren Onkel, den preußischen König Friedrich II. Seit 1758 übt Anna Amalia für ihren unmündigen Sohn Carl August die Regentschaft aus.

1758
Trotz der Belastungen durch den Krieg legt Anna Amalia einen Etat fest, der allein für die Ergänzung der Bibliothek im Rahmen der herzoglichen Sammlungen bestimmt ist.

1761 BIS 1766
Der Umbau des „Grünen Schlosses“ aus dem Jahr 1565 zu einem eigenständigen Bibliotheksgebäude wird geplant und ausgeführt. Der Rokokoaal entsteht.

1766
Herzogin Anna Amalia lässt die Bestände der Herzoglichen Bibliothek in das Grüne Schloss umräumen.



CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1766

Das Wittumspalais wird für den Minister Freiherr von Fritsch gebaut. Später wird Anna Amalia hier ihren Witwensitz haben. In dem Haus finden die berühmten Gesprächs- und Leserunden statt.



1770 BIS 1774

Das sogenannte Landhaus, das spätere Fürstenhaus, wird errichtet.

1772

Anna Amalia gewinnt den Dichter Christoph Martin Wieland als Prinzenzieher. Wieland bleibt in Weimar und wird enger Vertrauter der Herzogin.



1774

Schloss Wilhelmsburg brennt nieder. Auch die Herzogliche Bibliothek wäre vernichtet worden, wenn sie nicht acht Jahre zuvor ins Grüne Schloss überführt worden wäre.

1775

Herzog Carl August wird mündig und übernimmt die Regierung. Zuvor ist er mit seinem Bruder durch Frankreich und die Schweiz gereist. Auf dieser Reise lernt er Johann Wolfgang von Goethe kennen. Goethe folgt dem Herzog im November des Jahres nach Weimar, wo er seinen Lebensunterhalt zunächst durch Kredite und Geldgeschenke Ernst Augusts bestreitet. Zwischen Dichter und Herrscher beginnt eine enge Freundschaft.

1776

Der Bibliothekar Christoph Ferdinand Spilcker folgt Bartholomäi im Amt. Der sechzigbändige Realkatalog ist weitgehend abgeschlossen.

1776

Goethe beschließt, in Weimar zu bleiben. Als Wohnstätte erhält er das Gartenhaus von Carl August als Geschenk. Das Ilmtal wird unter Beteiligung Goethes ab 1778 zum Landschaftspark umgestaltet.

Schneiden, spalten, kleben

Die Restauratoren der Bibliothek reparieren nur die wenigsten brandgeschädigten Bücher selbst

■ Von Stefan Seewald

Wasser, Rauch, Hitze und Feuer – das waren die Elemente, die den Büchern der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) in der Brandnacht zugesetzt haben. Hauptziel der noch Jahre andauernden Buchrestaurierung ist die Wiederherstellung der Brauchbarkeit. „Wir müssen das machen, was für ein Buch nötig ist, um es benutzen zu können“, erläutert Matthias Hageböck, Leiter der Restaurierungswerkstatt der HAAB.

Die meisten Bücher, die sich in der Brandnacht im Historischen Bibliotheksgebäude befanden, haben auch Schäden davongetragen. 46 000 Exemplare, die im neben dem Brandherd gelegenen Coudray-Anbau lagerten, waren durch Rauch und Ruß sowie durch freigesetzte Giftstoffe aus dem brennenden Dachstuhl kontaminiert worden. Sie wurden im Zentrum für Bucherhaltung Leipzig (ZFB) inzwischen gereinigt und dem Bestand wieder eingegliedert. Am schwersten betroffen sind die sogenannten Brandbücher, etwa 28 000. Der Großteil davon, rund 20 000, ist wahrscheinlich verloren. Die anderen etwa 8000 Stück werden derzeit begutachtet. 34 000 Bücher hatten unter Wasser und Hitze zu leiden. Von ihnen können 14 000 mit geringfügigen Schäden und 2000 mit mittleren Schäden wieder benutzt werden.

Bücher mit Brand- und Wasserschäden wurden im ZFB gefriertrocknet und sind inzwischen nach Weimar zurückgekehrt, wo sie im Sondermagazin in der Carlsmühle lagern.

2005 wurde analysiert, ob und wie der Rauch, das Löschwasser, das teilweise aus der Ilm gepumpt worden war, sowie Chemikalien, die beim Löschen eingesetzt wurden, an den Büchern Dauerschäden angerichtet haben. „Es wurde nichts gefunden“, so Hageböck.

Das Wasser hat nicht nur dem Papier geschadet, sondern vor allem auch den Ledereinbänden. Der Restaurator, der seine freie Zeit am liebsten der Einband- und Papierforschung widmet und dessen Lieblingsobjekte Ledereinbände aus der Renaissance sind, weiß: „Leder reagiert auf Wasser mit einer Art Verbrennungszustand wie bei Haut. Beim Trocknen zieht es sich zusammen.“ Dabei bestehe die Gefahr, dass die Buchrücken brechen. Bei diesen Büchern schäle er das Leder vom Rücken herunter. Das Leder an den Seiten wird um einige Zentimeter angehoben und ein neues Rückenleder aufgeklebt. Zum Schluss wird der alte Rücken ausgedünnt und auf das neue Rückenleder aufgeklebt. Auch Pergament reagiert ähnlich empfindlich auf Wasser. Jedoch sind die Erfahrungen des Restaurators damit etwas besser. Verhärtungen im Material seien jedoch nicht auszugleichen.



Chefrestaurator Matthias Hageböck und Buchbinderin Ramona Wassermann begutachten ein schadhaftes Buch. Dann wird alles getan, um den Band wieder nutzbar zu machen

Auch die Buchseiten aus Papier, die an den Rändern beschädigt wurden, werden nicht einfach verloren gegeben. Man kennt drei unterschiedliche Verfahren, um sie zu retten. Es gibt die Möglichkeit, die Seite zu spalten, sodass zwei einseitig beschriebene Seiten entstehen, in die dann ein

neues Zwischenblatt eingefügt werden kann. Beim Anfasern wird fehlendes Papier an das Original angesetzt. Beim dritten Verfahren, dem Übervliesen, wird beschädigtes Papier durch dünnes Japanpapier kaschiert. Schäden an den Papereinbänden werden durch Unterfütterung der Ecken

beseitigt. „Für die Ergänzung hat uns eine Papiermühle ein eigenes Papier geschöpft“, erzählt Hageböck, selbst gelernter Buchbinder. Dennoch sind bei den restaurierten Papereinbänden die Eingriffe sichtbar. Die Einbände werden nicht retuschiert. Und dann gibt es noch die Textileinbände, deren

Restaurierung „ein noch weitgehend unbearbeitetes Feld“ sei. Bevor ein Buch in die Werkstatt kommt, wird entschieden, ob es überhaupt restauriert wird. „Das hängt von vielen Faktoren ab, ist oft eine Kostenfrage“, sagt Hageböck. Kann das beschädigte Buch günstiger durch den Kauf eines neuen Exemplars ersetzt werden, wird es oft nicht repariert. Im Originalzustand belassen werden die Provenienzbände, also Bücher, die beispielsweise auf dem Vorsatz Eintragungen der ehemaligen Besitzer enthalten.

Die Werkstatt der HAAB, in der sich von den sechs Restauratoren derzeit drei mit den Brandschäden befassen, restauriert nur die wenigsten der durch den Brand beschädigten Bücher selbst. Die Arbeiten werden an externe Firmen vergeben. Der erfahrene Restaurator Hageböck: „Das ist ein großer logistischer Aufwand.“ Zunächst wird in der HAAB-eigenen Werkstatt ein Band mustergültig restauriert. Danach erfolgt eine Ausschreibung. Hier werden den teilnehmenden Betrieben aus-

föhrliche Instruktionen gegeben, wie sich die Weimarer Bibliothek das Ergebnis der Restaurierung wünscht. Dann fertigt der ausgewählte Betrieb einen Probeband an. Nach der Rückkehr des Buches gibt es eine genaue Auswertung der erledigten Arbeit.

Für viele Bücher – nicht nur für die in der Brandnacht beschädigten –, die besonders empfindlich sind oder sich bereits in einem kritischen Zustand befinden, fertigt die Buchbinderwerkstatt Buchschachteln an, um weitere Schäden zu minimieren. Denn die Restaurierung verändere sich, ist Hageböcks Erfahrung. Die Bücher würden eher in ihrem originalen Zustand konserviert, und es würden nur Minimalreparaturen ausgeführt.

Matthias Hageböck, der seine Kindheit und Jugend in Dortmund verbrachte, schätzt, dass man noch bis ins Jahr 2015 mit der Beseitigung der Brandschäden beschäftigt sein wird. Rund 20 Millionen Euro wird das Unternehmen zur Rettung der Bücher bis dahin kosten.



Matthias Hageböck ordnet die Unterlagen für eine Ausschreibung. Brandgeschädigte Bücher werden von externen Werkstätten restauriert



Ein stark beschädigter Ledereinband eines Buches



Bücher warten in der Carlsmühle auf die Restaurierung

Anzeige

Zum Glück gibt es nicht nur von Büchern eine Neuauflage. Sondern auch von Bibliotheken.

Wir gratulieren ganz herzlich zur Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Das Erste

Zum Blättern schön

Warum historische Bücher so gut in der Hand liegen und als wahre Kunstwerke richtig etwas hermachen

■ Von Stefan Seewald

Wenn heute am Ende eines rasenden Produktionsprozesses fertige Bücher aus der Rotationsmaschine kommen, erinnert das wenig an das altherwürdige Handwerk des Buchbinders. Doch die Bücher in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) sind alle noch echte Handarbeit, viele so schön, das man sie als Kunstwerke bezeichnen muss.

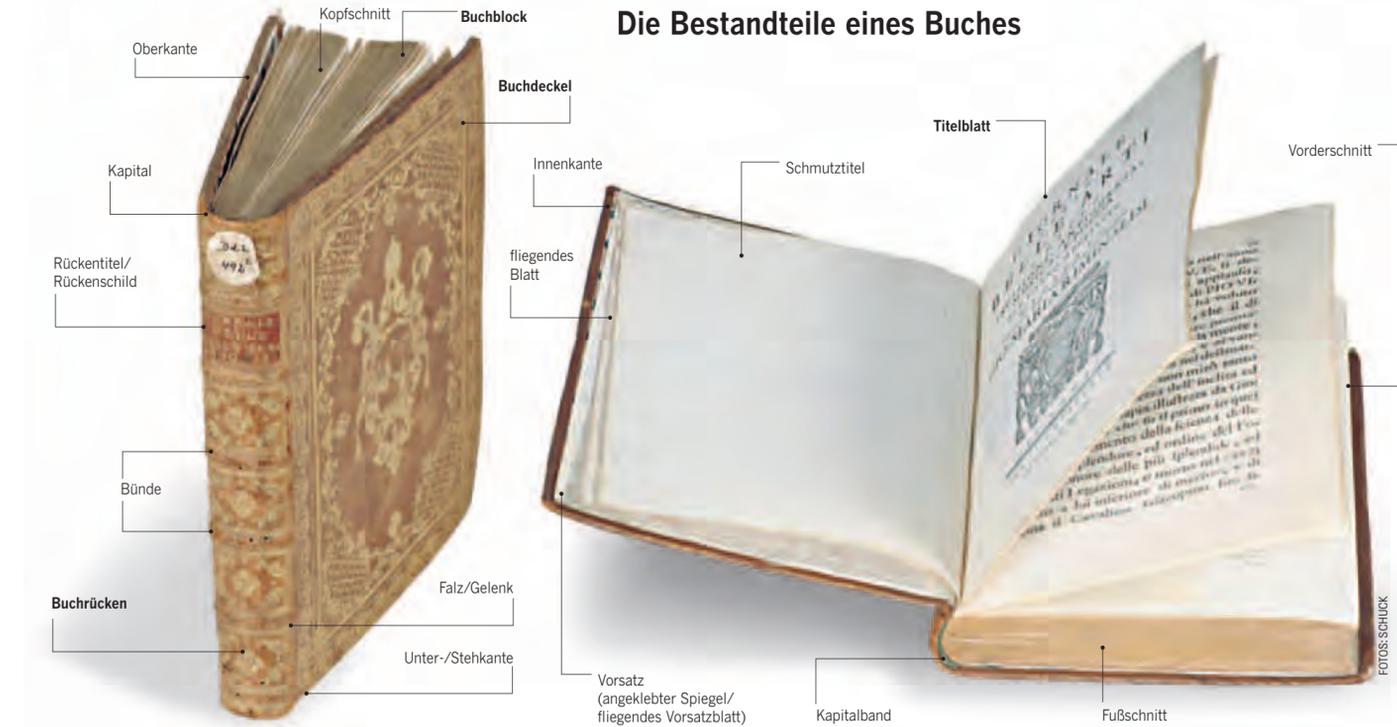
Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der bedruckte Bogen noch geleimt und durch Schlagen geglättet. Die Drucker verwendeten damals wenig geleimtes Papier, weil es die Farbe besser annahm. Die Leimung machte es dann haltbar. Anschließend wurden die Bögen gefalzt, auch das eine Handarbeit.

„Der nächste Arbeitsgang war das Verbinden der Vorsätze mit dem ersten und letzten Bogen“, erläutert Frank Sellinat, Restaurator in der HAAB. Außerdem wurden jetzt Bilder oder Karten an den dafür vorgesehenen Stellen eingelegt oder eingeklebt.

„Vor dem eigentlichen Heften mussten die Lagen nun kollationiert werden, das heißt in die richtige Reihenfolge gebracht werden“, so Sellinat. Dazu dienten die sogenannten Bogensignaturen, klein gedruckte Ziffern auf manchen Seiten, die jeder noch von älteren Büchern kennt.

Geheftete Bücher bestehen aus einzelnen Heften zu 16 Seiten. Jeder kann sich selbst davon überzeugen, ob er ein richtig gebundenes Buch in Händen hält, indem er das Kapitalbändchen etwas zurückzieht. Dann werden die Falze der Hefte als Rundung sichtbar.

Geheftet wurde an der Heflade. Daran wurden die Lagen mit ei-



nem Leinenfaden zum Buchblock verbunden.

Bis zum 18. Jahrhundert wurde auf erhabene Bünde geheftet. Das sind die rippenartigen Erhebungen auf den Rücken alter Bücher. Später sägte man die Bünde in den Block ein, „mit einer Holzsäge“, weiß Sellinat, der noch das Handwerk gelernt hat. Heute wird auf Bänder geheftet, acht bis 15 Millimeter breite Baumwollstreifen.

Anschließend wurde der Rücken des Blocks geleimt und der Block mit einem speziellen Hobel beschnitten, d. h., die Seiten wurden alle auf dasselbe Format gebracht. Schließlich wurde mit einem Hammer die bekannte Rundung des Rückens geschlagen und der Buchblock abgepresst, sprich: die beim Heften entstandene leichte Überhöhung des Rückens ausgeglichen. Danach hinterkleb-

te man den gehefteten Buchrücken mit Stoff oder Papier. Bei sehr alten Büchern findet man dort auch Pergamentmakulaturen. „Inzwischen gibt es einen eigenen Bereich der Makulaturforschung“, so Sellinat.

Im nächsten Arbeitsgang wurden die Buchschnitte verziert. Sellinat erzählt: „Das waren ganz eigene Berufe, die die Schnitte oft außerordentlich kunstvoll gestal-

teten.“ Die bekanntesten Verzierungen der Schnitte sind das Vergolden oder das Marmorieren. Dann folgte das Anbringen des Kapitalbandes und eventuell des Lesebändchens, bei dem es auf die richtige Länge ankommt.

Zum Schluss kam der Buchdeckel dazu. Zunächst wurden auf unterschiedliche Weise die Bünde am Deckel befestigt. Danach wurde das zuvor zurechtgeschnittene

Bezugsmaterial – Stoff, Leder oder Pergament – angepasst, aufgeklebt und die überstehenden Ränder umgeschlagen und ebenfalls verklebt. Nun konnten Deckel und Rücken verziert werden, meistens durch Prägen und Vergolden. Letzter Arbeitsschritt war das Anpappen. Hierbei wurden Vorsätze und Buchdeckel durch Leimen und Pressen des Buches miteinander verbunden.

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1776

In diesem Jahr kommt auf Betreiben Goethes und Wielands der berühmteste Theologe und Literaturkritiker der Zeit, Johann Gottfried Herder,



nach Weimar. Allerdings hatte er später immer wieder Streit mit Goethe und anderen Weimarer Größen.

1779

Goethe wird Geheimer Rat im Ministerrat. Es folgen zahlreiche weitere Staatsämter. Ab 1782 wohnt er im Haus am Frauenplan, das er 1792 erwirbt und umbaut.

1781

Anna Amalia gibt mit ihrem Kreis das „Tiefurter Journal“ heraus, benannt nach Schloss Tiefurt, das ihr zeitweise als Sommersitz dient.

1786 BIS 1788

Goethe reist nach Italien und löst die in der Weimarer Gesellschaft Sehnsucht nach dem Süden aus. Danach legt er alle seine Ämter nieder.

1787

Schiller besucht Weimar. Seine ersten Begegnungen mit Goethe verlaufen eher enttäuschend.

„Wir standen in der Pflicht“

Als die ersten Bücher zurückkehrten, war die Anteilnahme groß

■ Von Holger Lippke

Als die ersten getrockneten Bücher aus Leipzig nach Weimar zurückkehrten, entwickelte sich die Stimmung von einem Gefühl andächtiger Freude über fröhliche Ausgelassenheit bis zum turbulenten Happening. Mindestens 20 Journalisten waren angereist, um diesen Augenblick zu würdigen. Als ein Transporter eintraf und die gut 1000 Bücher vor dem Eingang des kurz zuvor eröffneten Tiefmagazins ausgeladen wurden, entfachten Fotografen ein wahres Blitzlichtgewitter. Bibliothekschef Michael Knoche und der Leiter der Restaurierungswerkstatt der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Matthias Hageböck, waren über diesen überschwänglichen Empfang ebenso erstaunt wie die Mitarbeiterin des Zentrums für Bucherhaltung Leipzig, die den Transport begleitet hatte. Als von einem Fotografen der Ruf erscholl „Jetzt zeigt uns alles, Baby!“, erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Die Anspannung der vergangenen Wochen begann endlich zu weichen, und voller Erleichterung wurden die Bücher einen Monat nach dem Brand zur anschließenden Restaurierung ins schützende Magazin geleitet.

Heute erinnert sich Matthias Hageböck an diesen 5. Oktober, der auch der Öffentlichkeit signalisieren sollte: Jetzt geht es voran!

„Ich freute mich über alles, was zeigte, dass hier etwas passiert. Die Anteilnahme war groß, wir hatten finanzielle Mittel erhalten, man wollte Ergebnisse sehen. Wir standen in der Pflicht.“

Wenn Matthias Hageböck an die Brandnacht vom 2. auf den 3. September 2004 denkt, dann ist das für ihn ein „Mischmasch aus Gefühlen“. Und so bekennt er: „Ich funktionierte einfach. Vieles ergibt sich ganz logisch. In der Regel macht man es richtig.“ So lief er immer wieder in die Bibliothek und „räumte raus, was noch zu kriegen war“. Aber manches Werk, das gerade erst restauriert worden war, wurde nun ein Raub

Buchrestauratoren müssen mit der Vergänglichkeit leben

der Flammen. Ein kostbares Herbarium, über Jahre aufwendig wiederhergestellt, lag jetzt schwer beschädigt zu seinen Füßen. Er nahm es auf, doch es brauchte Zeit, diesen Anblick zu verarbeiten, vor allem dem zuständigen Kollegen die traurige Nachricht zu überbringen. „Das, was wir gerade geschaffen hatten, war verbrannt, die Arbeit von Jahren. Ich war so enttäuscht“, sagt Hageböck.

Aber durch die nicht endende Herausforderung kamen alle „schnell aus diesem tiefen Loch

der Hilflosigkeit heraus“. Nun wurde in die Zukunft geblickt. Spezielle Materialien für die Restaurierung mussten her. In Berlin am Kreuzberger Mariannenplatz stieß man zum Beispiel auf den Papiermacher Gangolf Ulbricht. Der gebürtige Sachse hatte zuvor schon das Papier hergestellt, aus dem die Tapeten für das Arbeitszimmer des Preußenkönigs Friedrich Wilhelms III. in Schloss Paretz rekonstruiert wurden. Nun schöpfte er per Hand die erforderlichen Reparaturbögen für die beschädigten Bücher.

Doch wer war überhaupt in der Lage, eine Menge von mehr als 60 000 Büchern mit beschädigtem Papier-, Leder- oder Pergamenteinband wiederherzustellen? Ganz abgesehen von den schweren Verbrennungen. Die sechs Restauratoren und fünf Buchbinder der Bibliothek hatten schon mit der routinemäßigen Aufarbeitung des Buchbestandes genug zu tun. Nun mussten sie zusätzlich zu jedem Buch eine Dokumentation mit Beschreibungen und Fotos anlegen sowie nicht wieder verwendete Originalteile dort sammeln. Auf der Suche nach Experten für Buchrestaurierung wurde man nach und nach unter anderem in München, Düsseldorf und Leipzig fündig. Mittlerweile arbeiten zwölf Firmen für die Bibliothek. Damit die Restaurierung bis 2015 beendet werden kann, nehmen im nächsten Jahr noch vier Restauratoren ihre Arbeit in Weimar auf.

So kommen auf Matthias Hageböck und seine Kollegen noch viele arbeitsreiche Jahre zu. Aber Hageböck, dessen Familie bis 1850 fünf Generationen von Buchbindern hervorgebracht hat und der jetzt auch aus diesem Beruf hervorgegangen ist, nimmt die Herausforderung an: „Als Buchrestaurator denkt man anders als Kollegen in Museen, die ihre Arbeiten hinter Glas ausstellen. Wir restaurieren Werke, die danach immer wieder von Hand zu Hand gehen. Wir müssen daher mit der Vergänglichkeit leben, auch wenn wir uns noch so bemühen. Irgendwann schlägt jedem Buch die Stunde.“



Im Beisein vieler Journalisten kehren am 5. Oktober 2004 die ersten gefriergetrockneten Bücher aus Leipzig in die Bibliothek zurück

Werte schaffen durch Innovation



Der Chemiker und Nobelpreisträger Prof. Heinrich Wieland (r.) baute in den 20-er Jahren die erste wissenschaftliche Abteilung des Unternehmens auf.

Forschung für die Gesundheit braucht Ausdauer.

Am besten, man fängt schon früh damit an.

Für Boehringer Ingelheim ist der Erfolg als pharmazeutisches Unternehmen seit mehr als 100 Jahren gleichbedeutend mit der Einführung innovativer Präparate. In Forschung und Entwicklung neuer Therapien und Darreichungsformen investierte das Unternehmen alleine 2006 rund 1,6 Milliarden Euro. Diese Investition in die Zukunft hat eine lange Tradition. Mehr als 38.400 Mitarbeiter weltweit, davon alleine über 10.000 in Deutschland, arbeiten daran, die Aussichten auf ein gesünderes Leben Realität werden zu lassen.

www.boehringer-ingelheim.de

**Boehringer
Ingelheim**

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1787

Schiller übernimmt eine Professur an der zum Herzogtum gehörenden Universität Jena. Es beginnt eine fruchtbare Korrespondenz und künstlerische Zusammenarbeit mit Goethe.

1788

Goethe lernt Christiane Vulpius kennen. Die wilde Ehe, die er mit ihr führt, wird vom Hof nur widerwillig geduldet. 1806 heiratet er sie.



1789

Es beginnt der Neubau des Residenzschlosses unter Arens, Thouret, Gentz und Coudray sowie Beteiligung Goethes.

1797

Die Oberaufsicht der Bibliothek wird durch die Minister Goethe und Christian Gottlob von Voigt übernommen. Christian August Vulpius wird als Schreiber eingestellt.

1798

Die „Vorschrift nach welcher man sich bey hiesiger Fürstl. Bibliothec, wenn Bücher ausgeliehen werden, zu richten hat“ wird bekannt gemacht. Eine liberale Benutzungsordnung tritt in Kraft.

1799

Schiller zieht nach Weimar.



1803

Herder stirbt in Weimar.

1804

Erbherzog Carl Friedrich heiratet die Zarentochter Maria Pawlowna. Beide werden später als Mäzene Verdienste erwerben.



1805

Schiller stirbt in Weimar.

1805

Das Bibliotheksgebäude wird durch einen Anbau nach Süden erweitert, dem sogenannten Goethe-Anbau.



1806

Die Preußen verlieren den Krieg gegen die Franzosen. Weimar wird besetzt.

1807

Tod Herzogin Anna Amalias. Sie wird in der Herderkirche beigesetzt.

1809

Christian August Vulpius wird Bibliothekar. Er erwirbt nach der Säkularisierung der Klöster mittelalterliche Handschriften und Inkunabeln für die Bibliothek.

Dubletten gibt es nicht

Einzigartige Bücher gingen verloren – Doch unter den Ersatzexemplaren finden sich manche Unikate

■ Von Stefan Seewald

Am Anfang war die Situation sehr unübersichtlich“, erinnert sich Johannes Mangei, Abteilungsleiter für Medienbearbeitung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB). Zunächst wusste man nicht genau, was alles ein Raub der Flammen wurde. Einerseits waren viele Bücher zu Asche verbrannt und waren nicht mehr zu identifizieren. Zum anderen war nicht genau bekannt, welche Bücher sich tatsächlich im verbrannten Teil der Bibliothek befanden.

2005 wurde das Team gebildet, das die Wiederbeschaffung verbrannter Bücher vorantreiben soll. Teamleiterin Katja Lorenz schätzt, dass es gelingen könnte, innerhalb der nächsten 30 Jahre etwa zwei Drittel der verbrannten Bücher zu ersetzen. „Vorausgesetzt, die ausreichende Finanzierung ist gesichert“, ergänzt Mangei. 47 Millionen Euro sind für den Ankauf notwendig.

Es gibt natürlich unwiederbringlich verlorene Bestände. Dazu gehören Unikate wie die Musikaliensammlung. Aber auch spezifische einmalige Merkmale von Exemplaren können nicht mehr ersetzt werden. Dazu gehören bestimmte Einbände, Provenienzen (also Angaben zur Herkunft oder früheren Besitzern), handschriftliche Widmungen oder Anmerkungen von, teilweise prominenten, Lesern.

12 500 Bücher konnten bisher neu erworben und in den Bestand integriert werden. 6800 davon wurden gekauft. 5700 erhielt die Bibliothek geschenkt. 3300 Brandverluste konnten bislang durch einen Druck derselben Ausgabe ersetzt werden. Über zwei Millionen Euro wurden bis dato für den Neuaufbau ausgegeben.

Schwerpunkt bei der Wiederbeschaffung sind alte Drucke bis zum Erscheinungsjahr 1850. Dazu arbeiten die Mitarbeiter des Teams ständig neue Auktionskataloge durch. „Das ist richtige Detektivarbeit“, erzählt Katja Lorenz. Dann müssen die Preise verglichen werden. Manches Buch konnte nur deshalb nicht erworben werden, weil es schlicht zu teuer war. „Wir kaufen nicht um jeden Preis“, begründet es Mangei.

Zusätzlich hat das Team ermittelt, dass auf den einschlägigen Internetportalen weniger als zehn Prozent der verbrannten, vor 1850 erschienenen Bücher in einem Ersatzexemplar angeboten werden. Ein mühsames Geschäft also.

Eine zusätzliche Kompensation der Brandverluste erwarten sich Mangei und Lorenz von Bestands-ergänzungen. Das betrifft Bücher, die sinnvoll in das Sammlungskonzept der HAAB passen, aber



Katja Lorenz, Leiterin des Teams Wiederbeschaffung, mit einer Gesetzessammlung von 1720 aus der Schenkung der Familien Castell und Faber-Castell

bislang nicht zum Bestand gehörten. Katja Lorenz: „Das betrifft etwa 90 Prozent der Geschenke von Privatpersonen, Verlagen und Bibliotheken.“

Mehrere deutsche Buchverlage haben die Bibliothek nach dem Brand intensiv unterstützt. Zusammenarbeit gibt es auch mit anderen Bibliotheken. So erwarb die HAAB gemeinsam mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und der Uni-Bibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt

die ehemalige Gartenbibliothek aus Herrenhausen bei Hannover. Der HAAB gehören nun 260 wertvolle überwiegend alte Drucke aus dem 17. bis 19. Jahrhundert zum Thema Gartenbaukunst.

Schenkungen kamen beispielsweise von der Bergakademie Freiberg, die 50 alte Drucke beisteuerte, und vom Haus Sachsen-Meinungen. Im Herbst 2006 schenkte der Buchhändler Ulrich Osberg der HAAB eine wertvolle Don-Quixote-Sammlung.

Bücher mit unersetzlichen Autografen sind vernichtet, neue kommen hinzu. Johannes Mangei: „Wir erhielten ein Ersatzexemplar von Hans Carossas ‚Stern über der Leuchte‘.“ Darin haben sich Briefe des Autors und eine vierzeilige Widmung befunden. „Der Ersatz kann also auch sehr interessant sein.“ Echte Dubletten gebe es eigentlich nicht. Jedes alte Buch sei individuell. Dadurch entwickle sich die Bibliothek auch weiter. Nicht jede Buchspende hilft der

Bibliothek. Manche beflissenen Bildungsbürger haben der HAAB ihre Goethe- oder Schiller-Ausgaben aus den Jahren um 1900 angeboten. Das sei gut gemeint, aber nicht hilfreich gewesen.

Für viel sinnvoller halten Johannes Mangei und Katja Lorenz denn auch Geldspenden oder die Übernahme einer Buchpatenschaft. Die Verlustdatenbank und Informationen zur Wiederbeschaffung unter: <http://haab.weimar-klassik.de/brandverluste/>.

Zehn Beispiele für verbrannte Werke, die derzeit gesucht werden

Die sehr unterschiedliche Auswahl von Büchern, die die Bibliothek derzeit sucht, zeigen exemplarisch die Vielfalt der Verluste. Ein Gesamtverzeichnis steht auf der Verlustdatenbank:

1. **Martin Luther: *Ain Sermon von der Beraitung zum sterben Doctor Martini Luthers Augustiner etc.*** (Augsburg, Otmar, 1519) als Beispiel für knapp zweihundert sogenannte „Lutherdrucke“ unter den Verlusten. Ähnliche Titel, die ebenfalls verbrannt sind:
2. **Martin Luther: *Ain Sermon von der Betrachtung des heiligen leydens Christi, Doctor Martini Luther etc.*** (Augsburg, Nadler, 1519) oder **Martin Luther: *Ain Sermon von dem gebeet und procession in der Creitzwochen, Mit ainer kurzen auflegung des Vatter vnsers, für sich vnnnd hindersich, Doctor Martini Luthers etc.*** (Augsburg, Otmar, 1519)
3. **Kaspar von Stieler: *Die geharn(i)schte Venus oder Liebes-Lieder im Kriege gedichtet*** (Hamburg, Guth und Pfeiffer, 1660, Buch der Fruchtbringenden Gesellschaft)
4. **Matthias Abele von und zu Lilienberg: *Tu es deus, qui facis mirabilia, das ist, unterschiedliche Wunderselt-samkeiten: welche sich in gegenwärtigem ... Jahr 1670 ... ereignet haben, zusammen getragen ...*** durch M A der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft Mitgenossen (ohne Ort, 1670)
5. **Georges Louis Leclerc de Buffon: *Histoire naturelle des oiseaux*** (10 Bde. Paris, Imprimerie Royale, 1770–1786, Folio-Ausgabe)
6. **Johann Georg Krünitz (Hrsg.): *Oeconomische Encyclopädie*** (242 Bde., Berlin, Joachim Pauli, 1773–1858). Hiervon werden häufig Teile oder Einzelbände angeboten, es soll der Verlust des kompletten Werks ersetzt werden.
7. **Galileo Galilei: *Systema Cosmicum*** (Leiden, Elsevier, 1635 und dass. Ausgabe Leiden, Haaring, 1699, Anm.: oft sind von wichtigen Werken mehrere Auflagen oder Ausgaben verbrannt)
- Drucke aus dem Bereich der Naturwissenschaft und Technik werden in der Öffentlichkeit nicht als Weimarer Brandverluste erwartet, hier einige weitere Beispiele:
8. **Leonhard Euler: *Beantwortung verschiedener Fragen über die Beschaffenheit, Bewegung und Würckung der Cometen***, Berlin, Haude, 1744
9. **Niccolò Cabeo: *Philosophia Magnetica***, Köln, Johann Kinckius, 1629
10. **Friedrich Harzer: *Die Magnet-Electricität als motorische Kraft: Praktische Anwendung des Electro-Magnetismus auf Telegraphie, so wie auf den Betrieb der Uhren und anderer Maschinen***. Weimar, Voigt, 1849 (Neuer Schaulpatz der Künste und Handwerke; 175) sts

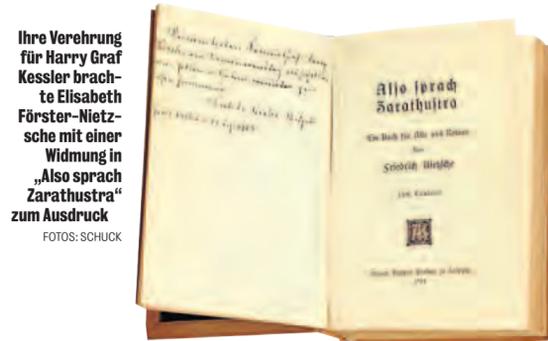
„Schrei“, lärm oder quietzsche, das schenk' ich meinem Nietzsche“

Mit handschriftlichen Vermerken kommentierten Dichter und Wissenschaftler die von ihnen gelesenen Bücher

■ Von Holger Lippke

Mit „ja“ kommentierte Friedrich Nietzsche eine Passage in dem Buch „Psychologie in Umrissen auf Grundlage der Erfahrung“, das Harald Höfding und Friedrich Bendixen 1887 in Leipzig publiziert hatten. Seine Zustimmung galt dem Satz: „Die Biologie muss einen Begriff des Lebens aufstellen, der zu allen Stufen desselben passt, vom organischen Ernährungsprozess in seinen einfachsten Formen bis zum ideellsten Gefühls- oder Gedankenprozess.“ Wenige Seiten später ersetzt er das Wort „Bewegung“ durch „Einwirkung“: „Das allererste Prinzip auf welches die exakte Naturwissenschaft baut, ist dieses, dass der Zustand eines körperlichen Punktes (Ruhe oder geradlinige Bewegung) nur durch die Bewegung eines anderen körperlichen Punktes verändert wird.“

Auch die Schwester des Philosophen kommentierte gern, hatte außerdem eine Schwäche für lyrische Widmungen. Für Harry Graf Kessler, den Leiter des Museums für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar, notierte Elisabeth Förster-Nietzsche in der 1914 bei



FOTOS: SCHUCK

Alfred Kröner in Leipzig erschienenen Ausgabe von „Also sprach Zarathustra“: „Meinem lieben Freunde Graf Harry Kessler am Sonnenwendtag, als sich alles zum Hellen und Guten wendete, zur frohen Erinnerung. Haus Orplid, 21. Dezember 1913.“

Solche Eintragungen sind Zeugnisse ihrer Zeit und geben Auskunft über die Vorbesitzer vieler Bücher, die heute in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aufbewahrt werden. Sie sind Unikate, die durch keinen Neukauf ersetzt werden können. Ihr Wert ist kaum zu beziffern.

Zahlreiche Marginalien finden sich auch in der Herder-Bibel von 1789, in die Familienmitglieder ihre Eintragungen vorgenommen haben. Auf dem inneren Buchdeckel weist ein Exlibris auf den Dichter und Theologen Johann Gottfried von Herder hin: „Geschenkt von Dr. J. G. v. Herder.“ Daneben, auf dem Vortitel, befinden sich die Einträge anderer Familienmitglieder: „Wiederum zum Geschenk von meiner Schwester Luise Herder“ – „Rinaldo Herder“ – „Wiederum an den ersten Besitzer zurückgegeben und bleibt bei ihm. München



Der Katechismus der Dorothea Sophie von Sachsen-Altenburg ist mit Anmerkungen der Äbtissin übersät (oben links). Interessant für eine Annäherung an Richard Wagner ist auch, was er 1873 an Friedrich Nietzsche schrieb (oben rechts)

31. Juli 1812. Emil Herder“ und „Von meinem Vater Emil Herder, erhalten den 1. November 1837 zu Augsburg, Th. M. G. Herder“.

Auch in Wörterbüchern haben sich Vorbesitzer verewigt. Zum Beispiel der Kunsttheoretiker und Weimarer Bibliothekar Carl Ludwig Fernow, der aus bäuerlichen Verhältnissen in der Uckermark stammte, sich über den Beruf des Apothekers und das Studium der Philosophie einen Namen beim gebildeten Adel machte. Bei Mäzenen war er ein gern gesehener Gast, begleitete sie auf Reisen nach Italien. Für

einige Jahre ließ er sich in Rom nieder, schrieb für deutsche Zeitungen und studierte italienische Literatur. Schließlich kam er mit etwa 2000 Büchern im Gepäck nach Weimar. Die Schriftstellerin Johanna Schopenhauer, Mutter des Philosophen Arthur Schopenhauer, veröffentlichte sogar eine Biografie des rastlosen Literaten. Um Fernows beiden Söhne aus der Ehe mit einer Römerin abzusichern, erwarb Goethe nach dem Tod derer Eltern die Büchersammlung Fernows für die Anna Amalia Bibliothek. In einem seiner Wörterbücher, es trägt in sinnvoller Übersetzung den Titel „Sammlung römischer Ausdrücke und Bezeichnungen nach der Ordnung des Alphabets mit den toskanischen Entsprechungen, um jedem das Studium der Sprache zu erleichtern“, gibt es viele mit Tinte eingetragene Vokabelergänzungen.

Fast genauso viel Kommentar wie Ursprungstext findet sich in dem vom Sächsischen Hofprediger Abraham Langen im Jahr 1608 verfassten Katechismus „Christliche Kinderlehre. Darinnen der Heilige Catechismus D. Martini Lutheri aus der Heiligen Schrift erklärt“ aus dem Besitz

der Dorothea Sophie von Sachsen-Altenburg (1587–1645), Äbtissin von Quedlinburg und Tochter von Herzog Friedrich Wilhelm I. von Sachsen-Weimar-Altenburg. Leider ist ihre Handschrift kaum zu lesen. Es wird aber vermutet, dass sie sich Notizen für ihre Predigten gemacht hat.

Was Richard Wagner am Allerseelentag 1873 Friedrich Nietzsche aus Bayreuth mitzuteilen hatte, findet sich in der Ausgabe von „Gesammelte Schriften und Dichtungen“, erschienen 1871 bei Fritzsche in Leipzig. Auf dem Vorsatzblatt des ersten Bandes des neunbändigen Werkes steht:

„Was ich mit Noth gesammelt, neun Bände eingerammelt, was darin spricht und stammelt, was geht, steht oder bammelt, – Schwert, Stock und Pritzsche, kurz was im Verlag von Fritzsche schrei', lärm oder quietzsche, das schenk' ich meinem Nietzsche, – wär's ihm zu 'was nütze!“

Schräge Dichtung des großen Komponisten Wagner an den Jahrhundert-Philosophen Nietzsche. Randnotizen, die eine zusätzliche Facette zur Interpretation eines Lebens beitragen.

Zentrum für das alte Buch

Die Bibliothek hofft auf zahlreiche Nutzer und freut sich auf Besucher, die neugierig das Haus erkunden wollen

■ Von Michael Knoche

Das Historische Bibliotheksgebäude übernimmt in Zukunft die Funktion eines Zentrums für das alte Buch. Hier werden alle musealen und bibliothekarischen Dienstleistungen gebündelt, die sich auf die ältesten und wertvollsten Bestände der Bibliothek erstrecken. Zum musealen Teil gehört mit dem festlichen Renaissanceaal im Erdgeschoss erstmals auch ein Ort für Buchausstellungen. Des Weiteren werden hier die Werkstatt für Buchrestaurierung und -konservierung, die Abteilung Sondersammlungen und die Direktion untergebracht. Die völlig verbrannte zweite Galerie des Rokokosaals wird den Sonderlesesaal aufnehmen. An diesem Ort können Handschriften, Inkunabeln, Musikalien, Landkarten und Teile der Sondersammlungen, die besondere Nutzungsbedingungen verlangen, studiert werden.

Die Weimarer Bibliothek hat im Gegensatz zu vielen anderen Bibliotheken immer schon eine Brückenfunktion zur kulturell interessierten breiten Öffentlichkeit gehabt. Besucher, die nur zur Besichtigung kommen, waren schon zu Zeiten Anna Amalias und Carl Augusts willkommen. Davon legen die erhaltenen Besucherbücher hergedrucktes Zeugnis ab. Allerdings verträgt das Haus aufgrund seiner Größe keinen Massenbetrieb. Viele Besucher, die die Raumdimensionen der süddeutschen und österreichischen Klosterbibliotheken kennen, sind überrascht, wie puppenstubenartig klein die Weimarer Bibliothek wirkt. Im Rokokosaal ist das von den Restauratoren vorgegebene Limit daher auf 25 gleichzeitige Besucher und maximal 300 Personen pro Tag festgesetzt. Die neue museale Konzeption zielt darauf ab, die Bibliothek durch selbstständige Besichtigung erleben zu können, nur ausnahmsweise auch in Form von Führungen.

Im Vorraum zum Rokokosaal – dem „Kunstkabinett“ im ersten Stock – erinnern einzelne Kunstwerkstücke an die Anfangszeit der Bibliothek, als sie noch im Residenzschloss untergebracht war und in engem Zusammenhang mit den anderen fürstlichen Sammlungen zu Kunst, Natur und Geschichte stand. Das wichtigste Exponat in diesem Raum ist die große Lebensuhr des Herzogs Wilhelm Ernst, die nach mehr als achtzig Jahren wieder in die Bib-



Die Spindel der Wendeltreppe aus dem Jahr 1671 im Bücherturm ist aus einem einzigen Baumstamm gefertigt. Im Turm sind Karten und Globen untergebracht

liothek zurückkehrt. Im Goethe-Anbau auf der gegenüberliegenden Südseite, der für die Besichtigung nicht zugänglich ist, wird im Treppenhaus die Antike in Plastik wieder aufgestellt, wie sie ursprünglich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu sehen war. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte der Bücherzuwachs die Kunstwerke ins Depot verdrängt.

Erstmals kann durch wechselnde Buchausstellungen im Erdgeschoss auch Einblick in ausgewähltes wertvolles Bibliotheksmaterial gegeben werden. Die beiden großformatigen Ganzfigurenporträts von Johann Wilhelm I. und seiner Gemahlin Dorothea Susanna von Christoff Leutloff (1575) werden aus den Kunstsammlungen im Schloss zurück in die Bibliothek gebracht und an der Wand



Die Lebensuhr des Herzogs Wilhelm Ernst ist im Kunstkabinett zu sehen

zwischen zwei Fenstern – dem Eingang gegenüber – als einzige Bildwerke dauerhaft gezeigt. Zunächst wird die Herzogin Anna Amalia Bibliothek an diesem Ort eine Ausstellung zum Wiederaufbau des Buchbestandes nach dem Brand zeigen. Im Anschluss daran wird unter dem Titel „Welt der Wiegendrucke“ die nahezu unbekannte Weimarer Inkunabelsammlung vorgestellt. Geplant sind weitere Jahresausstellungen aus den eigenen Beständen, zum Beispiel im Herbst 2008 eine große Einbandausstellung.

Ein besonderes Kleinod, der Bibliotheksturm mit seiner berühmten Spindelstreppe, kann nur im Rahmen von Sonder-

führungen einem kleinen Kreis von Personen gezeigt werden. Vermutlich waren schon zur Goethezeit neben den Büchern einzelne Globen im Turm aufgestellt, da hier auch der Großteil der Kartensammlung aufbewahrt worden ist. Die Weimarer Bibliothek be-

sitzt mit 27 alten Globen die wohl größte Globensammlung einer deutschen Bibliothek. Dazu gehören 25 Erd- und Himmelsgloben aus der Zeit des frühen 16. bis zum 19. Jahrhundert, eine besonders kostbare Globusuhr (mit Uhrwerk und Vollstundenschlagwerk

sowie Kalenderring von 1585) und eine Armillarsphäre von 1687, also ein astronomisches Gerät zur Messung von Koordinaten am Himmel und Darstellung der Bewegung von Himmelskörpern. Zwölf dieser Globen können erstmals in der Geschichte der Bibliothek im neu eingerichteten Globenkabinett im Bibliotheksturm präsentiert werden.

In Schubfächern des historischen Münzschranks wird an wenigen Beispielen auf die herzogliche Münz- und Medaillensammlung (etwa 15 000 Stück) verwiesen. Sie war bis 1927 hier untergebracht und dann den Kunstsammlungen im Schloss übergeben worden. Ausgestellt wird eine repräsentative Auswahl von Münzen mit dazugehörigen Prägestempeln und Medaillen.

Der Rokokosaal ist historischer Schauplatz der Weimarer Klassik, mit Kunstwerken und Büchern ausgestatteter Erinnerungsort und Magazin für die Forschungsbibliothek gleichzeitig. Das macht seinen Reiz aus und hebt ihn aus der kleinen Zahl anderer historischer Bibliotheksräume heraus.

Für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist es ein großer Gewinn, dass sie nicht nur über Bücher vom Mittelalter bis zur Gegenwart verfügt, sondern nun auch über markante Baukörper aus den verschiedenen Epochen: aus der Zeit des Mittelalters (Turm), der Renaissance (Grünes Schloss), des Rokoko (Hauptsaal), des Klassizismus (Goethe-Anbau) bis zur zeitgenössischen Architektur (Kubus im Studienzentrum). Sie alle sind an einem Standort zu einem funktionierenden Organismus miteinander verbunden.

Dieser Beitrag von Bibliotheksdirektor Michael Knoche ist ein stark gekürzter Text aus dem gerade erschienenen Buch „Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek – Nach dem Brand in neuem Glanz“.

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1809
Einrichtung eines ersten Kunstmuseums im Jägerhaus.

1813
Tod Wielands in Weimar.

1815
Sachsen-Weimar-Eisenach wird Großherzogtum mit Residenz in Weimar. Goethe wird Staatsminister.



1816 BIS 1819
Die erste Landständische Verfassung, das Grundgesetz Sachsen-Weimar-Eisenachs, gewährt Pressefreiheit. 1817 fordern auf dem Wartburgfest in Eisenach Burschenschafter liberale Reformen. Schließlich wird in den Karlsbader Beschlüssen die Pressefreiheit in den Ländern des Deutschen Bundes aufgehoben. Dem muss sich auch Carl August beugen.

1825
Ein Stadtbefestigungsturm wird zum Bibliotheksmagazin ausgebaut. Über eine Wendeltreppe aus dem Jahr 1671 aus dem Weidaer Schloss ist es zugänglich. Dort werden die Militärbibliothek Carl Augusts und die Kartensammlung untergebracht.

„Gelebtes Engagement“

Vodafone spendete der Bibliothek fünf Millionen Euro

Unternehmen werden bei Unterstützung von kulturellen Einrichtungen immer wichtiger. Vodafone spendete der Herzogin Anna Amalia Bibliothek fünf Millionen Euro für die Wiederbeschaffung verbrannter Bücher. Mit Friedrich Joussen, Vorsitzendem der Geschäftsführung der Vodafone D2 GmbH, sprach Stefan Seewald.

Warum engagiert sich die Stiftung Ihres Unternehmens gerade für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek?

Friedrich Joussen: Es gibt einen einfachen Grundsatz für mich: Da wo Not ist und Menschen Initiative zeigen, darf es in einem reichen Land wie Deutschland an Geld nicht fehlen. Wir verstehen uns als aktiven Teil der Gesellschaft und übernehmen Verantwortung. Die Anna Amalia Bibliothek und ihre Bestände gehören zu den bedeutenden Kulturgütern Europas. Nach dem Brand im September 2004 war schnelle und unbürokratische Hilfe erforderlich, um den Wiederaufbau sicherzustellen und die schwer beschädigten Bücher zu restaurieren. Daraus haben sich viele weitere Initiativen entwickelt, die uns heute eng mit Weimar verbinden.

Wie sieht das Engagement in Weimar aus?
Wir wollten es nicht bei einer

reinen Spende belassen, sondern sind eine umfassende Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar eingegangen. Wir unterstützen den Wiederaufbau mit zusätzlichen Aktionen, damit andere Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen zu Förderern der Bibliothek werden und noch weitere Mittel eingeworben werden können. Dazu gehörten eine Ausstellung in Berlin, im Winter 2005 und 2006 die Eisbahnen für die Weimarer Bürger oder das Sommerkino vor wenigen Wochen. All das hat Aufmerksamkeit für die wichtige Aufgabe erweckt, und aus den symbolischen Eintrittsgeldern konnten weitere Mittel für Anna Amalia bereitgestellt werden. Die Klassik Stiftung organisiert und kanalisiert die Hilfe, und Vodafone als Unternehmen und die Vodafone Stiftung verstehen sich als Partner.

Wie bewerten Sie die bisherige Spendenbilanz für den Wiederaufbau?

Mehr als 20 000 Spender haben bis heute ihren Beitrag geleistet. Unternehmen, Stiftungen, aber eben auch ganz normale Bürgerinnen und Bürger, Schüler oder Rentner, die etwas vom Taschengeld oder von ihrer Rente gegeben haben. Das ist ein großartiges Beispiel für gelebtes bürgerschaftliches Engagement in Deutsch-

land. In einer Zeit, wo wir häufig beklagen, dass die Gesellschaft kälter geworden ist, zeigt sich in Weimar das Gegenteil. Ich finde das sehr ermutigend, denn die großen gesellschaftlichen Herausforderungen können nur in einer Verantwortungsgemeinschaft von Staat, Wirtschaft und Stiftungen gelöst werden. Hier hat sich in Deutschland viel getan.

Worauf führen Sie die Spendenbereitschaft zurück?

Der Brand der Anna Amalia Bibliothek hat die Menschen emotional berührt. Und es gibt so etwas wie einen Ur-Instinkt, dort zu Helfen, wo Not ist. Der Hilfsinstinkt ist Teil unseres Wertesystems, das durch die abendländische Kultur geprägt ist. Herkunft, Tradition und auch Glauben spielen in diesem Wertesystem eine sehr wichtige Rolle.

Welche Bedeutung haben Bücher im Zeitalter elektronischer Medien aus Ihrer Sicht?

Bücher sind das Gedächtnis von Sprache und Geist der jeweiligen Epoche oder Gesellschaft. Und Bibliotheken sind das Gedächtnis von Kommunikation und Kultur. Dies gilt ganz unabhängig vom Digitalisierungsgrad der Informationsgesellschaft. Gerade weil unsere Zeit sehr schnelllebig ist, bin ich der Meinung, dass es Güter gibt, die in besonderer Weise Schutz erfahren müssen. Bücher und Bibliotheken gehören dazu.



Die Bank, die Ihre Sprache spricht.

Wir fokussieren uns auf ausgewählte Zielgruppen in den Bereichen Öffentliche Kunden und Firmenkunden. Mitarbeiter, die über fundiertes Fachwissen innerhalb der jeweiligen Branchen verfügen, sind kompetente Ansprechpartner.

Mit einem umfassenden Internet-Banking und effizienten Prozessen überzeugt die DKB auch als Direktbank und wurde in 2007 erneut als „Bank des Jahres“* ausgezeichnet – Platz 1 in der Kategorie „Kunde“.

DKB Deutsche Kreditbank AG

* beim internationalen Wettbewerb „victor“ - Bank des Jahres*

Einst Dichter, jetzt Dienstleister

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1825/27

Die Fürstengruft wird gebaut. 1827 werden die sterblichen Überreste Schillers dorthin verbracht.



1828 BIS 1853

Tod Carl Augusts und Regierungsantritt Carl Friedrichs. Seine Gattin Maria Pawlowna macht sich um Kultur und Wohlfahrt verdient. U. a. holt sie als Hofkapellmeister Franz Liszt nach Weimar. 1848 besucht Richard Wagner die Stadt.

1832

Tod Goethes in Weimar. Er wird in der Fürstengruft beigesetzt.

1849

Zur Feier des 100-jährigen Geburtstags von Goethe wird



der am Nordgiebel angefügte letzte Erweiterungsbau der Bibliothek, den Clemens Wenzeslaus Coudray entworfen hatte, eröffnet.

1853

Regierungsantritt von Carl Alexander. Er und seine Gattin Sophie von Oranien betätigen sich als Mäzene.

1857

Das Goethe-Schiller-Denkmal wird enthüllt.



1859

Die Deutsche Schillerstiftung wird gegründet. Sie nimmt 1890 ihren Sitz in Weimar.

1860

Einrichtung der Kunstschule durch Carl Alexander, aus der die Weimarer Malschule wird.

1864

Gründung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

1864 BIS 1869

Das Großherzogliche Neue Museum mit Preller-Galerie wird eingerichtet.

1870/71

Als Folge des Deutsch-Französischen Krieges wird das Deutsche Reich gegründet.



1880

Einrichtung einer permanenten Kunstaussstellung. Aus ihr geht das Museum für Kunst und Kunstgewerbe hervor.

1885

Weimar erbt Goethe. Walter Wolfgang von Goethe stirbt und vermachte der Großherzogin den Nachlass seines Großvaters. Es entstehen die Goethe-Gesellschaft und das Goethe-Nationalmuseum. Goethes Haus am Frauenplan öffnet 1886 als Museum.

Die Aufgaben des Bibliotheks-Chefs verändern sich. Während Goethe noch forschte und dichtete, sieht sich Michael Knoche heute schlicht als Organisator

■ Von Anke-Sophie Meyer

Hohere Räume, Bücherschränke, ein Schreibtisch mit 500 verschiedenen Holzarten, der einst als Mustertisch diente, so sieht das provisorische Arbeitszimmer von Michael Knoche, Leiter der Anna Amalia Bibliothek zu Weimar, aus. Selbst der Geheime Rat Johann Wolfgang von Goethe, gewissermaßen Knoches namhafter Vorgänger im Amt, hätte diese Räumlichkeiten goutiert. In Entzückung geraten wäre er vermutlich über Knoches zukünftiges Quartier mit hohen Fenstern und Blick auf den Impark und nicht weit zum Rokokosaal, zum Studienzentrum und zum Stadtschloss.

Von 8.30 Uhr bis 18.30 Uhr dauert für Knoche ein Arbeitstag, dann beginnt das Abendpensum: „Geld kommt nicht von alleine“, weiß der gelernte Bibliothekar. In den Abendstunden gilt es, Anträge für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) auszutüfteln oder Liegendebelegungen vom Tage aufzuarbeiten. Eine Bibliothek, die sich als Forschungsbibliothek versteht, erfordert harte Arbeit und Disziplin vom Leiter.

Eine durch einen Brand schwer beschädigte Bibliothek würdig, gleichzeitig nutzerfreundlich und zeitgemäß wieder aufzubauen und dabei ihrer großen Aura Rechnung zu tragen bedarf eines Kraftaktes. Was die Bautätigkeit angeht, so habe er mit Goethe einiges gemeinsam, sagt Knoche mit einem Seufzer und erzählt im gleichen Atemzug von den wunderbaren Gestaltungsmöglichkeiten. Auf die Frage, was ihn denn von seinem berühmten Vorgänger unterscheidet, kommt die Antwort mit einem zurückhaltenden Lächeln: Goethe sei es noch möglich gewesen, sich neben der Verwaltungstätigkeit als Dichter und Gelehrter zu betätigen. „Selbst zu forschen und sich damit einen Namen und Reputation unabhängig vom Amt zu erwerben ist nicht mein Ehrgeiz“, bilanziert Knoche. „Wenn man das versucht, wird man unglücklich.“ Entsprechend realitätsmächtig ist das Selbstverständnis des heutigen Leiters der Anna Amalia Bibliothek: „Ich verstehe mich als Organisator und Dienstleister, der die richtigen Leute zu den richtigen Büchern bringen möchte.“

Einen großen Vorteil gegenüber seinem berühmten Amtskollegen hat Knoche aber doch. Ein Gewöhnlicher der Bibliotheksnutzer an Ausleihfristen und Öffnungszeiten



Heute gehen Bibliothekare weniger mit alten Büchern, sondern mehr mit elektronischen Dienstleistungen und Medien um

ten bleibt ihm erspart. Als Goethe im Dezember 1797 die Weimarsche Hofbibliothek als Beamter des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach auf Wunsch Carl Augusts übernahm, stieß er auf erhebliche Lücken im Bücherbestand. Einzelne Bücher waren sogar seit Jahren überfällig. Den Extremfall stellte Herder dar, der Weimarer Generalsuperintendent und Goethe-Freund aus Sturm-und-Drang-Zeiten. Er hatte 500 Bücher über zehn Jahre behalten und sich erbost, als Goethe auf ihrer Rückgabe bestand.

Auch Herzog Carl August, seine Verwandten und die Weimarer Hofgesellschaft betrachteten die Bibliothek als fürstliches Institut. Man dachte nicht daran, Leih-scheine auszufüllen. Zwar versuchten Mitarbeiter, die Bibliotheksentnahmen in Listen einzutragen und anhand von Notizen

festzuhalten, doch wagten sie insbesondere gegenüber den fürstlichen und prominenten Persönlichkeiten nicht, auf Rückgabe der entliehenen Bücher zu dringen.

Auch Goethe selbst war so verfahren und hatte einzelne Werke aus der fürstlichen Bibliothek über Jahre bei sich zu Hause im Regal stehen. Nach seiner Amtsübernahme ging er jedoch mit gutem Beispiel voran und gab sämtliche Bücher zurück. Für verloren gegangene leistete er Ersatz.

Am 24. Januar 1798 ordnete Goethe die exakte Führung eines Ausleihbuches an. Er entwarf

Mahnformulare und forderte im Wochenblatt auf, Bücher zurückzugeben, schickte sogar Bibliotheksdienere aus, um fällige Bücher einzusammeln und eine Mahngebühr einzuziehen. In hartnäckigen Fällen schrieb der Geheime Rat sogar selbst und setzte dabei seine ganze Autorität ein, indem er die Missachtung der Bibliotheksgesetze als bewusste Kränkung seiner Person interpretierte. Doch selbst ihm gelang es nicht, die Bezahlung der Mahngebühr in jedem Fall durchzusetzen, wie Rainer-Maria Kiel in einer Anmerkung seines Aufsatzes „Goethe und das Bibliothekswesen in Jena und Weimar“ belegt.

Und Goethe hatte aus der „literarischen Schweinegelei“, wie er die für Jena erworbene Bibliothek des Göttinger Philosophie-Professors Christian Wilhelm Büttner nannte, gelernt. Jeder, der ein

Buch auslieh, musste Folgendes unterschreiben: „Hiermit bekenne ich Endesunterschriebener, dass mir aus Herzoglicher Bibliothek verabfolgt worden ist, welches Werk ich längstens vor Ablauf eines Vierteljahres rein und unbeschädigt wieder zurück zu liefern verspreche. Und mich zugleich zu allem Schadensersatz verbindlich mache.“ Um die Bibliothek auf dem neuesten Stand zu halten, verfügte Goethe die Ab-



Michael Knoche hinter seinem Schreibtisch, einer „Holz-Bibliothek“ aus dem 18. Jahrhundert



Als Chef der Bibliothek brachte Goethe das Haus in Ordnung

lieferung von Pflichtexemplaren durch die Buchdrucker des Herzogtums. Kamen einzelne Drucker der Bestimmung nicht nach, so wurde Anzeige erstattet. Dem Geheimen Rat war es ein Anliegen, dem Weimarer Hof klassisches Gedankengut nahezubringen. Denn dieses war nicht nur Voraussetzung für adäquate Kunstrezeption, sondern vor allem auch, „um zum wahren Menschsein zu gelangen“. Sein Kreis, der Hof und dessen Freunde sollten sich mit geistigen Dingen befassen und am intellektuellen Leben der Zeit Anteil nehmen. Vor allem deshalb erleichterte Goethe durch neue Öffnungszeiten den Zugang zur Bibliothek.

Auch was Durchführung und Konzeption von Bauvorhaben angeht, hatte Knoche in dem Geheimen Rat einen Vorgänger mit Engagement, eigener Idee und Durchsetzungskraft. Bei der Neuordnung der Jenaschen Bibliotheken, für die er ebenfalls zuständig war, handelte er entschlossen und unkonventionell. Am Tage seiner Ankunft in Jena ordnete er an, einen Teil der Stadtmauer abzutragen, die dem Bibliotheksgebäude Licht und Luft verwehrte, und das Niveau um das Gebäude zu senken, um die Trockenlegung des Baues zu ermöglichen. Michael Knoche verfuhr ähnlich durchgreifend beim Bau des Studienzentrums: Er konnte sich mit der vorgesehenen Anordnung des Lesesaals im Untergeschoss nicht anfreunden und erwirkte eine Überarbeitung des Siegerentwurfs. Der neue lichte Lesesaal befindet sich heute im ersten Obergeschoss.

Und die Zukunft? Um Sponsoren und mehr Personal wird sich der Bibliotheksdirektor kümmern müssen. Er hat eben nicht, wie Goethe, einen feingeistigen Herzog mit dem nötigen Kleingeld hinter sich. Ihn umweht nicht mehr der Aufbruchswind der Weimarer Klassik mit dem Wunsch nach Vergeistigung der Welt. Worauf er bauen kann, ist die Bibliothek – ein authentischer Ort mit einem Schatz von Originalen. Diesen Ort des kulturellen Gedächtnisses einer Nation angemessen zu bewahren, werde seine Aufgabe sein. „Neben dem täglichen Kleinklein“, meint Knoche.

Die Bibliothek als Zeitmaschine

Im Rokokosaal stehen die Bücher in der Ordnung von 1850 – Die Vielfalt einer klassischen Universalsammlung wird wieder sichtbar

■ Von Stefan Seewald

Nicht nur der Rokokosaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) strahlt in neuem Glanz. Auch die Ordnung der Bücher ist eine neue, wenn auch in Wahrheit eher die ganz alte. „Wir wollen mit der neuen Ordnung die Situation der Bibliothek um 1850 erfahrbar machen“, erläutert Katrin Lehmann, Leiterin des Referats Benutzung der HAAB. Diese Entscheidung sei unabhängig vom Brand getroffen worden.

Zunächst wurden für das historische Gebäude allerdings einige grundsätzliche konservatorische Regeln festgelegt. Es werden keine Bücher mehr in den Fensternischen stehen. „Sie werden nicht mehr intensiv dem Licht ausgesetzt“, so Lehmann. Außerdem werde das Haus „nicht mehr bis

zum letzten Winkel belegt“. Dadurch gebe es mehr Luft.

Dem Betrachter werden die unterschiedlichen Signaturen auffallen. Sie richten sich danach, aus welcher Sammlung die Bücher jeweils kämen. Die Sammlung Schurzfleisch benutzte römische Ziffern, die Herzogliche dagegen arabische. Dazu kämen jeweils ein Buchstabe oder ein Doppelbuchstabe. In Zukunft sollen römische und arabische Ziffern wieder getrennt werden. „So werden die Zusammenhänge der Sammlungen wieder erfahrbar“, sagt Katrin Lehmann. Dann zeige sich nämlich auch, dass die HAAB bereits frühzeitig eine Universalbibliothek gewesen sei, in der selbstverständlich auch Werke aus vielen Bereichen wie den Rechtswissenschaften, der Medizin oder der Ökonomie enthalten waren, die auch innerhalb des Rokokosaals

verteilt standen. Im Rokokosaal werden zukünftig rund 40 000 Bücher aufbewahrt.

Zum Umzug der Bücher in das Historische Gebäude seien „endlo-

se Listen erstellt worden“, mit dem Standort während der Auslagerung (dem Absender) und dem neuen Standort im Rokokosaal (der Adresse). Letztere bestand



Referatsleiterin Katrin Lehmann zeigt den Regalplan, mit dem der Umzug in die restaurierte Bibliothek vollzogen wurde

aus der Regalnummer und der Nummer des Regalbrettes.

Nicht nur alte, sondern auch schöne Bücher sollten im Rokokosaal stehen. „Gut erhaltene Pergamente geben der Bibliothek auch ihr spezielles Gesicht“, so Katrin Lehmann. Deshalb habe man auch darauf verzichtet, stark beschädigte Bücher wieder im Rokokosaal aufzustellen. So werden die Folgen des Brandes sichtbar sein. „Es werden Lücken bleiben.“ Zum einen sind Bücher gänzlich zerstört worden, zum anderen gibt es Exemplare, die noch auf ihre Restaurierung warten. Nicht im Rokokosaal werden die Spezial-sammlungen aufgestellt. Die bleiben im Tiefmagazin.

Inzwischen sind alle alten Bücher wie auch die jüngeren Datums in den elektrischen Katalog aufgenommen, gegebenenfalls mit dem Vermerk „Steht im Roko-

saal“. Bis weit ins 20. Jahrhundert arbeitete die Bibliothek mit den alten Bandkatalogen. In den 1960er-Jahren fand eine sogenannte Re-katalogisierung statt. Derzeit wird am elektronischen Katalog gearbeitet. Bücher aus dem Rokokosaal werden nicht außer Haus verliehen, genauso wenig wie alle Werke, die aus den Jahren vor 1950 stammen. Sie können im Studienzentrum oder im neuen Sonderlesesaal unter dem Dach des Historischen Gebäudes gelesen werden. Katrin Lehmann: „Die Bücher werden mit einem Sicherungsstreifen versehen, um sie vor Diebstahl zu schützen.“

Die Bibliothekarin schwärmt für das Historische Gebäude und die darin enthaltene Sammlung: „Man arbeitet im Rhythmus von vor 200 Jahren.“ Der Rokokosaal funktioniert fast wie eine Zeitmaschine.

Für manche Leser der Mittelpunkt des Lebens

Mit dem Studienzentrum wurde aus einer wichtigen Forschungsbibliothek auch ein funktionstüchtiger Arbeitsort

■ Von Anke-Sophie Meyer

Weiße, Licht, genügend Raum für Gedanken und Inspiration. Kennt man die mit Arbeitstischen und Bücherregalen ausgestatteten Bibliotheken der Hauptstadt, erlebt man das Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek als idealen Arbeitsort. Die Stipendiatin der Stiftung Weimarer Klassik, Monika Cseresznyák, bestätigt das. Sie muss es wissen. Von morgens zehn bis abends neun Uhr erforscht sie hier die von Goethe herausgegebene Kunstzeitschrift „Propyläen“. Am Original versteht sie sich. „Goethes Propyläen als Ort der Erinnerung“ heißt ihr Arbeitstitel. Monika Cseresznyák hat noch die Enge der früheren Bi-

und Fachgespräche ergaben sich schnell. „In Weimar läuft man sich eben dauernd über den Weg“, so die junge Ungarin.

Ein Umstand, der den Buchautor und Lyriker Jan Röhnert weniger enthusiastisch stimmt. Früher machte der promovierte Komparatist Führungen durch den berühmten Rokoko-Saal, heute zieht es ihn vor jedem Wochenende in die Roman-Bibliothek im Tiefgeschoss des Gebäudes, deren Bestände die Verlagsproduktion des Suhrkamp-, Insel-, Jüdischen und Deutschen Klassikerverlags umfasst – ein Geschenk, das die Verlegerin Ulla Berkéwicz der Bibliothek nach dem Brand machte – zum Andenken an ihren Mann, den Verleger Siegfried Unseld.

Für Röhnert ist Weimar nicht nur Goethe und Klassik, er spricht vom Bauhaus, das man nicht vergessen dürfe, vom Nietzsche-Archiv und von Graf Kessler, dem Weltenkenner, der versuchte, dem Städtchen Weimar den Mehltau wegzupusten. Das neue Studienzentrum ist Röhnerts Fluchtpunkt in dieser engen Stadt.

Auch für den ehemaligen Lektor und Schriftsteller Wulf Kirsten ist das Studienzentrum ein Lebensmittelpunkt. „Ich hänge am Tropf“, schätzt er seine Situation ein. Fast täglich komme er. Die Bibliothek sei für ihn ein geistiger Umschlagplatz.

Es sei die große Leistung von Michel Knoche, die Bibliothek an einem Ort zu vereinigen. 80 lange Jahre habe das gedauert. Er komme täglich, nicht zuletzt wegen der sympathischen und tüchtigen Leiterin des Studienzentrums, Katrin Lehmann. Trotzdem hat der Lyriker einiges auszusetzen. Er sei ein altmodischer Mann, betont er, ihm fehlten die Kartekästen. Außerdem sei jetzt alles so offen und dadurch lauter. Die Ledersessel im Erdgeschoss verführten dazu, als Schlafsessel missbraucht zu werden, obwohl sie eigentlich zum Gespräch und Austausch einladen sollten. Wie dem auch sei, die zahlreichen



Die ungarische Stipendiatin Monika Cseresznyák im Bücherkubus des 2005 eröffneten Studienzentrums

FOTOS: SEELING



Kommt fast täglich ins Studienzentrum: Lyriker Wulf Kirsten

liothek im Grünen Schoss erlebt. Eng, zu eng saß man dort beieinander, wartete stundenlang auf bestellte Bücher, weil die Magazine, aus denen sie geholt werden mussten, weit voneinander entfernt lagen.

Seit der Eröffnung des neuen Zentrums im Februar 2005 geht alles schneller. 60 Computer mit Internetzugang stehen zur Verfügung, auch das Kopieren und Scannen ist einfacher geworden. „Hier findet man sämtliche Fachliteratur, das ist in Ungarn nicht möglich“, schwärmt sie und blickt auf die sonnenerwärmte Terrasse, auf der andere Wissbegierige gerade ihren Mittagskaffee schlürfen. International gehe es hier zu, Wissenschaftler und Studierende aus Korea, Russland und der Schweiz forschten hier. Bekanntschaften

Facetten der neuen Bibliothek haben selbst dem anspruchsvollsten Nutzer einiges zu bieten: von der Mediathek über eine Fotothek mit rund 100 000 Motiven zur Kulturgeschichte Weimars, einem Hörsaal mit 48 Plätzen sowie eine freie Fläche im Kubus, die für Veranstaltungen mit 100 Stühlen bestückt werden kann. Gab es früher 30 Leseplätze, so stehen jetzt insgesamt 130 zur Verfügung. Stunden vor dem Umbau 5000 Bände im Freihandbereich, so sind es jetzt 100 000, lag der Benutzungsbereich früher bei 346 Quadratmetern so liegt er jetzt bei 2683 Quadratmetern.

Herzstück der neuen Räumlichkeiten ist der Lesesaal mit seinen 32 Plätzen. Hier können die historischen Buchbestände studiert werden. Das Faszinierende dabei: Im Lesesaal steht ansonsten kein einziges Buch. Die Bücher werden entweder an der Lesesaaltheke ausgegeben oder von den Lesern aus dem Freihandbereich mitgebracht. Wer noch ungestörter und mit Blick zum englischen Landschaftspark mit Goethes Gartenhaus arbeiten möchte, trägt sich für eines der sechs Arbeitsstudios im Gebäudeteil von 1910 ein – oder nimmt einen Sitzplatz ein im mit

hohen Fenstern ausgestatteten unterirdischen Lesebereich, von dem aus auch das Stammhaus erreicht werden kann.

Die historischen Sammlungen der Bibliothek lagern aus konservatorischen Gründen im Tiefma-

gazin in bis zu neun Meter Tiefe unter der Erde. Eine Million Bände kann die Regalanlage aufnehmen. Eine Buchförderanlage transportiert die Bücher aus dem Tiefmagazin innerhalb von 25 Minuten an den gewünschten Platz

im Studienzentrum. „Aus einer der schönsten Bibliotheken Deutschlands ist nun auch die funktionstüchtigste und komfortabelste geworden.“ Monika Cseresznyák hat es auf den Punkt gebracht.

Ein Kubus aus Büchern

Das Studienzentrum der HAAB lädt zu ungestörtem Lesen ein

Viele Architekten verraten sich als „Lesemuffel“, wenn sie den Auftrag bekommen, eine Bibliothek zu bauen. Sie reißen die Wände auf, geben durch raumhohe Glasfenster den Blick ins Straßengefühl und in den vom Wind zerzausten Park frei und sorgen so dafür, dass der Bibliotheksbenutzer das Buch ganz schnell wie eine Fessel empfindet, die ihn vom wahren bunten Leben da draußen abhält. Hilde Barz-

Malfatti und Karl-Heinz Schmitz, die Architekten des „Studienzentrums“ der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB), sind dieser Verführung nicht erlegen.

Das liegt vor allem daran, dass sie sich die „alte“ HAAB mit ihrem herrlichen Rokoko-Saal zum Vorbild nahmen. Auch sie stellten einen „Saal“ ins Zentrum, der hier über vier Etagen reicht und ebenfalls „Emporen“ mit Bücherregalen besitzt. Hier gibt es kein Fens-

ter, die Bücher sind selbst tausend und abertausend Fenster zur Welt. Das Licht kommt allein „von oben“, durch 16 verglaste Oberlichter. Diese Mitte ist wie ein Magnetpol des ganzen Komplexes, sie verleiht ihm den „introvertierten Charakter“.

Wenn man das Vorbild über die HAAB bis ganz zurück zur Wolfenbüttler Rotunde mit ihrem berühmten „Kathedrallicht“ verfolgt, so hat diese Lösung etwas zeitlos Gültiges. Es gibt Erfindungen, die Jahrhunderte „schlafen“, ehe sie unvermutet „wach geküsst“ werden wie das Dornröschen im alten Märchen. Dass der große Kulturpropagandist Paul Raabe, selbst ehemaliger Bibliothekschef in Wolfenbüttel, die beiden „W-Städte“ zu einem Gespann des kulturellen Aufbruchs machen will, erscheint in diesem Licht nur logisch. Unterirdisch ist der Neubau mit der alten HAAB verbunden. So wie einst unter Anna Amalia und dann Goethe verleiht die Erweiterung dem Gesamtkomplex der Weimarer Bibliothek einen neuen Schub. Im Tiefmagazin ist Platz für bis zu eine Million Bände. Strömt herbei, ihr Leserscharen! dg



Der Neubau des Studienzentrums mit dem Kubus integriert die historischen Bauten von rotem und gelbem Schloss

FOTO: SEELING

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1893

Reinhold Köhler wird Direktor, dessen reichhaltige literaturwissenschaftliche Privatbibliothek 1915 erworben wird.

1896

Das Goethe- und Schiller-Archiv eröffnet. Heute lagern hier Nachlässe von über 120 Künstlern des 18. und 19. Jh.

1900

Mit dem „Neuen Weimar“ verbindet sich der Name Friedrich Nietzsche. Er stirbt 1900 in Weimar. Zuvor verbringt er die letzten Lebensjahre in geistiger Umnachtung in der Obhut seiner Schwester



Elisabeth Förster-Nietzsche. Diese hatte bereits 1894 das Nietzsche-Archiv gegründet, für das sie das „Haus am Silberblick“ umbauen lässt. Sie arbeitet aber auch am Nietzsche-Mythos, der den Zugang zum Werk des Philosophen bis heute erschwert.

1902 BIS 1911

Zur Periode des „Neuen Weimar“ gehört auch der Name des Jugendstil-Architekten Henry van de Velde. Nach seinen Plänen wird das Haus Förster-Nietzsche zum Nietzsche-Archiv umgebaut. Zwischen 1904 und 1911 errichtet van de Velde den Neubau der Kunstschule.

Anzeige

Hören. ist Wissen.

Machen Sie sich schlau.

Deutschlandfunk – das Informationsprogramm für Deutschland.
In Berlin auf 97,7 – Weitere Frequenzen unter www.dradio.de

Deutschlandfunk

Kultur ist überall.

Hören, was es zu sehen gibt.

Deutschlandradio Kultur – das Radiofeuilleton für Deutschland.
89,9 MHz auf 101,9 MHz – Weitere Frequenzen unter www.drkult.de

Deutschlandradio Kultur

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1906

Der Diplomat, Schriftsteller und Mäzen Harry Graf Kessler wird Direktor des Museums für Kunst und Kunstgewerbe. Auch er knüpft große Erwartungen an das Neue Weimar, wird aber enttäuscht. Eine von ihm initiierte Ausstellung mit Werken des französischen Bildhauers Auguste Rodin wird zunächst ein großer Erfolg. Später ereifern sich Teile der Presse jedoch über die Aktdarstellungen des Künstlers. 1906 tritt Kessler zurück, bleibt aber Weimar verbunden. Zwischen 1913 und 1931 betreibt er von hier aus die Cranach-Presse mit besonders schön gestalteten Büchern.

1908

Das neue Hoftheater wird eröffnet. Es ist ein neoklassizistischer Bau der Münchner Architekten Jakob Heilmann und Max Littman. Ab 1919 heißt das Haus Deutsches Nationaltheater.



1914

Van de Velde verlässt enttäuscht die Stadt, nachdem er die Ausschreibung für das neue Hoftheater verloren hat, die von ihm geplante Umgestaltung des Neuen Museums nicht zustande kam und er eine gegen ihn gerichtete Zeitungskampagne überstehen musste.

1914 BIS 1918

Im Ersten Weltkrieg geht die alte europäische Kultur zugrunde. Nach anfänglicher Begeisterung zieht auch unter den Weimarer Ernüchterung



ein. Die Zivilbevölkerung hungert. Etwa 1300 Weimarer sterben auf den Schlachtfeldern, rund 2000 werden verwundet.

Von Christiane Meixner

Bücher, turmhoch und Wände füllend. Ein Haus aus Papier, in dem sich das Wissen aus Jahrhunderten versammelt. Wo immer Candida Höfer eine Bibliothek betritt – in Cambridge, London, Prag, Paris oder in Weimar –, offenbart sich ein ähnliches Bild. Bloß dass einige Lesesäle üppiger als andere ausgestattet sind: Manche haben prächtig dekorierte Kuppeln, andere nüchtern verputzte Decken. Es gibt aufwendig gefertigte Regale aus tiefbraunem Holz und zweckdienliche aus weiß lackiertem Metall, echte Nischen zum Studieren neben hellhörigen Sammelstätten. Dennoch sind Candida Höfers Fotografien nicht bloße Dokumente eines architektonischen Typus und seiner vielfältigen Interpretation durch die Jahrhunderte. Bibliotheken speichern ein Wissen, das früher einmal kostbar war und nun, im Zeitalter der elektronischen Information, immer und überall verfügbar ist.

So gesehen zeigen jene Aufnahmen eine kulturelle Institution, deren gesellschaftliche Funktion sich in der Gegenwart radikal wandelt: Für manche gehören gedruckte Bücher weiterhin zur Quelle ihrer Studien. Andere begreifen den Ort inzwischen als eine spezielle Form des Museums.

Für Candida Höfer aber sind sie lebendig. Auch wenn fast nie ein Mensch durch ihre Aufnahmen huscht – und wenn doch, dann wird er aufgrund der langen Belichtungszeiten entweder unsichtbar oder verwischt. Zurück bleibt, was Künstler, Architekten oder Designer über die Zeiten geschaffen haben: das Entrée einer Firma, Museen für Kunst oder Naturwissenschaft, die Kingsize-Räume von Schloss St. Emmeram in Regensburg, ein Elefantenhäuser im Kölner Zoo oder die Kantine des Magazins „Spiegel“, weil deren Interieur von Verner Pantone aus den 70er-Jahren auch schon Ikone ist.

„Jeder Raum hat unabhängig von seinem ‚Typus‘ einen ihm eigenen Charakter“, sagt Candida Höfer. Darauf lässt sie sich ein, reflektiert die Geschichte, das jeweilige Licht und die kompositorischen Details der Räume. „Nachher, beim Arbeiten mit dem Bild“, so die Künstlerin, „werden weitere, eher formale Aspekte wichtig.“

Das Ergebnis dieser individuellen Recherchen sind Fotografien, mit denen Candida Höfer in den vergangenen Jahrzehnten weltbekannt geworden ist. Ihre Arbeiten hängen in großen Museen und sind in zahlreichen internationa-



Auf diesem Foto, das Candida Höfer kurz vor dem Brand aufgenommen hat, wirkt die Herzogin Anna Amalia Bibliothek wie die Sammlung eines Privatiers



Candida Höfer reist um die Welt und hält Bibliotheken mit der Kamera fest

Stiftung, dort ein geflickter Boden in der Biblioteca Seminario Patriarcale in Venedig. Ein unansehnlicher Fotokopierer in der Broad Art Foundation Santa Monica, ein Laptop im absolut aufgeräumten Lesesaal der Swiss Re Rüslikon.

Mit der Zeit wird man empfänglich für die Unterschiede. Man bekommt ein Gefühl für die gigantischen Räume der Universitätsbibliothek in Utrecht, der British Library in London oder der Library des Trinity College in Dublin, dessen Architektur sich wie eine Kathedrale über die hohen Regale und gläsernen Buchvitrinen spannt. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek wirkt dagegen wie die Sammlung eines Privatiers. Ein kammermusikalisches Ensemble, gerahmt vom Rokoko, in das man sich zurückzieht, um in Ruhe zu lesen.

Was Candida Höfer für jenen Ort empfunden hat, lässt sie sich nicht entlocken. Mit jedem neuen Einlassen auf einen Raum „ist es eigentlich immer der zeitlich letzte, der mich noch bewegt“, meint die Künstlerin, die danach noch in Rio de Janeiro, Zürich und Mexiko gewesen ist. Immer mit der Kamera die hiesigen Bibliotheken im Blick. Wer die fotografischen Serien anschaut, die vor zwei Jahren in einem opulenten Bildband erschienen sind, der versteht schließlich, weshalb sich die Künstlerin mit ihren Kommentaren prinzipiell zurückhält. „Ich habe versucht, den individuellen Charakter dieser Orte zu beschreiben“, sagt sie knapp, wenn man sie auf die Herzogin Anna Amalia Bibliothek anspricht. Verständlich: Müsste sie mehr Worte dafür aufwenden, wäre ihre künstlerische Arbeit missglückt.

Candida Höfer, *Bibliotheken. Mit einem Essay von Umberto Eco*, Schirmer/Mosel München 2005

Ausstellung *Weimarer Räume. Fotografien von Candida Höfer*, Neues Museum Weimar Di.-So. 11-18 Uhr, ab Nov. bis 16 Uhr, noch bis zum 17. Februar

len Sammlungen vertreten. 2003 wurde sie von Julian Heynen, der den deutschen Pavillon kuratierte, zur 50. Biennale von Venedig eingeladen. In diesem Jahr erhielt sie den mit 20 000 Euro dotierten Kunstpreis Finkenwerder für ihr Lebenswerk. Ein Œuvre voller persönlicher Eindrücke, die sich die Künstlerin von den Archiven des öffentlichen Lebens macht. Auch wenn ihr Blick auf die Räumlichkeiten erst einmal wie das reine Gegenteil wirkt: statisch, erhaben und gern aus der Zentralperspektive, die schnell wie in Symmetrie erstarrt wirkt.

Doch das sind die notwendigen Fixpunkte ihrer Arbeit. Ähnlich wie die Künstlerkollegen Andreas Gursky, Thomas Ruff oder Tho-

mas Struth hat sich Candida Höfer einen konzeptionellen Rahmen gesteckt, der seither verbindlich für jedes Motiv ist. Nur so lässt sich visuelle Klarheit schaffen und ist vergleichendes Sehen möglich zwischen der barocken Sprache eines Schlosses, einem Eisbärengehege und den endlosen Buchstabenreihen, wie sie Höfer in den Bibliotheken begegnen.

Gelernt haben das alle vier an der Kunstakademie Düsseldorf, wo Bernd und Hilla Becher in den 80er-Jahren eine eigene Fotografie-Schule begründeten – sachlich, dokumentarisch und in ihrem eigenen künstlerischen Fall mit Blick auf industrielle Produktionsanlagen, die danach oft abgerissen wurden. Solche Probleme

kennen die Orte, an denen Candida Höfer fotografiert, nicht. Sie gehören zum kulturellen Erbe und werden gehegt. Umso mehr hat es die Künstlerin getroffen, als sie vom Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek erfuhr. Erschrocken sei sie gewesen. „Und zugleich dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, in diesen Räumen gewesen zu sein“, meint Candida Höfer. Kurz bevor sich im Herbst 2004 die Flammen durch die wertvollen Bücher fraßen, hat die Künstlerin den Geist der Räume eingefangen: die makellosen Rundungen der Architektur ebenso wie die reiche Ausstattung mit Bildern und Büsten.

Auf den ersten Blick wirkt hier alles perfekt. Dann sieht man jene

schmucklose Leiter, die man für die oberen Buchreihen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek benötigt. Bücher, die sich nach rechts oder links lehnen. Der Alltag und mit ihm die Spuren des Gebrauchs stecken im Detail: Mit ihnen zieht ein feines Chaos auf den Fotos ein, das Candida Höfer hätte verschwinden lassen können. Dass sie die Spuren aber sichtbar lässt, gehört zu den wertvollen Momenten ihrer Arbeiten.

Sie lassen die Orte trotz der strengen Perspektive und den gewollt fahlen Lichtverhältnissen lebendig werden. Auch wenn die Zeichen schnell zu übersehen sind. Dafür schärfen sie die Wahrnehmung: Hier schwarzer Kabelsalat am PC in der Baseler Paul Sacher

Anzeige

SAL. OPPENHEIM

Privatbankiers seit 1789



Erhabenes verehrend, Schönes genießend, Gutes wirkend

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE ÜBER ANNA AMALIA VON SACHSEN-WEIMAR-EISENACH

Kulturgut zu genießen, zu teilen und für folgende Generationen zu bewahren war zeitlebens eine der großen Leidenschaften von Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach. Mit außergewöhnlichem Engagement legte sie im 18. und 19. Jahrhundert in Weimar den Grundstein für eine so umfangreiche wie kostbare Kunstsammlung, aus der die Anna Amalia Bibliothek hervor ging. Das traditionsreiche Bankhaus Sal. Oppenheim, dessen Ursprung ebenso auf jene Zeit zurückgeht, ist glücklich, einen bescheidenen Beitrag zum Wiederaufbau der zerstörten Bibliothek geliefert haben zu können. Für eine Fortführung des Werkes Anna Amalias.

www.oppenheim.de



Bücher, Büsten, Skulpturen und Gemälde bilden das einmalig schöne Ambiente des Rokokosaals



Rotunde der Bibliothek zu Wolfenbüttel (Gemälde v. L. Tacke)



Fast unwirklich erscheint die Grazie der von Pilastern gestützten Saalarchitektur der Rotunde in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

FOTOS: SCHUCK (3), HERZOG AUGUST BIBLIOTHEK WOLFENBÜTTEL

CHRONIK
Weimar,
die Menschen und
die Bibliothek

1918
Arbeiter- und Soldatenräte erzwingen während der Novemberrevolution die Abdankung des Großherzogs Wilhelm Ernst. Er zieht sich nach Schlesien zurück.

1919
Im Deutschen Nationaltheater wird die neue Verfassung verkündet. Die Klassikerstadt gibt dem ersten Demokratie-Versuch Deutschlands den Namen. Die „Weimarer Repu-



blik“ entsteht. Es finden erste allgemeine, freie und geheime Wahlen statt. In Sachsen-Weimar-Eisenach regieren zunächst SPD und DDP gemeinsam. Vor allem Sicherheitsgründe und ein idealer Tagungsort geben den Ausschlag, die Versammlung in Weimar abzuhalten.

1919
Walter Gropius gründet das „Staatliche Bauhaus“. In ihm werden die Kunstschule und die Kunstgewerbeschule vereint. Im Bauhaus experimentieren Lehrer und Schüler



mit neuen Werkstoffen und modernen Formen. Zwei der hervorragenden Lehrer sind Johannes Itten und Oscar Schlemmer (auf dem Foto mit Schülern).

1920
Der Kapp-Putsch wird niedergeschlagen. In Weimar sterben bei den Kämpfen zwischen Wehrmachtverbänden und streikenden Arbeitern acht Menschen. Seit 1922



erinnert das „Denkmal der Märzgefallenen“ von Walter Gropius daran.

1920
Aus sieben Territorien entsteht das Land Thüringen. Hauptstadt wird Weimar. Die Großherzogliche Bibliothek wird in „Thüringische Landesbibliothek“ umbenannt.

1922
Die Großherzoglichen Sammlungen werden in die Staatlichen Kunstsammlungen überführt. Residenzschloss und Belvedere werden als Museum genutzt.

1924
Bei den Landeswahlen gewinnen bürgerliche und national-konservative Kräfte. Die Folgen bekommt auch das Bauhaus zu spüren. Der Schule werden die staatlichen Zuwendungen halbiert. Trotz Unterstützung aus der Weimarer Bevölkerung zieht das Bauhaus 1925 nach Dessau (Foto) um. Zuvor hatte sich die Staatliche Hochschule für Bildende Kunst als konservativer Gegenentwurf zum Bauhaus wiederbegründet.



Einmalig in Stil und Schönheit

Das Bibliotheksgebäude hatte viele Architekten – Dennoch wirkt das Ensemble geschlossen

■ Von Dankwart Guratzsch

Nie zu seinen Lebzeiten kann der berühmteste Chef des Hauses den Saal in solchem Glanz gesehen haben. Der Rokokosaal, dieser Festsaal deutscher Geisteskultur mit seinen Balustern, Gemälden, Skulpturen und übereinandergetürmten Bücherregalen: Wirkt er nicht in seinen strahlenden Farben nach der Restaurierung wie eine Schöpfung aus weißem, goldverziertem Porzellan? Fast unwirklich erscheint die Grazie der zwei Stockwerke überspannenden, von Pilastern gestützten Saalarchitektur, die über einen gleichfalls oval gestalteten Deckenausschnitt mit dem dritten Geschoss verbunden ist und in den eingebauten Regalen 40 000 Bücher aufnehmen kann. Der Mittelraum ist frei gehalten, das Parkett scheint zum Tanz zu laden, von seinen Rändern blicken die Porträtbüsten der Großen der Literatur von ihren Postamenten herab wie eine Wache oder Ehrengarde.

„Eine kunsthistorische Einordnung muss von der Einmaligkeit des Baues sprechen“, meinte 1981 Hans Henning in seiner Monografie „Die Zentralbibliothek der deutschen Klassik“. Und er schwärmte: „Es gibt keinen gleich

großen Innenraum dieser Kunst-epoche in Mitteleuropa und bestimmt keinen zweiten Bibliothekssaal dieses Stiles und dieser Schönheit.“ In diesem Punkt sollte er irren, wie noch gezeigt wird.

Herzog Carl August hatte Goethe 1797 an die Spitze der „Fürstl. Bibliothek“ berufen. Das Haus – noch „Grünes Schloss“ genannt – war damals noch um zwei Fensterachsen schmaler. Doch die kostbare Bibliothek befand sich schon drei Jahrzehnte dort.

Der Beziehung der braunschweigischen Prinzessin zu der Büchersammlung haftet von Anfang an etwas Romantisches an. Mit 19 Jahren schon Witwe, hatte die junge Frau von ihrem verstorbenen Mann Herzog Ernst August II. Constantin die Regentschaft übernommen und leitete das Fürstentum 17 Jahre für ihren unmündigen Sohn. Für die gebürtige Wolfenbüttlerin scheint der Bücherhort von Anfang an ein Lieblingsobjekt gewesen zu sein, stammte sie doch aus einer der berühmtesten Bibliotheksstädte Deutschlands, deren Bibliothekare Leibniz und Lessing die großartige Wolfenbüttler Sammlung auf eine in ganz Europa bewunderte Höhe geführt hatten.

Nichts beweist das leidenschaftliche Interesse der jungen Fürstin

für die Bücherei so sehr wie ihr Entschluss, der Bibliothek ein eigenes Haus zu geben. Es war eine ihrer ersten Amtshandlungen – und wurde eine ihrer folgenreichsten. Dass dafür ein bestehender Bau gewählt wurde, der in fünfjähriger Arbeit 1761 bis 1766 völlig um- und ausgebaut werden muss-



Die Bibliothek heute wirkt wie ein geschlossenes Ensemble

te, das vis-à-vis dem Roten Schloss gelegene Grüne Schloss, ist der erste Hinweis auf das große Vorbild, das sie dabei vor Augen hatte: die originelle Bibliotheksrotunde ihrer Heimatstadt Wolfenbüttel, die einstmals ebenfalls in ein bestehendes Gebäude, den gegenüber dem Wolfenbüttler Schloss gelegenen Solitär des Marstallgebäudes, hineingebaut worden war. Auch dort standen die Bücher wie auf Emporen um einen ovalen freien Mittelraum, der von zwölf Pfei-

lern eingerahmt wurde und sich über mehrere Geschosse erstreckte. Der in seinen Abmessungen noch weit größere, in seiner Gestaltung und Funktionalität für Weimar aber geradezu modellhafte Bau war als erstes frei stehendes Bibliotheksgebäude Europas so revolutionär, dass man heute meint, Leibniz ganz persönlich habe ihn inspiriert. Vor mehr als hundert Jahren abgerissen, will ihn eine Wolfenbüttler Bürgerinitiative jetzt neu errichten.

Dieses Vorbild hebt die Herzogin Anna Amalia Bibliothek auf das ehrgeizige Niveau einer Institution, die sich mit einer Pflanzstätte des Geistes von europäischer Bedeutung misst. Und es war Goethe, der sie um eine weitere Besonderheit bereicherte. Auf seine Anregung entstand 1803 bis 1805 ein Verbindungsbau zwischen dem Grünen Schloss und dem alten Stadtturm von 1453 im Süden des Grünen Schlosses. Dieser bisher wenig beachtete Bau hat es in sich. Auch wenn sein heutiges Aussehen nicht mehr ganz der ursprünglichen Gestaltung entspricht, ist es ein Architekturwerk von Bedeutung.

Wir wissen, dass Goethe am Architekturgeschehen großen Anteil zeigte und auch in Pläne der Architekten hineinredete, um eigene

Vorstellungen zur Geltung zu bringen. Deshalb ist die Art und Weise, wie hier ein bestehendes Gebäude „angedockt“ wurde – eine Aufgabe, an der viele Architekten bis heute auf beklagenswerte Weise scheitern –, von Interesse auch für Goethes eigene Architekturauffassung. Mit dem Entwurf beauftragte er den genialen Heinrich Gentz aus Berlin, einen von den französischen Revolutionsarchitekten inspirierten Frühklassizisten, von dem kaum noch ein einziges Bauwerk existiert.

Gentz hatte bereits den Festsaal im Weimarer Schloss gestaltet. Aber mit seinem Anbau an das Grüne Schloss nahm er sich radikal zurück. Das Bauwerk ist ein Stockwerk kleiner und eine Achse schmaler. Zwar nimmt es den Duktus des Schlosses auf, beweist aber bis ins Detail Selbstbewusstsein und Charakter. Keine Traufe, kein Gesims schließt äußerlich an die Stockwerkeinteilung des Grünen Schlosses an, die beiden Sockelgeschosse sind durch ein Rustikamuster zusammengezogen, die Gauben anders als die des Schlosses mit Rundgiebeln bekrönt, Fenster und Türen rahmenlos in die Fassade geschnitten. Diese kühl-rationale Attitüde der Franzosen, die sich auch bei Schinkels Freund und Lehrer

Friedrich Gilly findet, hatte sich Gentz schon bei seiner Alten Münze am Werderschen Markt in Berlin zu eigen gemacht.

Was dabei entstanden ist, wirkt erst heute so landläufig-gewohnt, dass die Kühnheit kaum noch auffällt. Es ist nicht mehr Barock, aber auch kein „neuer“ Stil. Es erscheint wie eine Komposition aus Zitaten. Hier wird in einem bescheidenen, zurückhaltenden Bau ein ganzes Jahrhundert vorweggenommen, eine Stilauffassung, die später Gründerzeitarchitektur oder Historismus heißen sollte. Dass es am Jahrhundertanfang unter Goethes Aufsicht und offensichtlichem Wohlwollen geschah, mag man als kunsthistorische Pointe verstehen. Noch immer ist uns das 19. Jahrhundert unbegreiflich wie kaum eine andere Stilepoche.

Nachfolger hatten das Bedürfnis, das Schloss noch in voller Höhe zur Nordseite hin zu verlängern und dem Turm einen gotischen Vorbau beizugeben. Heute strahlt das Ensemble in seinen unterschiedlichen Ockertönen wie eine von Anbeginn „malerisch“ gedachte Gesamtkomposition. Vermutlich würde sie auch so Gnade vor dem alten Goethe finden. Ein architektonischer Stilpurist, das zeigt das Beispiel, war er nicht.

Der Mann, der den Häusern ihre Geheimnisse entlockt

Architekt Walther Grunwald hat das historische Bibliotheksgebäude wieder zu einem Kleinod der Baukunst gemacht hat

■ Von Holger Lipkke

Er ist der Mann fürs Schöne. Ein Ästhet durch und durch. Der es aber auch gewohnt ist, kräftig zuzupacken und sich durchzusetzen. Walther Grunwald ist der Architekt, der das historische Gebäude der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wieder zu einem Kleinod der Baukunst gemacht hat.

Als man sich bei einem europaweit ausgeschriebenen Wettbewerb für das Architekturbüro Grunwald + Burmeister entschieden hatte, spielten natürlich seine Referenzen eine große Rolle. Und damit konnte er ausführlich punkten. Schon in den 70er-Jahren hatte er in Cuers ein Gebäude aus dem 13. Jahrhundert restauriert. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen, und seit 1980 steht das in im Departement Var gelegene Haus auf der Liste der 100 bestrestaurierten Gebäude Frankreichs. Danach folgte ein toskanisches Anwesen in der Nähe von Siena.

In den 80er-Jahren sanierte er Schlösser in Oberfranken: Peesten, Neudrossenfeld, Buchau und Unterklingensporn haben – wie auch das Gutshaus Kleßen in Brandenburg – durch Grunwald zu ihrer alten Schönheit zurückgefunden. In den 90er-Jahren restaurierte er in Schneeberg (Sachsen) und Zeulenroda (Thüringen) mit seinem 2005 verstorbenen Partner Burmeister zwei Kontorhäuser für eine Privatbank. In den Jahren 2001 und 2002 folgte die Teilsanierung von Schloss Ettersburg bei Weimar. Auch die Unterkirche des Französischen Doms auf dem Berliner Gendarmenmarkt hat er umgebaut. Daneben liefen zahlreiche Projekte für Wohnen, Kunst und Kultur.

Schon kurz nach seiner Ausbildung an der TU Berlin und in Wien, wo er neben Architektur auch Geschichte, deutsche Literatur, Englisch, Geologie sowie Bau- und Kunstgeschichte studiert hatte, zog es ihn 1964 in die USA, wo er unter anderem fast drei Jahre

lang als Entwurfsarchitekt im Büro von Philip Johnson arbeitete. Für die Vereinten Nationen übernahm er von 1970 bis 1972 Aufgaben bei der Stadtplanung für Karachi in Pakistan. 1977 machte sich der 1938 in Halle an der Saale geborene Grunwald in Berlin selbstständig. Seit 1993 besteht sein zweites Büro in Weimar.

Bei diesen Erfahrungen hat man sich fast zwangsläufig für Grunwald entscheiden müssen. Der Auftrag hat ihn von Anfang an begeistert. Hier war wieder alles enthalten, was ihn selbst vorrangig interessiert: Kunstgeschichte, Baugeschichte, Technologiegeschichte und Familiengeschichte. Man glaubt ihm seine Ernsthaftigkeit, wenn er seine Maxime darlegt: „Man muss ein Gebäude geistesgeschichtlich verstehen, bevor man es sanieren kann.“

Grunwald hat tief hineingehört in das Historische Bibliotheksgebäude, das seit 1998 mit anderen Weimarer Stätten der deutschen Klassik zum Weltkulturerbe der Unesco gehört. Und dabei stieß er auf Johann Wilhelm Herzog zu Sachsen, der in französischen Diensten das Geld verdiente, mit dem er und seine Gemahlin Dorothea Susanna das „Grüne Schloßchen“ von 1562 bis 1565 errichten ließ. Er verfolgte den Pulsschlag des Hauses weiter über den Umbau zur Bibliothek und die Erweiterung durch Clemens Wenzeslaus Coudray bis hin zur verhängnisvollen Brandnacht im September 2004.

Vieles, was über Jahrhunderte verborgen war, holte Grunwald wieder in die Gegenwart zurück. Er legte die Überreste der ersten Küche mit einem Brunnen frei, der aus dem Grundwasser der Ilm



Für Walther Grunwald enthielt das Projekt des Wiederaufbaus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek alles, was ihn als Architekten interessiert

FOTO: SCHUCK

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1926

Hitler hält den zweiten Reichsparteitag der NSDAP ab. Als Tagungsort wählt er Weimar. Die Klassikerstadt ist damit neben München und



Nürnberg die einzige Stadt, in der jemals Parteitage der Nazis stattfinden. Die Hitler-Anhänger versammeln sich symbolträchtig im Deutschen Nationaltheater, wo Jahre vorher die erste demokratische Nationalversammlung getagt hatte.

1929

Bei den Landtagswahlen erhält die NSDAP in Weimar 23,8 Prozent der Stimmen, im Landesdurchschnitt 11,3.

1929

In der Bibliothek wird ein neuer alphabetischer Katalog in Zettelform nach den „Preußischen Instruktionen“ begonnen. Die Bandkataloge aus dem 18. Jahrhundert bleiben bis in die 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts allerdings der einzige sichere Nachweis für den historischen Bestand der Sammlung.

1930

Aus den 1929er-Wahlen geht eine Regierung unter Beteiligung der NSDAP hervor. Der NS-Innenminister Flick entfacht den „Weimarer Bildersturm“. Aus den Museumsräumen werden 70 Bildwerke



u. a. von Ernst Barlach, Paul Klee (Foto) und Otto Dix entfernt. Zuvor ist bereits ein Wandfresko von Oscar Schlemmer zerstört worden. Die Weimarer Öffentlichkeit begleitet die Ereignisse überwiegend mit Zustimmung.

1932

Im Jahr von Goethes 100. Todestages erhalten Thüringen und Weimar eine nationalsozialistische Regierung. Demonstrationen werden



niedergeschlagen. Zuvor hatten die Nazis versucht, das Goethe-Jubiläum propagandistisch auszunutzen.

1933

Am 30. Januar kommen die Nazis an die Macht (Foto: Fackelzug durchs Brandenburger Tor in Berlin). Auch in Weimar verfolgen sie ihre politischen Gegner, Gewerkschafter, Kommunisten und Sozialdemokraten. In der Stadt werden provisorische Konzentrationslager eingerichtet. Um sich nach der Flucht zahlreicher Intellektueller eine bessere Reputation im Ausland zu verschaffen, wird die Deutsche Buchwoches Leben gerufen. Allerdings zeigt sich bald, dass der Verlust unter den Schriftstellern nicht auszugleichen ist.



Alte Farben neu gemischt

Wie die Bibliothek ihr ursprüngliches Gesicht zurückbekam



Restaurator Tobias Just fährt den Rokokosaal im originalen Blau

■ Von Stefan Seewald

Jeder, der sich mit der Bibliothek verbunden fühlt, hat sie noch vor Augen, die Bilder vom verkohlten Holz auf dem wertvollen Parkettfußboden und die leeren, vom Wasser durchnässten Regale. Restaurator Tobias Just erinnert sich, dass sich durch das Löschwasser, das in den Rokokosaal geflossen war, Schimmel gebildet hatte. Die drei Farbschichten der Regale und Wandverkleidungen waren an vielen Stellen aufgequollen. Der Naturleim, der die Möbel zusammenhielt, hatte sich „entleimt“. Die Holzrestauratoren mussten zunächst verschiedene Verfahren zur Wasserextraktion anwenden. Dass das erfolgreich war, kann man daran sehen, dass nur sehr wenig neues Holz verwendet wurde. Tobias Just: „Es ist fast alles alt.“ Die Regalbretter wurden teilweise gespachtelt und geschliffen, damit die Bücher beim Herausnehmen und Einstellen nicht beschädigt werden.

Rund fünf Prozent des Anstrichs sind ebenfalls original. Er wurde während der Restaurierungsarbeiten mit Japanpapier abgedeckt. Für den verbleibenden Teil mischten die Restauratoren die ursprünglichen Farben zusammen. Die haben einige Besonderheiten, weiß Kirchenmalermester Matthias Mönchgesang: „Das Blau – es ist die Farbe der Adligen – entsteht aus Waid.“ Waid ist ein pflanzlicher Farbstoff, mit dem bis zum Einsatz von Indigo auch Kleider gefärbt wurden. Die Farbe in der Bibliothek ist nicht lichtecht. Sie verblasst. An lichtlosen Stellen hatten die Restauratoren Farben in ihrem Originalton gefunden. Um aber im wiederhergestellten Rokokosaal einen möglichst echten Eindruck zu rekonstruieren, verwendeten sie einen leicht reduzierten Farbton. „Dennoch wird man über die vergleichsweise kräftige Farbe überrascht sein“, meint Mönchgesang. Er werde aber, wie vorher auch, über die Jahre heller. Eine weitere Eigenschaft der Farbe: Sie isoliert das Holz nicht, sondern lässt den „klimatischen Austausch zwischen Holz und Buch zu“.



Kirchenmalermester Matthias Mönchgesang arbeitet an den Balustraden auf der ersten Empore. Man sieht das helle Blau des Rokokosaals

FOTOS: SCHUCK

Bevor das Blau aufgetragen wird, werden die Regale weiß grundiert. „Das Weiß leuchtet durch das Blau hindurch“, so Just. Die blaue Farbe wird zunächst auf 50 bis 60 Grad erhitzt und warm aufgetragen. Durch das Erkalten auf dem Holz erhält sie eine besondere Festigkeit.

Es ist auch nicht alles Gold, was in der Bibliothek glänzt. In Wahrheit ist es Schlagmetall aus Messing. Die Verarbeitung funktio-

niert ähnlich wie bei Blattgold. Dass die Restauratoren Schlagmetall verwenden, entspricht dem Original. Just: „Der Weimarer Hof war nicht so reich, um die Regale zu vergolden.“ Nachdem das Messing auf Kanten und Kapitelle geklebt wurde, wird es noch mit Schellack gestrichen. Das vermindert die elektrostatische Saugkraft und somit die Verschmutzung der glänzenden Flächen. Da Messing, im Gegensatz zu Gold,

korrodiert, wird es im Laufe der Zeit nachdunkeln. Auch die Ornamentik ist fast komplett original. „Uns haben die großen Unterschiede bei der Qualität der Schnitzarbeiten überrascht“, sagt Tobias Just. Offensichtlich hätten damals nicht nur Meister, sondern auch Lehrlinge daran gearbeitet.

Die letzten Handgriffe in der Bibliothek waren das Anbringen der Fußleisten. Nachdem die Bücher eingeräumt waren, wurden

schließlich die Postamente für die Büsten aufgestellt, optisch sechs verschiedene Gruppen, die unterschiedlich gefärbt oder aus Naturholz gefertigt sind.

Die Restaurierung der Bibliothek sei „Grundhandwerk“ gewesen, meinen die beiden Experten. Trotzdem sei im Nachhinein bei ihnen viel „Dankbarkeit“ zu spüren. Ohne die gute Zusammenarbeit der Restauratorenteams „hätte es nicht funktioniert“.

Genius des Ruhms: Die Kopie der Kopie

Das Deckengemälde der Bibliothek ging in den Flammen verloren – Kirchenmaler Peiker schuf es neu

■ Von Stefan Seewald

Wenn der Blick des Besuchers in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach oben geht, über die Balustraden schweift und schließlich durch die Deckenöffnung, dann sieht er es wieder, das Gemälde „Genius des Ruhms“, das beim großen Brand 2004 zerstört wurde. Das Bild ist von, ja von wem eigentlich? Die Antwort fällt schwer.

Das Bild, das der Besucher heute sieht, ist genau genommen handwerklich ein Werk des Kirchenmalers Hermenegild Peiker. Der Mann aus Bayern hat das Gemälde getreu dem Ölbild angefertigt, das 2004 verbrannte. Dieses wiederum war auch kein Original. Es war ein Werk von Johann Heinrich Meyer, Goethes Kunstberater. Er reiste 1794 im Auftrag des Herzogs Carl August nach Dresden. In der dortigen Gemäldegalerie sollte er sich nach einer geeigneten Vorlage umschauen, die er später kopieren sollte. Das Werk war ur-

sprünglich für das Vestibül des um diese Zeit fertiggestellten „Römischen Hauses“ im Ilmpark bestimmt. Meyer entschied sich für das Gemälde „Genius des Ruhms“ des Italieners Annibale Carracci (1560–1609). Goethe stimmte dem Vorschlag zu. Meyer musste sich auch nicht en détail an die Dresdner Vorlage halten. Aufgrund des

vorgesehenen Aufhängungsortes sollte die Kopie etwas kleiner ausfallen als das Original. Auch in anderer Hinsicht nahm sich Meyer einige künstlerische Freiheiten. Er ließ einige Engel des Originals weg, versetzte einen weiteren und übernahm – augenzwinkernd, möchte man meinen – einen der kleinen Engelsköpfe von Raffaels



Kirchenmaler Hermenegild Peiker bei der Arbeit am Gemälde „Genius des Ruhms“. Es ist eine Kopie des Werkes von Johann Heinrich Meyer

FOTOS: SCHUCK

„Sixtinischer Madonna“, dem Hauptwerk der Dresdner Galerie.

Der Genius ist eine männliche, geflügelte Gestalt, die zum Himmel strebt, um dort drei Kränze und eine Krone an die Unsterblichen zu übergeben. Auf Goethes Anweisung hin musste die Farbigkeit des Vorbildes entsprechend dem Zeitgeschmack lieblicher und natürlicher gemalt werden. 1805, als das Römische Haus umgestaltet wurde, kam das Bild in die Bibliothek, wo es fast 200 Jahre lang den Deckenabschluss zierte.

Für Peiker ist das Werk „eines von vielen“, wie er bescheiden sagt. Das neue Bild, die Kopie der Kopie, ist eine Ölmalerei auf Temperauntermalung. Letztere benötigt der Künstler, um eine interessante Lichtschattenwirkung zu erzielen. Die Vorstudien zum Gemälde hat Peiker in seinem Studio in Augsburg vorgenommen. Dort fertigte er Pausen an, die er dann in Weimar auf die Decke übertrug. Dann wurde Vorputz aufgetragen. „Der Kalk ist durchsichtig, sodass

ich die Zeichnung sehen konnte“, erläutert Peiker. Dann wurde das Bild gemalt. „Für die reine Malerei benötigte ich zehn Tage“, so der Maler. Das neue Gemälde musste von der Größe her leicht an die neue bauliche Situation angepasst werden, die Decke des neuen Lesesaals, der anstelle des abgebrannten Dachbodens entstanden ist, ist höher.

Hermenegild Peiker betrachtet sich nicht als Restaurator, aber Originale schafft er auch nicht: „Meine Arbeit betrifft die Rekonstruktion verloren gegangener Werke.“ Das ist dem 63-Jährigen, der seinen Beruf an der Fachhochschule für Gestaltung in Augsburg lernte, schön öfter gelungen. Er rekonstruierte Decken- und Wandmalereien u. a. des Langhauses der Kirche St. Peter in München, des Goldenen Saals im Augsburger Rathaus oder beim Wiederaufbau der Residenz in München. Auch der Herzogin Anna Amalia Bibliothek gab Peiker ihren krönenden Abschluss zurück.

Den Leseraum durch Optimismus und Friedlichkeit positiv ergänzen

■ Von Holger Lippke

Rund um die Oranienburger Straße präsentiert sich Berlin-Mitte laut, schrill und hip. Galerien, Kneipen, Restaurants. Kreative und Lebenskünstler. Touristen und Fußballfans. Verlässt man aber diesen Ort und zieht sich durch die Heckmann-Höfe zurück, sind es nur wenige Minuten zu Fuß in die Schröderstraße. Eine Wohnstraße mit Bäcker und Zeitungsladen. Spielende Kinder auf den Bürgersteigen. Hier ist es ruhig. Hier lebt und arbeitet Helmut Metzner. Hier hat er sein Atelier. Auch er ist ruhig wie die Umgebung, die er für sich gewählt hat. Bescheiden weist er darauf hin, dass sein Platz etwas beengt sei, er sich aber auf der Suche nach einem zusätzlichen Atelier im Fläming befinde. Manche Maler haben größere Räume. Doch diese beiden haben bei aller Nüchternheit und dem mitten in den ersten Raum gemauerten Kubus für Bad und Toilette etwas Herzliches. Etwas Warmes, wie es auch der Künstler ausstrahlt, der das Wandgemälde für den intimen Lesesaal im völlig neu gestalteten dritten Stock der Herzogin Anna Amalia Bibliothek geschaffen hat.

Bei Abmessungen von 6,63 mal 2,43 Metern war es nicht leicht, das Bild so zu malen, dass es zwar in „jedem Augenblick anwesend ist, aber nicht den Raum dominiert“, erklärt Metzner. Das Bild solle sich zeigen, ohne die im Lesesaal Forschenden zu beeinträchtigen. Den Bezug zu Weimar stellte der Künstler damit her, dass er die gesamte Fläche mit Druckfragmenten und Schriften von Goethe, Schiller, Herder und Wieland versehen hat. Auch Liszt und Bach wurden so verewigt. Nach der Übermalung ist der Bildgrund noch schemenhaft zu erkennen, manches sogar lesbar. Neben schablonenhaft aufgetragenen Linien symbolisieren Farbbalken Orientierung und Ordnung. Manche Betrachter sehen auf dem Bild aneinandergereihte Buchrücken. Doch Metzner sieht „das übergeordnete Prinzip, das der Sammlung“.

Während der Vorbereitung des Projekts, der Arbeitstitel lautete „Brand von Alexandria“, wurde dem Maler klar, dass sein Bild nicht in Schwarz gehalten werden dürfe, sondern hell und licht in die Zukunft weisen müsse. „Es soll optimistisch und friedlich sein, es soll den Raum positiv ergänzen“, sagt er. „Ideale Landschaft“ lautet heute der Titel des Gemäldes.

Die Friedlichkeit, die sich in seinen Bildern widerspiegelt, musste sich Metzner über Jahrzehnte selbst erleben. Anfang der 70er-Jahre hatte er sein Studium der Kunstpädagogik an der damaligen Hochschule für Bildende Künste in Berlin abgeschlossen. Als Stipendiat sammelte er wichtige künstlerische Erfahrungen in New York, wo er sich auch mit der Fotografie beschäftigte. Seine dort entstandenen Bilder der Freiheitsstatue wurden Teil einer gemeinsamen Ausstellung mit Salomé, Fetting, Middendorf und Zimmer im „SO 36“ in Kreuzberg, das sich später zur Punk-Hochburg Berlins entwickelte.

Die Jungen Wilden, deren Werke und Partys Metzner mit der Kamera festhielt, wurden von der Kritik weit nach oben katapultiert. „Meine Bilder sind für einen solchen Hype zu still“, resümiert Metzner. Aber wer wollte schon einen Jungen Wilden in Weimars Bibliothek?



Helmut Metzner malte das neue Bild für Weimar

FOTO: MARTIN LENGEMANN

Durch die Kraft der Integration

Herzogin Anna Amalia brachte in der Weimarer Klassik die entscheidenden Menschen zusammen

■ Von Annette Seemann

Innerhalb nur zweier Jahre durchlebt die hochgebildete musikalische Wolfenbütteler Prinzessin, die man 1756 im Alter von sechzehn Jahren an den 18-jährigen kränklichen Regenten von Sachsen-Weimar verheiratet hat, die entscheidenden Stationen eines Frauenlebens: 1757 bringt sie den Thronfolger Carl August zur Welt, wird kurz darauf erneut schwanger, verliert 1758 ihren Mann und ringt – es herrscht der Siebenjährige Krieg – um die obervormundschaftliche Regierung, was nur nach zähen Verhandlungen gelingt. Intrigante Hofbeamte versuchen bald, sie so aus der Regierung auszublenken, damit sie dem künftigen Regenten nicht vorgreift. Ein Reformstau ist die Folge.

Eines jedoch gelingt: Sie widmet der bis dahin unzureichend und ungeordnet in drei Zimmern des Residenzschlosses untergebrachten Fürstlichen Bibliothek in den Jahren 1761 bis 1766 ein eigenes Gebäude, das Grüne Schloßchen, die heutige Herzogin Anna Amalia Bibliothek – ein Segen, denn der Brand des Residenzschlosses im Jahr 1774 hätte natürlich auch die Bibliothek zerstört.

Sobald Anna Amalia ihre Platzhalterfunktion erkennt, ist sie frustriert. Ein Ausgleich sind das Theater, Bälle, Tanz, Musizieren, Komponieren, Lesen und das Studium der italienischen Sprache. Daneben ist ihr die Erziehung der Söhne zentral: Die besten Lehrer werden gesucht. Der Dichter und Philosophieprofessor Christoph Martin Wieland, der sich durch seinen „Goldenen Spiegel“ positiv bei ihr eingeführt hatte, wird zum Prinzenzieher berufen.

Dass Goethe 1775 im Jahr der Regierungsübernahme Carl Augusts nach Weimar kommt, ist nicht der Herzogin zu verdanken, sondern der Vermittlung des begabten Ludwig von Knebel: Er hatte Carl August auf dessen Kavaliertour in Frankfurt mit dem jungen Genie bekannt gemacht – und beide waren sich auf Anhieb mehr als sympathisch. Doch ermöglicht sie sein Bleiben, indem sie seiner Nobilitierung zustimmt, unabdingbare Voraussetzung für seine Stellung im Weimarer Geheimen Consilium.

Dies bleibt ihre Rolle: Sie macht möglich, da sie begreift, ahnt und Menschen zusammenbringt. Sie hat erkannt, dass sich ein Wertewandel in der Gesellschaft vollzieht, der eine Verschiebung von Bildungseliten nach sich zieht. 36 Jahre alt ist die Herzogin jetzt und müsste eigentlich ein Witwengut nördlich von Weimar beziehen, abgeschieden von allem Leben – Carl August verhindert dies. Er braucht Anna Amalia, ihre beschriebenen integrativen und schöpferischen Fähigkeiten. Noch. Er dient ihr daher das Witwenspalais an, in Laufnähe zum Fürstenhaus, wo er wohnt. Sie blüht auf, verjüngt sich in einem zweckfreien Reigen von Musikauf-



Die berühmten Gesprächs- und Leserunden im Haus Anna Amalias brachten die wichtigsten Köpfe der Gesellschaft zusammen. Hier fand ein reger intellektueller Austausch statt

führungen, Theaterspiel mit den begabten Hofbeamten, die auch komponieren, übersetzen und singen. Sie vertieft ihre Kenntnisse, nimmt die um sie herum entstehende deutsche Literatur zur Kenntnis und bittet Goethe, ihr bei ihren Theaterprojekten zu helfen. Ebenso werden die Hofmusiker und -maler einbezogen. Der Dilettantismus blüht. Weimars Kreativität rund um Anna Amalia, Goethe und die anderen wird in den entzückenden Kupferstichen von Georg Melchior Kraus



Das letzte erhaltene Paar Schuhe der Herzogin Anna Amalia

deutschlandweit bekannt gemacht, dazu trägt das „Tiefurter Journal“ mit seiner bezaubernden Mischung aus hoher Kultur und banaler Nachricht noch bei, und alles kostet so gut wie nichts, denn an Geld mangelt es ja in Weimar.

Dieses Leben währt über zehn Jahre. Inzwischen ist Johann Gottfried Herder zu dem Kreis gestoßen. Goethe ist zur Selbstfindung nach Italien aufgebrochen, wir schreiben 1786. Das Land, wo die Zitronen blühen, von dem auch Anna Amalia ihr Leben lang schon geträumt hatte. Dessen Sprache sie mittlerweile sehr passabel be-

herrscht und dessen Musik sie anzieht. Als Goethe zurückkommt, reist Anna Amalia nach Italien, sie muss die ideale Verbindung von Natur und Kultur dort erleben, Arkadien pur. Als sie zurückkommt, 1790, ist Goethe Vater und alles ist anders, verdorben.

Die Hoffnung, in Weimar so etwas wie eine Generalintendantin des Theaters zu werden, zerschlägt sich, denn Carl August hat sich von Goethes Idee, das Theater zu professionalisieren, anstecken lassen. Mit den Liebhaberaufführungen ist es jetzt vorbei.

Anna Amalia reagiert mit Verinnerlichung und Rückzug: Tiefurt, ihr Sommersitz, einst Ort der Vergnügungen, wird nun zur Eremitage: Sie lernt Griechisch, frischt ihr Latein auf, korrespondiert mit den italienischen Freunden, führt ab sofort nur noch Kammermusik auf, studiert die Bücher und Kunstgegenstände, die sie aus Italien mitgebracht hat inklusive einer schönen Sammlung sogenannter etruskischer Vasen, sie verfasst eigene Texte, Selbstbeobachtung ist ihr Ziel, die Entwicklung der Klassik geht letztlich an ihr vorbei. In Italien, das hat sie oft in ihren Briefen geschrieben, verbrachte sie ihre beste Zeit, hier machte sie ihre wertvollsten Erfahrungen und traf bedeutende Menschen von großer Bildung und Humanität. Zu Hause bilden die italienischen Souvenirs, Noten, Fächer, Münzen, Gemmen, Zeichnungen und Bücher mannigfachen Anlass, sich mit ebenfalls nach Italien gereisten Freunden und Bekannten auszutauschen.

Zu Schiller, der sich in Weimar ansiedelt, will sich jedoch keine wahre Vertrautheit einstellen. Goethe und Schiller bilden eine verschworene Einheit in den Augen aller übrigen Menschen, sie thronen hoch über den Wolken, in Bereichen der Ästhetisierung, in die zu folgen sie keinem raten. Anna Amalia schreibt gar satirische Texte über diese Phänomene, ihre Kritik an Goethe und seiner Superioritätsgebärde ist deutlich. Ihre Freunde im Alter sind Wieland, zumal, als dessen Frau Dorothea stirbt, und Herder, solange er lebt. Wie eh und je empfängt auch die gealterte Herzogin auswärtige Gäste, darunter die redegabte Madame de Staël oder Jean Paul.

Einen Frieden in der Religion sucht sie nicht, bezeichnet sich, dem Ideal der Aufklärung nach wie vor verpflichtet, als „Heidin“.

Zahlreiche Kindstode in der Familie des Enkels bekümmern sie, doch immer zeigt sie Haltung. Erst als in kurzer Folge 1805 ihr geliebter Bruder Friedrich August, mit dem sie Briefe in italienischer Sprache gewechselt hatte, und 1806 der Familienchef, Herzog Carl Wilhelm Ferdinand, letzterer an den Folgen einer Verwundung in den Napoleonischen Kriegen,

sterben, verzagt sie. Es ist, als sei die lebenslange Verbindung zu Braunschweig nun zerrissen und ihr durch den Tod dieser ihr nahe stehenden Menschen plötzlich auch klar geworden, dass sie als Mensch des Alten Reichs nun ein Relikt der Vergangenheit geworden ist. Am 10. April 1807 stirbt

Herzogin Anna Amalia in Weimar an einem Schlaganfall.

Mit Goethes wahren Worten in seinem Nekrolog, der von allen Kanzeln verlesen wurde, setzt nolens volens – denn Anna Amalia hatte das Zeug dazu – die Legendenbildung ein: „Ihre Regentschaft brachte dem Lande man-

nigfaltiges Glück, ja das Unglück selbst gab Anlass zu Verbesserungen. Ein ganz anderer Geist war über Hof und Stadt gekommen. Der Gebrauch einer großen Bibliothek wurde freigegeben, ein gutes Theater unterhalten und die neue Generation zur Ausbildung des Geistes veranlasst.“

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1934

Im Zugangsbuch von 1934 ist ein Sonderposten „Überweisung aus thüringischen Bibliotheken früherer sozialdemokratischer Ortsgruppen u. ä.“ aufgeführt. Dabei handelt es sich um NS-Raubgut. Die gut ausgestatteten Bibliotheken der SPD wurden geplündert. Deren Ausleihe war zur NS-Zeit teilweise genehmigungspflichtig.

1936

Das Bibliotheksgebäude wird modernisiert. Im Erdgeschoss wird ein Benutzerlesesaal mit 24 Plätzen eingerichtet. Außerdem werden eine Warmwasserheizung und Toiletten eingebaut.

1937

Für den Glockenturm am sogenannten Gaurum wird der Grundstein gelegt. Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges werden die Bauarbeiten nach und nach eingestellt. Der größte Teil des Projektes



kann jedoch realisiert werden. Dem Gaurum des Architekten Hermann Giesler, der auch in vielerlei anderen Bereichen Weimar ein völlig neues Gesicht geben will, muss ein historisch gewachsener Stadtteil weichen.

Anzeige

LIEBE ANNA-AMALIA -
HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
ZUR NEUEN BIBLIOTHEK! DEINE
VORAUSDENKER-KOLLEGEN.

Anna-Amalia war eine Vorwackerkern, keine Frage! Sie hat Weimar nicht nur wirtschaftlich auf Vordermann gebracht, sondern auch die später nach ihr benannte öffentliche Bibliothek gegründet. Auch wir von PricewaterhouseCoopers setzen in Sachen Zukunft neben Wirtschaftskompetenz auf intensive Kulturarbeit mit Jugendlichen. Deshalb unterstützen wir seitensreiche Bildungsprogramme und -veranstaltungen ganz Deutschland.

PricewaterhouseCoopers. Die Vorausdenker.

www.pwc.de

PRICEWATERHOUSECOOPERS



Schattenrisse waren eine beliebte Ausdrucksform. Hier ist Anna Amalia in Lesepose zu sehen

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1937

Das Konzentrationslager Buchenwald wird auf dem Ettersberg errichtet. In den kommenden Jahren werden rund 240 000 Menschen hier



inhaftiert. Etwa 45 000 von ihnen sterben. Angehörige des SS-Wachpersonals sind Benutzer der Bibliothek.

1937

Das alte Hotel „Elephant“ wird abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Das Hotel ist Hitlers Stammhotel in Weimar. Der Neubau, an dem er



planerisch mitgewirkt haben soll, erhält übergroße Zimmerfluchten – wie bei der Naziarchitektur üblich.

1942 BIS 1945

Kriegsbedingt werden die Bücher der wertvollen Bestandsgruppen aus dem historischen Gebäude der Bibliothek (etwa 200 000 Bände) ausgelagert. Das Gebäude erleidet jedoch keinen Schaden.

1945

Bombenangriffe der Alliierten richten schwere Zerstörungen in der Stadt an. Auch die historischen Stätten der Klassik (Foto: Schillerhaus) werden beschädigt. 1103 Menschen sterben. Dennoch kann Weimar sein historisches Stadtbild im Wesentlichen bewahren, auch weil im Ge-



gensatz zu anderen Städten in der DDR die Bausubstanz erhalten und die Stadtmitte nicht mit Plattenbauten verunstaltet wird.

1945

Das Wachpersonal des Konzentrationslagers Buchenwald flieht. Die Häftlinge bleiben zurück und sind frei. Die US-amerikanischen Streitkräfte besetzen die Stadt und führen Einwohner Weimars durch das Lager. Später wird die Stadt der Roten Armee übergeben. Die Sowjets richten im ehemaligen KZ das Speziallager Nr. 2 ein, in dem bis zu seiner Auflösung 1950 Tausende Menschen an Hunger und Krankheiten sterben.

1949

Am 7. Oktober wird die DDR gegründet. Auf einer Feier zum 200. Geburtstag Goethes hält Thomas Mann eine Rede. Die gleiche Rede hatte er bereits auf einer Feier aus demselben Anlass in Frankfurt am Main gehalten. Grund:



Er will sich von keiner Seite politisch vereinnahmen lassen. Nach dem Krieg hatte er sich in der Schweiz niedergelassen. Auch Goethes Haus am Frauenplan wird wieder eröffnet. Es war im Krieg schwer beschädigt worden.

■ Von Tilman Krause

Das 18. Jahrhundert liebte Maschinen. Es träumte von der Zeitmaschine, einer Apparatur, die es den Menschen ermöglichen würde, sich in eine andere Zeit zu versetzen. Wahrscheinlich war auch Anna Amalia davon fasziniert. Tun wir also ihr und uns den Gefallen, lassen wir sie, 200 Jahre nach ihrem Tod, durch ihre kleine Hauptstadt wandern. Würde sie sie wiedererkennen? Oh ja! Zumindest in ihrem historischen Kernbereich hat die Stadt noch die Struktur von damals. Würde sie sich wohlfühlen? Mit Sicherheit! Kunst und Kultur, ihre Leidenschaften, sind in einer Weise im Stadtbild präsent, wie es sich Anna Amalia immer erträumt hat. Was würde ihr auffallen? Vermutlich zunächst die Tatsache, dass diese Stadt so sehr erfüllt ist von Musik. Ja, sie, die mehrere Instrumente spielte und sogar komponiert hat, müsste ihre helle Freude haben.

1 Denn schon wenn sie aus dem Stadtschloss träte, schon wenn sie also ihren Rundgang dort beginnen würde, wo noch heute sinnvollerweise jeder Stadtsparziergang seinen Anfang nimmt, umfinge sie Musik. Stellen wir uns, nachdem wir Anna Amalia und Carl August unse-



Das Stadtschloss wurde nach dem Schlossbrand 1774 neu errichtet

re Aufwartung gemacht und uns die große Jubiläumsausstellung „Ereignis Weimar“ im Stadtschloss angeschaut haben, mit Anna Amalia vor das Standbild ihres Sohnes auf den Platz der Demokratie, mit dem Rücken zum Schloss.

2 Dann schauen wir direkt aufs ehemalige Fürstenhaus, heute staatliche Hochschule für Musik. Was für ein wohlklingendes Geräuschchaos dringt aus diesen Mauern, die während ihrer Regentschaft Anna Amalia beherbergt haben. Stets hört man mindestens Klavier und Gesang, oft auch einzelne Orchesterinstrumente, denn hier liegen die „Probezellen“ für die Studenten, hier müssen sie sich in Tonleitern und Koloraturen üben.



Das Fürstenhaus ist heute die Heimstatt der Musikhochschule



Eine Zimmerflucht im Goethehaus am Frauenplan: Goethes gesamtes Mobiliar, aber auch seine Bibliothek, seine Kunstwerke und Naturalien, die er gesammelt hat, sind noch da und geben einen anschaulichen Eindruck von seinem Leben. Anna Amalia hat das Haus nie betreten. Seit 1886 ist es ein Museum

Ein Spaziergang auf den Spuren Anna Amalias

3 Daneben, dem Park an der Ilm zu, liegt gleich das sogenannte Grüne Schloss, in dem seit 1766 jene berühmte Bibliothek untergebracht ist, die diese braunschweigische Prinzessin, die schon als Kind in Wolfenbüttel in die Welt der Bücher eingeführt wurde, unsterblich machte. Wir können ihren herrlichen Rokokosaal, in der auch alle Geistesgrößen Weimars in Bil-



Strahlt in neuem altem Glanz: Herzogin Anna Amalia Bibliothek

dern und Skulpturen versammelt sind, sowie die Buchbestände ab dem 24. Oktober wieder in Augenschein nehmen. Nach diesen beiden Großbesichtigungen haben wir uns eine erste Stärkung verdient. Dazu biegen wir hinter der Musikhochschule rechts in die kleine Seifengasse ein.



Die Osteria Bertagnoli lädt unterwegs zu Südtiroler Spezialitäten ein

4 Hier befindet sich in den malerischen Gewölberräumen aus alter Zeit die Osteria Bertagnoli. Wir sollten vor allem die Südtiroler Spezialitäten genießen, zum Beispiel die mit Gorgonzola überbackene Polenta an Steinpilzen, wozu ein würziger Weißwein vom Kalterer See gut passt.

5 Das ist die richtige Grundlage, um sich dem nächsten Großereignis zu widmen, dem Haus des Italienfreundes Goethe am Frauenplan, (großes Foto oben) worauf die Seifengasse zuführt. Es ist und bleibt ja das berühmteste Gebäude der Stadt, auch wenn es Anna Amalia nie betreten hat. Erst 1792 machte es ihr Sohn dem Dichter zum Geschenk, der es dann 40 Jahre lang bis zu seinem Tod bewohnte. Sein gesamtes Mobiliar, aber auch all die vielen Bücher, Kunstwerke

und Naturalien, die Goethe gesammelt hat, sind noch da und geben den anschaulichsten Eindruck von seinem Leben, den man sich wünschen kann.

6 Um aber Anna Amalia über so viel Dichterheimstatt nicht aus den Augen zu verlieren, steuern wir jetzt auf ihr eigenes Domizil zu, das sie nach der Regierungsübernahme ihres Sohnes 1775 bezog: das Wittumpalais. Dafür überqueren wir den Frauenplan, biegen links in die große Promenade der Schillerstraße ein, benannt nach dem Schillerhaus, das wir aber dieses Mal links oder besser gesagt

rechts liegen lassen. Auch hier wandeln wir wieder zu musikalischen Klängen, denn es vergeht wohl kein Tag, an dem nicht eine Soloflötin oder ein Bläserquartett hier Aufstellung nähmen und die Passanten mit ihren Künsten erfreuten. Dort, wo sich die Schillerstraße auf den Theaterplatz hin öffnet, liegt er dann, der Wittumsitz, Schauplatz so vieler angeregter, geistvoller Gespräche und Veranstaltungen, an denen nicht nur die großen Weimarer drei (Wieland, Goethe, Herder) teilnahmen, sondern auch zahlreiche andere Bürgerleut, die Anna Amalia gastfrei bei sich einkehren ließ. Im Wittumpalais hat sich wie wohl an keinem anderen Ort



Im Wittumpalais lebte die Herzogin Anna Amalia nach der Übergabe der Regierung an ihren Sohn Carl August 1775

CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1950

Die Thüringer Landesregierung wird nach Erfurt verlegt. Die zuvor preußische Stadt gehört erstmals zu Thüringen. In Weimar geht aus den vielfältig tradierten architektonischen und künstlerischen Lehranstalten die „Hochschule für Architektur und Bauwesen“ hervor. Die künstlerische Abteilung wird aufgelöst. Die Hochschule soll vor allem die technischen Aspekte des Bauens vermitteln.

1953

Die DDR gründet die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur. Neben der Bewahrung des klassischen



Erbes ist es von Beginn an Hauptaufgabe der Einrichtung, die Klassiker (im Foto das Schillerhaus) im Sinn eines sozialistischen Literaturverständnisses zu interpretieren und umzudeuten.

1956

Die Hochschule für Musik „Franz Liszt“ wird eröffnet. Liszt hatte sich bereits 1832 für eine Musikausbildungsstätte in Weimar eingesetzt. 1872 wurde unter seinem Schüler Carl Müllerharten in Weimar die erste Orchesterschule Deutschlands gegründet. Die Ausbildung erfolgte auf allen Orchester-



instrumenten, am Klavier und im Dirigieren. Dazu kamen bald auch Gesang, Oper und Theater, Komposition, die pädagogische Ausbildung zum Instrumental- und Gesangslehrer sowie die Virtuossenschulung. 1930 wurde die Musikschule in den Status einer Musikhochschule erhoben.

1958

Die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald mit dem Mahnmal von Fritz Cremer und einem Glockenturm wird eröffnet. Der DDR dient die Gedenkstätte von Beginn an als Begräbnisstätte ihrer eigenen Sichtweise auf die Geschichte. Erst 1985 wird innerhalb eines Museums in Buchenwald eine umfangreiche Dokumentation über



die Geschichte des Konzentrationslagers eröffnet. Dabei wird die Verwendung des Lagers durch die Sowjets verschwiegen. Bis heute gibt es über den Umgang mit dem schwierigen Erbe Streit.

1969

Die Thüringische Landesbibliothek wird mit der Zentralbibliothek der deutschen Klassik verbunden und in die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten eingegliedert. Die vereinigte Bibliothek umfasst 750 000 Bände und versteht sich nicht mehr als Regionalbibliothek, sondern als Spezialbibliothek. Als Name gilt bis 1990 „Zentralbibliothek der deutschen Klassik“.



In diesem Haus lebte der Philosoph und Theologe Johann Gottfried Herder

11 Danach betreten wir die Herderkirche, seine Hauptwirkungsstätte. Sie war auch Hofkirche und Grab-
lege, bevor die Fürstengruft auf dem Friedhof unter Maria Pawlowna angelegt wurde. Neben dem Fürstenhaus und dem Wittumpalais dürfte dies dasjenige Gebäude in Weimar sein, das Anna Amalia am häufigsten frequentierte. Und – auch dies dür-



Die Herderkirche ist die frühere Grab-
lege der Herrscherfamilie

fen wir nicht verschweigen – in dieser Kirche mit dem gewaltig herabgezogenen Dach, das ihr etwas Tröstliches, Zufluchtartiges verleiht, liegt Anna Amalia auch begraben. Hinter dem berühmten Cranach-Altar, dem letzten Werk, das der bedeutende Renaissanceemaler vollendet hat, befindet sich ihre Grabtafel. Es ist eines der bemerkenswertesten Kunstwerke der Stadt überhaupt, sehr berührend in seiner frühklassizistischen Schlichtheit, obendrein aus Holz, nicht aus Sandstein oder gar Marmor.

12 Ausklingen lassen wir unseren Spaziergang auf den Spuren Anna Amalias in der Weimarer Kaffee-
rösterei Herderplatz 16. Das wäre auch ganz nach dem Geschmack der hohen Frau, denn wie alle Damen des Rokoko liebte sie das „schwarze Gold“. Hier könnte sie obendrein auch dem für die damalige Zeit typischen Exotismus frönen und etwa bei einer anregenden „Ruanda Gorilla Mountain“- oder „Ethiopia Sidamo“-Mischung frische Energie tanken für neue Unternehmungen in ihrer so lebendigen, von Jung und Alt wuselnden Stadt, in der auch die Abende zu vielerlei Aktivitäten locken.



In der „Weimarer Kaffee-
rösterei“ gibt es eine letzte Stärkung für den Heimweg



ang
ren
ias

FOTOS: SCHÜCK (7), PAU/ZB (3), ANGE-IMAGES/OKAPRA

Weimars das Lebensumfeld Anna Amalias erhalten. Davon zeugt vor allem das Tafelrundenzimmer, dessen Geschehen der damalige Leiter der Zeichenschule, Georg Melchior Kraus, in seinem berühmten Aquarell (das Original hängt jetzt in der Jubiläumsausstellung im Stadtschloss) für alle Zeiten festgehalten hat.

Wir verlassen die gastliche Stätte durch den Hinterausgang, der uns sofort in die verwinkelte Altstadt führt. Wir nehmen die Straße Am Palais, die wir bis zur Windischenstraße entlanggehen. In diese biegen wir links ein und folgen ihrem krummen Lauf, bis sie Geleitstraße heißt.

7 Jetzt könnten wir neben dem ehemaligen Geleithaus, der Sicherheitsbehörde des alten Herzogtums, eine Kleinigkeit zu uns nehmen, denn dort befindet sich im hübschen Hof der Scherfgasse 1 das Restaurant „JoHann's“.



Im „JoHann's“ am Scheithaus kann man sich vorm Weitergehen stärken



Das Schardt'sche Haus ist das Elternhaus der Frau von Stein

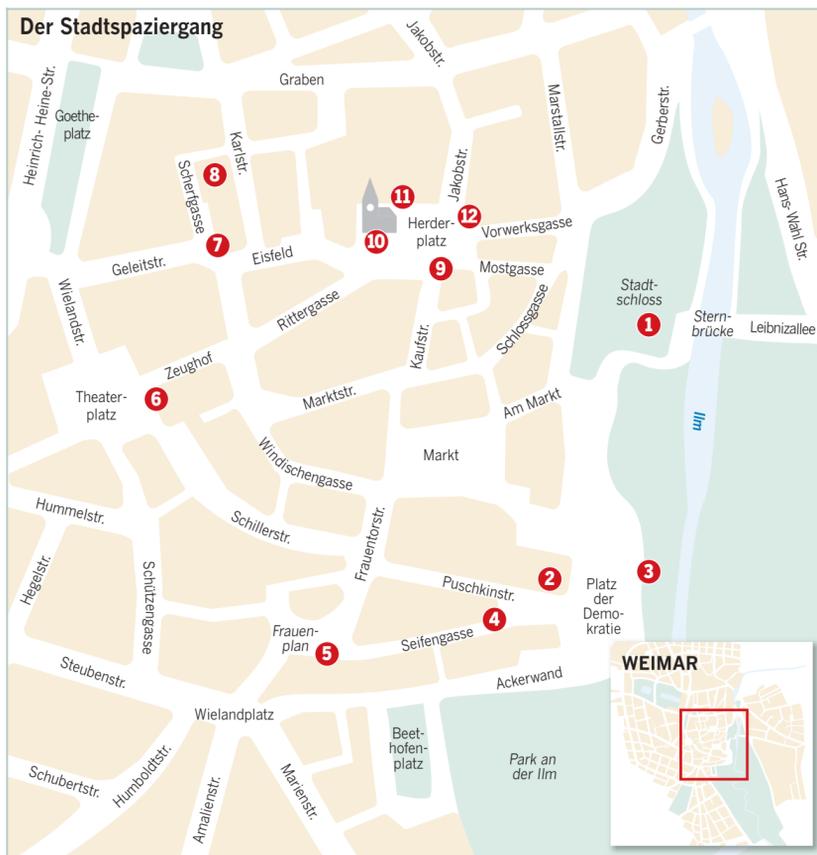
8 In jedem Fall aber sollten wir diese kleine Gasse hinaufgehen bis zum sogenannten Schardt'schen Haus. Dieses nach außen schmucklose Gebäude war das Elternhaus der Frau von Stein, Goethes himmlischer Liebe, die auch einige Jahre als Hofdame bei Anna Amalia amtierte. Hier hat sich noch ein Rokokopavillon erhalten, der zu den Geheimtipps Weimars gehört. Sein verspieltes Stuckwerk ist nirgendwo sonst in der Stadt so üppig ausgefallen. Noch immer erinnert der winzige Raum im vielfach umgebauten Haus an jene galanten Feste, die Anna Amalia so gern und unbeschwert zu feiern liebte. Wir gehen die Scherfgasse zurück bis zur Geleitstraße und wenden uns nun der letzten großen Etappe des Spaziergangs zu, dem Herderplatz. Dazu durchmessen wir das Eisfeld, das direkt auf die Herderkirche geht.



Vor dem Bioladen Rosmarin steht das Herderdenkmal: Zeit für einen Apfel

9 Auch hier könnten wir noch einmal Station machen, bevor es hineingehet in das Gotteshaus, und uns beispielsweise im gegenüberliegenden Bio-Laden Rosmarin mit ein paar ungemein wohlschmeckenden, wiewohl klitzekleinen Äpfeln aus der Region versorgen. Dabei genießen wir den Blick auf das Herderdenkmal und machen uns klar, dass hier das religiöse Zentrum der Stadt lag. Hier waltete der große Humanist seines Amtes als Prediger, Superintendent und Konsistorialpräsident.

10 Das Herderhaus hinter der Kirche könnten wir uns eigentlich auch gleich noch anschauen, zumindest einen Blick in den riesigen verwunschenen Garten werfen.



CHRONIK

Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1989

Wie in fast allen Städten der DDR finden auch in Weimar öffentliche politische Diskussionen statt. Hört des Widerstandes ist die Herderkirche. In die wenig später stattfindenden Dienstagsdemonstrationen vor dem Nationaltheater werden auch Goethe und Schiller auf ihrem Denkmal symbolisch einbezogen.

1990

Der Freistaat Thüringen wird gegründet. Er umfasst im Wesentlichen die Territorien der ehemaligen DDR-Bezirke



Erfurt, Suhl und Gera sowie Teile von Leipzig. Die ersten Wahlen in diesem neuen Bundesland gewinnt die CDU.

1991

Man feiert das 300-jährige Bibliotheks Jubiläum und die Umbenennung in „Herzogin Anna Amalia Bibliothek“. Der Name war auf einer Mitarbeiterversammlung spontan kreiert worden. Gleichzeitig beginnt der Ausbau zu einer Forschungsbibliothek für Literatur- und Kulturgeschichte mit Schwerpunkt auf der deutschen Literatur der Zeit zwischen 1750 und 1850.

Eine Zarentochter in Weimar

Herzogin Maria Pawlowna bewahrte das geistige Erbe Weimars und war würdige Nachfolgerin Anna Amalias

■ Von Tilmann Krause

Wer von Anna Amalia redet, darf von ihrer Schwiegertochter Maria Pawlowna (1786 bis 1859) nicht schweigen. 1804 kam sie als Erbherzogin in die Stadt und leitete an der Seite ihres Gemahls, des Großherzogs Carl Friedrich, von 1828 bis zu dessen Tod 1853 die Geschicke der Residenz – eine zweite Anna Amalia wurde sie dabei oft genannt. Die Tochter des russischen Zaren und einer württembergischen Prinzessin, die zweisprachig aufgewachsen war, eine bildhübsche, elfengleich schlanke junge Frau, brachte als Erbteil ihrer Eltern zweierlei mit nach Weimar: Geld und die Verpflichtung, Gutes zu tun, sich zum Wohle der Armen und Notleidenden zu engagieren.

Schon bei ihrem Einzug in die Stadt im November 1804 spürten die Zeitgenossen, dass mit ihr Großzügigkeit und Glanz ins Herzogtum kamen: 130 Pferde wurden benötigt, um die 80 Wagen zu ziehen, mit denen die gebürtige russische Großfürstin eintraf. Sie führten mit sich Geschirr aus Porzellan, Gold und Silber, dazu Möbel und Tapeten, Gobelins, Spiegel und Kronleuchter, Vasen, Gläser und Samoware, Teppiche und Stoffe sowie ein veritables Thronbett. Vollends nach ihrer und Carl Friedrichs Thronbesteigung 1828 prägte Maria Pawlowna Weimar, das sich unter ihrem Einfluss sehr viel eleganter zeigte als zuvor. Bei allem Standesbewusstsein vergaß jedoch die hohe Frau ihre Notleidende Bevölkerung nicht. Keine Landesmutter vor oder nach ihr hat so viele soziale Einrichtungen in Weimar begründet.

Vor allem aber zeichnete sich Maria Pawlowna dadurch aus,



Ausschnitt aus dem Gemälde „Einzug der Maria Pawlowna in Weimar 1804“. Friedrich Preller hat diese Szene später für die Nachwelt erhalten

dass sie das Erbe annahm und zu pflegen bereit war, dass ihr durch Anna Amalia und Carl August zuteilgeworden war. Sie (und nicht ihr Gatte Carl Friedrich) war es, die sich fragte: Was tun mit Goethes Geist? Wie kann man anschließen an Weimars große Epoche? Womit aus ihm ein neues kulturelles Zentrum formen?

1832 wurde mit Goethe der letzte Große zu Grabe getragen, der

noch auf Anna Amalias Musenhof zurückging. Was lag also näher, als nunmehr die Dichtung abzulösen durch eine andere Kunstform? Maria Pawlowna verfiel auf die Musik. Mit der Einladung des „Teufelsgeigers“ Paganini setzte sie diesbezüglich 1829 ein erstes Signal. Auch mit der Verpflichtung des Mozartschülers Johann Nepomuk Hummel als Hofkapellmeister traf sie eine gute Wahl.

Aber von internationalem Zuschnitt wurde das Musikleben Weimars erst, als man Franz Liszt gewinnen konnte. Fast zwanzig Jahre, von 1841 bis 1861, wirkte der Pianist, Komponist und Dirigent in der Stadt. Wie nur wenige Komponisten seiner Zeit war Liszt allem Neuen gegenüber aufgeschlossen und förderte seine Kollegen. Sein spektakulärster Coup gelang ihm mit der Uraufführung

von Wagners „Lohengrin“ 1850. Als 1853 ein regelrechtes Wagner-Festival stattfand und der Meister sogar anreiste, der damals wegen seiner Verwicklung in die Revolution von 1848/49 steckbrieflich gesucht wurde, empfing ihn Maria Pawlowna als einzige deutsche Reichsfürstin. Das war mutig, und der Komponist dankte ihr, indem er einige Zeit überlegte, ob nicht dermaleinst seine Festspiele in

Weimar stattfinden sollten! An Maria Pawlowna jedenfalls hat es nicht gelegen, dass dann Bayreuth Weimar den Rang ablief. Was hätte das für seinen Geist bedeutet, wenn es nicht nur die Stadt Goethes, sondern auch noch Richard Wagners geworden wäre; eine Weltminute lang lag das im Bereich des Möglichen.

Das sichtbarste Zeichen ihres Sinnes für Gedenkkultur setzte Maria Pawlowna bei ihrer Bautätigkeit im Weimarer Stadtschloss. Den gesamten Westflügel ließ sie nach ihren Vorstellungen umgestalten. Herzstück wurden die vier Dichterszimmer zum Andenken an Wieland, Herder, Schiller und Goethe, womit 1835 begonnen wurde, zu einer Zeit also, als Denkmäler für Dichter noch ein Novum waren. Auch hierin folgte Maria Pawlowna in gewissem Sinne Anna Amalia, die im berühmten Rokokosaal ihrer Bibliothek Büsten der großen vier hatte unterbringen lassen. Aber Maria Pawlowna ging doch darüber hinaus. Indem ihre beiden Lieblingsmaler, der Württemberger Bernhard Neher und der Weimarer Friedrich Preller, ein ganzes Bildprogramm nach den Werken der genannten Autoren verfertigten.

Nicht zuletzt vermochte es Maria Pawlowna auch, ihren Sohn und nachmaligen Großherzog Carl Alexander, der 1853 an die Macht kam, auf das Erbe des geistigen Weimars zu verpflichten: Seinem Hof, speziell seiner Frau, der Großherzogin Sophie, vermachte der letzte Goethe-Enkel nach seinem Tod das Familienvermögen. So kam es 1885 zur Gründung des Goethe- und Schiller-Archivs sowie des Goethe-Nationalmuseums. Für alle Zeiten verbindet sich dadurch die deutsche Klassik mit der kleinen Stadt an der Ilm.

Anzeige

Nichts ist inspirierender als ein Klassiker.

OPEL

Opel gratuliert Weimar zur Wiedereröffnung der Anna-Amalia-Bibliothek, des Herzstücks der deutschen Klassik.

Gerade nach dem Brand wichtig: die Freunde und Förderer

Die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. (GAAB) wurde am 15. Mai 2003 gegründet. Gemäß ihrer Satzung hat die Gesellschaft das Ziel, die Herzogin Anna Amalia Bibliothek bei der Erfüllung ihrer Aufgaben ideell und materiell zu unterstützen. Das gilt in ganz besonderem Maße nach dem Brand. Der Wiederaufbau des Buchbestandes ist die zentrale Aufgabe – darüber hinaus will sie die Lesekultur fördern und auch jugendliche Leser an die Schätze der Bibliothek heranzuführen.

Mitglieder bekommen regelmäßige Informationen über die Aktivitäten der Bibliothek und des Vereins, freien Eintritt in die Herzogin Anna Amalia Bibliothek zur Besichtigung (mit einem kostenlosen Ticket mit Zeitaufdruck) und in die Häuser der Klassik Stiftung Weimar. Außerdem erhalten sie Einladungen zu Vorträgen und Veranstaltungen der Bibliothek sowie kostenfreien Eintritt zu Veranstaltungen der GAAB. sts

Kontakt:
Gesellschaft
Anna Amalia Bibliothek e.V.
Vorsitz: Dr. Annette Seemann
annette.seemann@gmx.net
Tel. 03643/54 52 00
Platz der Demokratie 1
99423 Weimar

Spenden

■ Noch fehlen viele Millionen Euro, um die Brandschäden zu beseitigen. Man kann der Bibliothek bei der Wiederbeschaffung von Büchern und damit zur Rettung dieses einzigartigen Ensembles aus Büchersammlung, Kunstschatz und Architektur mit einer Spende helfen. Ein Sonderkonto für den Wiederaufbau der Buchbestände ist eingerichtet:

Klassik Stiftung Weimar
Deutsche Bank AG Erfurt
Kto-Nr.: 289 002 808
BLZ: 820 700 00
Innerhalb der EU:
Iban:
DE 05 8207 0024 0289 0028 08
Bic: DEUT DE DB ERF
Außerhalb der EU
Swift: DEUT DE 8E XXX

www.anna-amalia-bibliothek.de

Der große Service: Öffnungszeiten, Ticketpreise, Ausstellungen, Buchtipps

Adresse
Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Historisches Bibliotheksgebäude
Platz der Demokratie 1
Studienzentrum
Platz der Demokratie 4
99423 Weimar
Tel. 03643/54 52 00

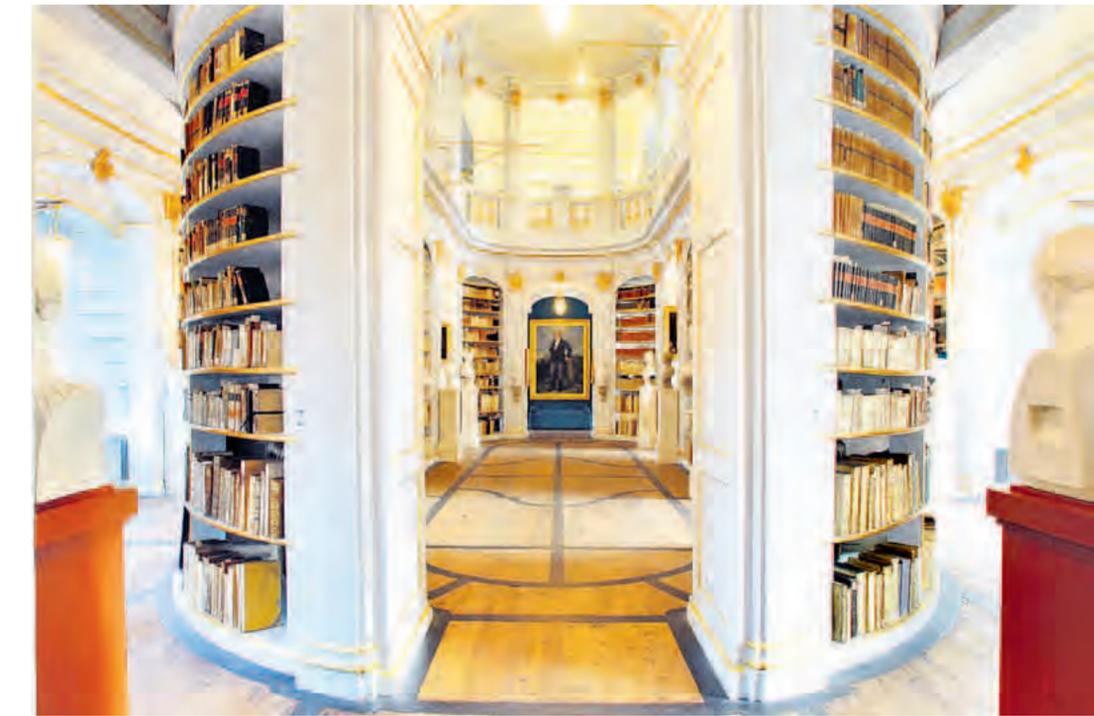
Besichtigungen
Ab dem 1. Dezember 2007 kann das Historische Bibliotheksgebäude wieder regelmäßig besichtigt werden. Aus konservatorischen Gründen ist der Zugang zum Rokoko-saal auf 90 000 Besucher pro Jahr limitiert. Täglich können somit ca. 290 Personen den Rokoko-saal besichtigen. Um möglichst vielen Gästen einen individuellen Besuch zu ermöglichen, steht der größte Teil der Besichtigungszeit Einzelbesuchern zur Verfügung. Diese erhalten mit ihrer Eintrittskarte einen Audioguide. Der Goethe-Anbau ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Öffnungszeiten
Historisches Bibliotheksgebäude
Für Besucher geöffnet ab dem 1. Dezember 2007
Einzelbesucher: Di.–So. 10–15 Uhr
Gruppen: Di.–So. 15–17 Uhr
Montag geschlossen
Studienzentrum
Mo.–Fr. 9–21 Uhr, Sa. 9–16 Uhr
Sonn- & Feiertage geschlossen

Preise
Historisches Bibliotheksgebäude
Preise inklusive Audioguide und Kulturförderabgabe
Erwachsene 6,50, erm. 5,50 Euro
Schüler 3 Euro
Vorverkaufsgeld 1,50 Euro

Führungen
Studienzentrum
Regelmäßige Führungen:
Mo.–Sa. 11 Uhr
Teilnahmegebühr:
Erw. 3 Euro, Schüler 1 Euro
Dauer circa eine Stunde
(keine Benutzungseinführung)
Historisches Bibliotheksgebäude
Einzelbesucher erhalten mit der Eintrittskarte einen Audioguide
(ab 1. Dezember 2007 geöffnet)
Führungen (zzgl. Eintrittspreis)
Erw. 60 Euro, Schüler 30 Euro

Besuchersinformation
Klassik Stiftung Weimar
www.klassik-stiftung.de
info@klassik-stiftung.de
Tel. 03643/54 54-01/-02/-03
Fax 03643/41 98 16



Ab Dezember wieder zu besichtigen: der Rokoko-saal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Täglich dürfen bis zu 290 Besucher hinein

FOTO: SCHÜCK

Frauentorstraße 4
Mo.–Fr. 9–16 Uhr
Sa., So. und Feiertage geschlossen

Ausstellungen
„Ereignis Weimar – Anna Amalia, Carl August und das Entstehen der Klassik (1757–1807)“
noch bis 4. November 2007
Di.–So., 10–18 Uhr
Montag geschlossen

„Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben. Vom Wiederaufbau der Weimarer Büchersammlung“
25. Okt. bis 18. Nov. 2007
Renaissancesaal im Historischen Bibliotheksgebäude
Di.–So. 10–17 Uhr
Montag geschlossen
Eintritt frei

Buchtipps
■ Walther Grunwald, Michael Knoche und Hellmut Seemann (Hrsg.), *Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek – Nach dem Brand in neuem Glanz* Otto Meissners Verlag Berlin, 2007
■ Annette Seemann, *Die Ge-*

schichte der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Insel Verlag Frankfurt, 2007

■ Michael Knoche, *Die Bibliothek brennt* Wallstein Verlag Göttingen, 2006

■ Michael Knoche, *Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek. Kulturgeschichte einer Sammlung* (Stiftung Weimarer Klassik), Carl Hanser München, 1999

■ Michael Knoche, *Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Wei-*

mar. Das Studienzentrum, Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung Berlin, 2006

■ Claudia Kleinbub, Katja Lorenz, Johannes Mängei (Hrsg.) *Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben. Vom Wiederaufbau der Büchersammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek* Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen, 2007

■ Annette Seemann, *Anna Amalia. Herzogin von Weimar*, Insel Verlag Frankfurt, 2007

■ Peter Merseburger, *Mythos Weimar. Zwischen Geist und Macht*, dtv München, 2000

■ Karl A. Böttiger, *Literarische Zustände und Zeitgenossen. Begegnungen und Gespräche im klassischen Weimar* von Karl A. Böttiger Aufbau-Verlag Berlin, 2005

■ Guillaume de Laubier, *Die schönsten Bibliotheken der Welt 2008 (Wandkalender)*, Knesebeck München, 2007 sts

CHRONIK
Weimar, die Menschen und die Bibliothek

1991
Die Stiftung Weimarer Klassik wird gegründet. In der Stiftung werden die Bereiche von Goethe- und Schiller-Archiv (Foto), Herzogin Anna Amalia



Bibliothek, Museen, Schlösser, Gärten und Bauten, Kolleg Nietzsche und Fotothek zusammengefasst.

1998/1999
Das Gebäude der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wird als Teil des klassischen Weimars zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt. Eine Zeitungs-Anzeigenserie zum Sanierungsbedarf der Bibliothek unter dem Titel „Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek wird zum Grab für 900 000 Bücher – wenn Sie nicht helfen“ erbringt Spenden in Höhe von 5,5 Millionen Euro. 1999 wird Weimar Europäische Kulturhauptstadt.

2001
Es wird mit den Bauarbeiten für das Studienzentrum und das Tiefmagazin der Herzogin Anna Amalia Bibliothek begonnen. Das Tiefmagazin ist unter dem Platz der Demokratie geplant und verbindet die einzelnen Bibliotheksgebäude miteinander. Danach ist die umfangreiche Sanierung des historischen Bibliotheksgebäudes geplant.

Bindeglied Kunst

Weimar und Liechtenstein sind in einem „Kulturkreis“ vereint

■ Von Holger Lippke

Es war ein Glücksfall für Weimar, für Liechtenstein – und für die Kunst, als sich im Frühjahr 1989 am Rande des Rheinberger-Jubiläums Henning Karl Frhr. v. Vogelsang und Michael von Hintzenstern in Vaduz trafen. Den liechtensteinischen Publizisten und den Weimarer Kirchenmusiker und Komponisten verband nicht nur die Liebe zur Musik des Liechtensteiners Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901), sondern auch die Neugierde an den beiden so unterschiedlichen Staaten wie Liechtenstein und der DDR.

So kamen die beiden Männer auf Vogelsangs Initiative ins Gespräch und entdeckten bald eine große Gemeinsamkeit, das Bindeglied zwischen Liechtenstein und Weimar: die Kunst, die im ehemaligen Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach ebenso gepflegt wurde wie im Fürstentum Liechtenstein. Schnell war die Idee entstanden, gemeinsame Projekte zu realisieren. Aber noch stand die Mauer, die engere Kontakte kaum zuließ. Doch mit der Wende konnten erste Pläne geschmiedet werden. Im August 1991 fanden die Rheinberger-Musiktage in Weimar statt mit besonderer Hervorhebung der „Künstler-Achse“ Liechtenstein-Weimar im 19. Jahrhundert und deren Protagonisten Rheinberger, Liszt und dem Organisten Gottschalg. Schirmherr der Veranstaltung war damals als Beigeordneter des Weimarer Landrates der Schulmusiker und Jazz-Schlagzeuger Eber-

hard Neumeyer, der die Ziele einer kulturellen Zusammenarbeit unterstützte, ebenso wie Landrat Jürgen Peeß selbst. Die Musiktage wurden künstlerischer Ausgangspunkt für die nun offizielle Gründung des Kulturkreises im September 1991, in dem Vogelsang Präsident und Neumeyer sein Stellvertreter wurde.

Von diesem Zeitpunkt an konnte viel bewegt werden. Zum Beispiel organisierte der Verein Weimarer Kulturtage im Fürstentum und brachte die Künstlergruppe Hohenfelden zu einer Doppelausstellung nach Weimar und Vaduz. Neben musikalischen Veranstaltungen wie der Konzertreihe „Stadt- und Dorfkirchenmusiken“ wurden Bürgerreisen in die Partnerstädte initiiert, unterstützt vom Goethemuseums-Freundeskreis, und Ausstellungen verwirklicht. Besonders bedeutend: die Großskulpturen von Georg Malin im Kurpark von Bad Berka, die klassische Moderne aus der liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung in der Kunsthalle Weimar, die Konstruktivisten Dorazio, Goeschl, Honnegger, Mack und Malin ebenfalls in der Kunsthalle Weimar und „Arkadische Welten – Pablo Picasso und die Kunst des Klassizismus“ im Schlossmuseum Weimar.

Darüber hinaus organisierte der Kulturkreis Versorgungs-transporte für die Ciurlionis-Kunstschule in Vilnius und sammelte 2002 im Rahmen der Fluthilfe für Sachsen mehr als 5000 Bücher zur Unterstützung der Stadtbibliotheken in Döbeln und Grimma oder hilft mit unterschiedlichen Sachspenden, zum Beispiel 7000 Büchern, Sozial-einrichtungen in Thüringen. Eine ganz besondere Spende kam auf Vermittlung des Kulturkreises 1998/99 zustande. Damals stellte die liechtensteinische Stiftung „Propter Homines“ 150 000 Mark zur Fertigstellung der Orgel in der Weimarer Stadtkirchen zur Verfügung. Mit der Weimarer Bibliothek, Vogelsang ist Kurator der Gesellschaft Herzogin Anna Amalia Bibliothek und Neumeyer Mitglied des Vorstands, verbindet den Kulturkreis ein vielfältiger Austausch. So konnte der Verein Buchpatenschaften zur Restaurierung übernehmen, nach dem Brand Spenden aus Liechtenstein in Höhe von 35 000 Euro initiieren oder den Bestand der Bibliothek mit zahlreichen Büchern unter anderem auch aus dem Besitz von Henning Karl Frhr. v. Vogelsang und Mitgliedern des P.E.N.-Clubs Liechtenstein ergänzen. So hat sich der Kulturkreis während der 16 Jahre seines Bestehens als belebendes Moment der Künste und sozialer Hilfsbereitschaft entwickelt. Die außergewöhnliche Verbindung Weimar in Liechtenstein – Liechtenstein in Weimar ist durch ihn heute eine Selbstverständlichkeit.



Henning Karl Frhr. v. Vogelsang

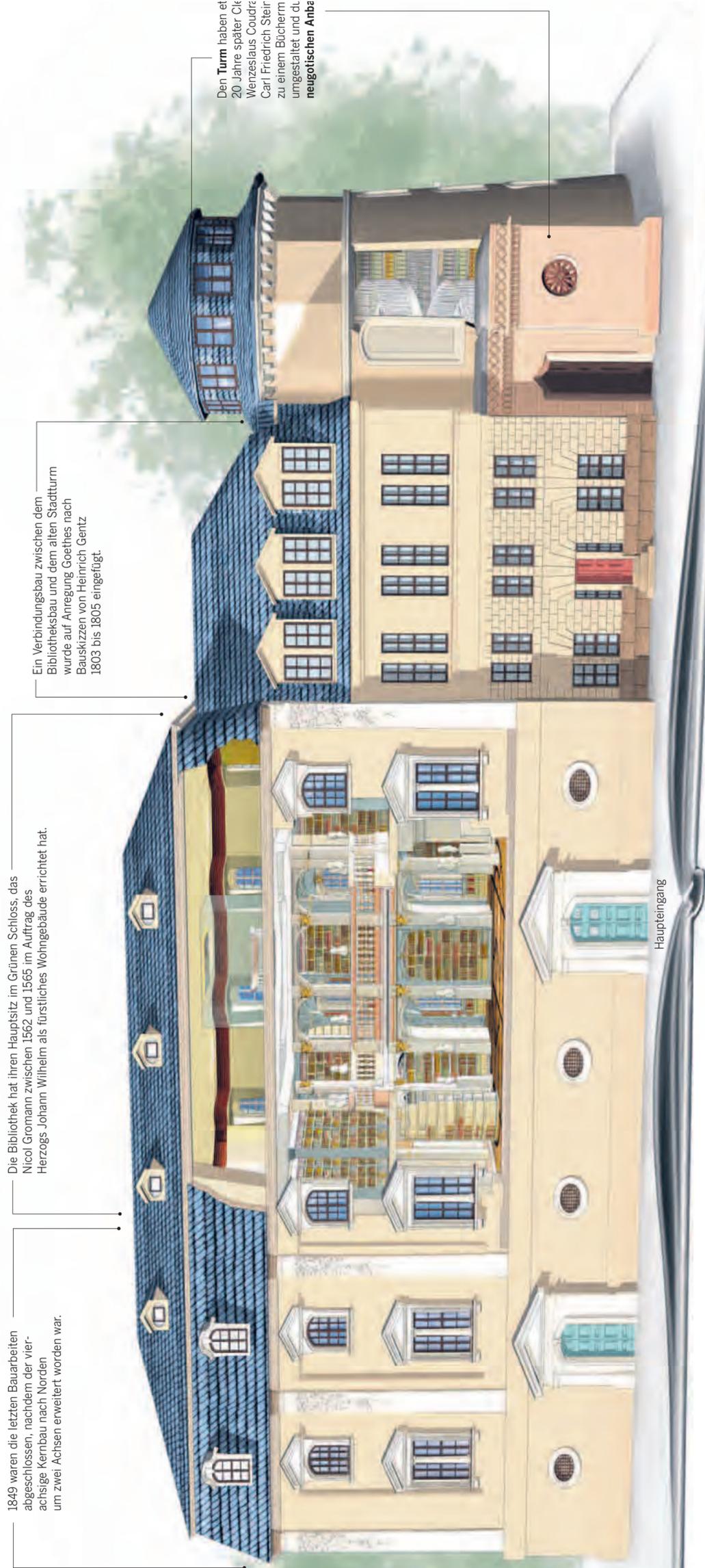
Die Weine von Rotkäppchen:
Zeit für den Augenblick.

Riesling Trocken, Spätburgunder Trocken, Müller-Thurgau Halbtrocken und Dornfelder Halbtrocken – vier Weine aus großen deutschen Anbaugebieten. Mit der bekannten Qualität von Rotkäppchen, aus den vier beliebtesten Rebsorten. Freuen Sie sich auf genussvolle Entdeckungen.

Rotkäppchen
QUALITÄTSWEIN
Zeit für den Augenblick.

Das Historische Bibliotheksgebäude in Weimar

Einblicke in den Rokokosaal in drei Dimensionen. Im Internet auf www.welt.de/amalia gibt es noch mehr zu entdecken



1849 waren die letzten Bauarbeiten abgeschlossen, nachdem der vierachsige Kernbau nach Norden um zwei Achsen erweitert worden war.

Die Bibliothek hat ihren Hauptsitz im Grünen Schloss, das Nicol Gromann zwischen 1562 und 1565 im Auftrag des Herzogs Johann Wilhelm als fürstliches Wohngebäude errichtet hat.

Ein Verbindungsbau zwischen dem Bibliotheksbau und dem alten Stadtturm wurde auf Anregung Goethes nach Bauskizzen von Heinrich Gentz 1803 bis 1805 eingefügt.

Den Turm haben et 20 Jahre später Ck Wenzeslaus Coudr Carl Friedrich Steir zu einem Bücherm umgestaltet und d neugotischen Anba

Der Rokokosaal

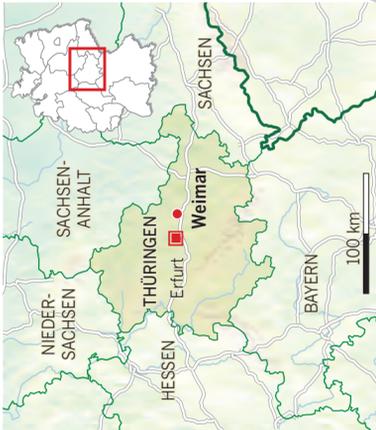
Neu gestalteter Sonderlesesaal im Dachgeschoss

Galerie im zweiten Stock

Zugang zum Saal im ersten Stock

Aufzug

Eingangsbereich



Das Bibliotheks-Ensemble

Zentrum des neuen, im Februar 2005 eröffneten Studienzentrums ist der sogenannte **Bücherkubus**. In den Freizeitebenen im Bücherkubus und dem Lesebereich Park stehen den Bibliotheksnutzern 100 000 Medien zur Verfügung.

Eingangsbäude

ehemaliges Fürstenhaus

zum Schloss:

Park an der Ilm

Tiefmagazin unter dem Platz der Demokratie

Bücher in Radio und Fernsehen

Die öffentlich-rechtlichen Medien verstehen sich als Servicestation und zugleich Kulturvermittler

■ Von Ernst Elitz

Am späten Abend, wenn der Romanverschlinger sich ins Schlafzimmer zurückzieht, um Morpheus noch eine Stunde abzuluchsen und ein halbes Hundert Seiten von Tolkien, Donna Leon oder Andrea Maria Schenkel zu lesen, macht das Fernsehen der Bettlektüre Konkurrenz. Da preist Elke Heidenreich im ZDF mit vielen Ausrufungszeichen ihre Lieblingsbücher („Lesen!“) und Deutschlandradio-Redakteur Denis Scheck – der Akrobat unter den Rezensenten – tobt in seiner ARD-Sendung über Rolltreppen, erklimmt Fassaden, interviewt Schriftsteller zwischen Strandlauf und Fußballwiese und spricht das ultimative literatur-päpstliche Wort zum Fernsehen: „Wenn alles blöder wird und sie im Fernsehen die Kakerlaken essen, dann ist es die beste Zeit für Literatur, weil sie sich genau dann beweisen kann.“

Trotz des Literatur-Zoff-Erfinders Marcel Reich-Ranicki und seiner ungestümen Enkel ist Literatur im Fernsehen zwar eindrucksvoll und imagefördernd, aber im vollen Menü von „heute“, „Tagesschau“, „Traumschiff“ und Florian Silbereisen wirkt das gedruckte Wort etwas verloren. Selbst wer sie liebt, muss sich eingestehen: Literatur ist nur begrenzt bildschirmtauglich. Im Radio dagegen kann Literatur sich entfalten. Radio ist das Medium des Wortes. Bücher kann man lesen, aber man kann sie auch hören. Das Radio leiht den Autoren seine Stimme.

Für Musik und Literatur gab es schon zu Zeiten der Weimarer Republik in den ersten Jahren des Radios viele und feste Programmplätze. Das hieß „Lese-funk“ oder „Lesestunde“ oder liebenswürdiger „Stunde der Lebenden“. Die Literaturredakteure des Radios ließen in den 20er-Jahren nicht nur Werke von Goethe, Schiller und Gottfried Keller vortragen. Sie eröffneten ihre Lesereihen mit Heinrich Mann, vorgestellt von Hermann Kasack. Alfred Döblin empfand – allein im Studio – Horror vor dem „schauerlichen Schweigen jenseits des Mikrofons“, aber er war der Erste, der in der Berliner Funkstunde aus seinen Werken vortrug. Thomas Mann las aus dem „Zauberberg“. Auch Gedichte von Lichtenstein, Ernst Stadler, Georg Trakl, Georg Heym und Alfred Wolfenstein wurden im elektronischen Medium gelesen. Ringelnetz auch.

Und so sehr sich Gerhart Hauptmann auch über das Radio mokierte, das „durch Millionen und Abermillionen unsichtbarer Kanäle alles, was gesprochen, gesungen, gegeigt und trompetet wird, in Paläste und Bürgerhäuser, ja in die verschneite Hütte des armen Bergbewohners leitet“, so gern posierte der Dichter auch als Coverstar auf dem Titelblatt einer Rundfunk-Illustrierten und so wenig hatte er dagegen, dass seine Dramen gut honoriert in 65 Hörfunkfassungen deutschlandweit von Königsberg bis Leipzig ausgestrahlt wurden.

Das Radio „Potporri“ (Gerhart Hauptmann), das auch heute durch alle Kanäle in Mietwohnungen, Reihenhäuser und in den Loft des Internet-Entrepreneurs dringt, ist eine Chance für die Literatur. Sie kommt ins



Das Radio war praktisch seit seiner Erfindung ein Ort, an dem Literatur stattfand. Viele Hörer mögen es bis heute, wenn ihnen vorgelesen wird

Haus. Sie wird hörbar. Sie ist lebendig. Beim morgendlichen Wecken und beim Rasieren und bei der Fahrt ins Büro hören wir schon einen literarischen Text: beim SWR, „Anna Karenina“, Max Herrmann-Neiße, Truman Capote und Martin Walsler. Und beim Deutschlandradio Kultur unterhalten uns am späten

grammplatz, überraschend dreimal am Tag ein Gedicht – Lyrik als Überraschungsangriff. Daraus entsteht ein Lyrikkalender, der in diesem Jahr in einer Auflage von zehntausend Exemplaren im Wunderhorn Verlag publiziert wird. Das Radio als Lyrik-Liebhaber verschafft dem deutschen Gedicht Resonanz und beachtliche Auflagenhöhen. Im letzten Jahr war die 5000er-Auflage des „Lyrik-Kalenders“ bereits zwei Wochen vor Weihnachten vergriffen.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat Literaturpreise gestiftet – der Nationale Hörfunk Deutschlandradio den Wilhelm Raabe Preis, der SWR den Peter-Huchel-Preis. Der Hessische Rundfunk lässt seine Hörer und die Bürger vor Ort das „Literaturland Hessen“ erkunden und macht in Frankenhausen, dem Geburtsort des Dadaisten Richard Huelsenbeck, bei Grimmlshausen in Gelnhausen, bei den Grimms in Kassel und in Frankfurt im Hause Goethe mit Lesungen und Reportagen Station. Und so wie der Hessische Rundfunk sich dem Hessischen der Hesselbachs widmet, liest man im NDR auch platt, Radio Bremen hat jeden Samstag ein niederdeutsches Hörspiel im Programm, im Saarland schreiben saarländische Autoren Abiturren für die saarländischen Abiturientenjahrgänge, und der Bayerische Rundfunk achtet bei seinen Lesungen „auf eine möglichst bunte Mischung aus älteren, zeitgenössischen, deutschen und ursprünglich fremdsprachigen Texten, wobei häufig Gewicht gelegt wird auf bis dahin unveröffentlichte Arbeiten junger, in Bayern ansässiger Autoren“ (BR Hörfunkdirektor Johannes Grotzky).

77 Prozent der lektürewilligen Bürger geben an: „Es erscheinen so viele Bücher, dass es unmöglich ist, den Überblick zu behalten.“ Aber 69 Prozent der Lektüre-Interessierten sagen auch: „Durch Radio und TV kann ich mich schneller über das Wichtigste informieren“ („Media Perspektiven“). Das Kulturradio bietet Service für jeden Geschmack und für alle Generationen. Kinderliteratur wird in der WDR-Sendung „Lilipuz“ präsentiert, Jugendliteratur beim Deutschlandfunk („Die besten Zehn“). Für Krimifreunde sendet der WDR „Die telefonische Mord(s)beratung“. In allen Programmen gibt es täglich Literaturkritiken, im Radiofeuilleton von Deutschlandradio Kultur gleich sechsmal am Tag zwischen 9 und 17 Uhr. So sind die öffentlich-rechtlichen Medien Servicestation und Kulturvermittler zugleich. Da Rezensenten selten einer Meinung sind, bleibt dem Hörer oder Zu-

schaer nur, selbst in den Bühnenladen zu gehen, zu kaufen und sich seine eigene Meinung zu bilden.

Inzwischen hat sich das Internet als Freund des anspruchsvollen Wortradios etabliert. Litera-

rische Features und Rezensionen kann sich der Literatur-Liebhaber orts- und sendezeitungebunden als Podcast anhören. Alle Kulturprogramme haben sie im Angebot. Rezensionen finden sich in den digitalen Datenbanken der

Sender für jeden kostenfrei abrufbar als Audiofile oder als Text. Das Radio macht im Internet das Universum der Literatur für jeden überall nutzbar.

Gute Zeiten also für Hörer. Misslich für Redakteure. Hatte Heinrich Bölls Redakteur Murke im Kölner Funkhaus noch Muße, um die Sekunden verdutzten Innehaltens, das schwere Atmen der Rezensenten und Momente fassunglosen Staunens aus den Tonbändern herauszuschneiden und in gemütlichen Abendstunden als „Doktor Murkes gesamteltes Schweigen“ zu genießen, so hastet der Literaturredakteur heute von Aufnahmetermine zu Aufnahmetermine, blättert als geübter Schnelleser im Intercity ein paar Neuerscheinungen durch, beglückt die Literaturhäuser in der Region und managt Lesewettbewerbe. Und selbst Starkritiker müssen auf eine Dienstleistung verzichten, die der SFB dem Spiritus Rector der Gruppe 47 Hans Werner Richter noch großzügig gewährte. Richters Berliner Villa wurde vom Sender mit einem Aufnahmestudio ausgestattet, weil der Kritiker vertraglich verpflichtet war, einmal im Monat eine einstündige Hörfunk- oder Fernsehsendung zu produzieren. So viel Service für den Kritiker ist bei 17,03 Euro Rundfunkgebühr heute einfach nicht mehr drin. Selbst Marcel Reich-Ranicki durfte das „Literarische Quartett“ nie aus seinem Wohnzimmer moderieren.

Prof. Ernst Elitz ist Intendant von Deutschlandfunk und Deutschlandradio Kultur. Er lehrt an der FU Berlin Kultur- und Medienmanagement.

CHRONIK Weimar, die Menschen und die Bibliothek

2004
Ein Feuer zerstört am 2. September das Dachgeschoss des Historischen Bibliotheksgebäudes. Rund 50 000 Bücher, darunter fast die



gesamte Musikaliensammlung Anna Amalias, werden ein Raub der Flammen. Bücher in den darunter liegenden Geschossen werden durch Löschwasser oder Qualm beschädigt.

2005
Am 2. Februar werden das Studienzentrum und das Tiefmagazin unter dem Platz der Demokratie eröffnet. Im Studienzentrum sind das Rote Schloss, das Gelbe Schloss sowie der Neubau mit Bücherkubus und Tiefmagazin integriert. In den Räumen und Magazinen lagern knapp eine Million Bücher.

2007
Am 24. Oktober wird das Historische Bibliotheksgebäude nach seiner Sanierung in Anwesenheit von Bundespräsident Horst Köhler wiedereröffnet. Anlass ist der 200. Geburtstag der Herzogin Anna Amalia.

Zusammengestellt von Stefan Seewald
Fotos: pa (31), Klassik Stiftung Weimar (17), Seeling



Gerhart Hauptmann ließ sich Rundfunksendungen gut honorieren

Abend Katja Lange-Müller, Wolf Wondratschek und Boccaccio in der Sendung „Erotikon“ mit erotischen Texten. Erotik ist ein Stoff, aus dem Weltliteratur gemacht ist. Und – da klingelt der öffentlich-rechtliche Bildungsauftrag – eine editorische Notiz im Internet erschließt den Hörerinnen und Hörern den Kontext des jeweiligen Werks. Sinnlichkeitsverbote gelten für das Kulturradio nicht.

Der Deutschlandfunk hat auch die Lyrik in einem neuen Format ins Programm gebracht. Er sendet täglich ohne festen Pro-



Helmuth Karasek (v. l.) Monika Radon, Marcel Reich-Ranicki und Iris Radisch diskutierten 2006 als Literarisches Quartett über Heine FOTO: PA/DPA (2), WEBER

arte

DIE BUCHRETTER VON WEIMAR – 24. Oktober, 19.00 Uhr (Wh. 31. Oktober, 16.50 Uhr)

Dokumentation über die außergewöhnliche Rettung eines deutschen Kulturschatzes – die Bücher der Anna Amalia Bibliothek.

Legen auch Sie ARTE auf Platz 8 Ihrer Fernbedienung. Dann sind Sie einfach näher dran.

www.arte.tv



Wir gratulieren zur Wiedereröffnung.

Vodafone stellt sich seiner Verantwortung als erfolgreiches Unternehmen in Deutschland mit rund 15.000 Mitarbeitern und investiert langfristig in diesen Standort. Vodafone unterstützt gesellschaftliche Projekte nachhaltig, um vorhandenes Engagement zu verstärken. Durch die große Hilfsbereitschaft vieler Bürger und Unternehmen sowie der Klassik Stiftung Weimar sind die Restaurierung und der Wiederaufbau der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach dem verheerenden Brand in kürzester Zeit gelungen. Die Vodafone Stiftung wird sich auch weiterhin an der Restaurierung der Bücher beteiligen.

Vodafone und die Vodafone Stiftung unterstützen Projekte aus den Bereichen Bildung, Sozial- und Gesundheitswesen sowie Kunst und Kultur.

www.vodafone.de, www.vodafone-stiftung.de

Make the most of now.



vodafone